

Worms

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, eingetrogen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für vollstehende und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlußstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen als zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 29. August 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der neue amerikanische Zolltarif.

New York, 6. August.

Die Tarifvorlage fand gestern im Senat Annahme, und Präsident Taft gab ihr sofort durch seine Namensunterschrift Gesetzeskraft. Man arbeitete während der letzten Tage unheimlich rasch. Von ordnungsgemäßen Beratungen war keine Rede mehr. Mit der gleichen Eile, mit der die Vorlage im Repräsentantenhaus durchgepeitscht worden war, verfuhr man auch im Senat. Strittige Punkte wurden von den amerikanischen Parteiführern in Geheimkonferenzen erledigt, und die Rebellen in den eigenen Reihen wie die Demokraten stets vor vollendete Tatsachen gestellt; überhaupt bildet die vollständige Ausschaltung der Opposition bei den Beratungen des Tarifentwurfs und das Tagen der Tarifkommission unter Ausschluß der Demokraten eines der lehrreichsten Kapitel gesetzgeberischer Tätigkeit in den Vereinigten Staaten.

„Ein Gesetz zur Schaffung von Steuern, zur Ausgleichung der Zölle, zur Ermächtigung der Industrien in den Vereinigten Staaten und zu anderen Zwecken“ lautet der Titel des neuen Tarifs. Zu diesen anderen Zwecken gehören die Ermächtigung der Regierung zur Veräußerung von Bonds für den Bau des Panamakanals, die Regelung der Handelsverhältnisse zwischen den Vereinigten Staaten und den Philippinen und die Schaffung der Korporationssteuer. Die Steuer für Korporationen, die anfangs auf 2 Proz. des Reingewinns bemessen war, aber auf 1 Proz. ermäßigt worden ist und deren Ertrag auf 25 000 000 Dollar geschätzt wird, hat eine kleine Vorgeschichte. Ursprünglich war eine allgemeine Einkommensteuer in Vorschlag gebracht worden. Dagegen erhob sich heftige Opposition, der die Parteien unter direkter Billigung des Präsidenten Taft auch Rechnung trugen mit der fadenstejnigen Ausrede, daß das Oberbundesgericht die Einkommensteuer ja doch wieder, wie bereits im Jahre 1894, für verfassungswidrig erklären würde. Um sich nun auf der einen Seite gegen den Vorwurf zu salbieren, die tragfähigen Schultern ganz geschont zu haben, und um auf der anderen Seite einen Eingriff des Oberbundesgerichts unmöglich zu machen, wurde die Frage, ob der Kongreß zur Einführung einer Einkommensteuer berechtigt ist, den einzelstaatlichen gesetzgebenden Körperschaften in Form eines Verfassungsänderungsantrages zur endgültigen Entscheidung überwiesen.

Dieser von Präsident Taft sanktionierte Beschluß des Kongresses ist der dreiste Schwundel. Wäre es der derzeitigen Regierung und der herrschenden republikanischen Partei ernstlich um die Beseitigung der befürchteten Opposition des Oberbundesgerichts gegen die Einkommensteuer zu tun gewesen, so hätte man nicht den recht langwierigen Weg der Verfassungsänderung durch die Legislaturen der Einzelstaaten zu gehen brauchen, ein Weg, der obendrein wenig Erfolg verspricht (die Legislaturen der Staaten Georgia und Connecticut haben es bereits abgelehnt, sich mit der Frage zu beschäftigen). Während der Präsidentschaft Taft scheiden nämlich 4 oder 9 Richter des Oberbundesgerichts, die die Altersgrenze überschritten haben, aus dem Amte. Das Recht der Ernennung der 4 Nachfolger steht Taft zu. Da einzelne der im Amte verbleibenden Richter stets die Auffassung vertreten haben, daß eine Bundes-einkommensteuer nicht im Widerspruch mit der Verfassung steht, hätte es Taft in der Hand, ohne Schwierigkeiten die frühere Minorität des Richterkollegiums (im Jahre 1894 ist die Entscheidung mit 5 gegen 4 Stimmen erfolgt) in eine Majorität umzuwandeln und dadurch die Sanktionierung der Bundes-einkommensteuer durch den obersten Gerichtshof zu sichern. Das heißt, wenn er ein ehrlicher Befürworter einer solchen Besteuerung des Besitzes wäre; aber in bezug auf die Einkommensteuer verlagte Taft ebenso wie in bezug auf den Tarif. Noch während der letzten Tage der Tarifberatungen haben die Gegner der Zollvorlage auf Taft als den rettenden Engel gerechnet. Seine wiederholten Versprechungen und feierlichen Erklärungen, nur ein Zollgesetz zu unterzeichnen, das eine Revision „nach unten“, das heißt Ermäßigungen der Sätze des Dingley-Tarifs bedeutet, wurde vielfach ernst genommen. Die Enttäuschung über das schließliche Resultat war deshalb um so bitterer. Taft ist vor den Trübsalstrettern im Senat feige zurückgewichen. Nur bezüglich der zollfreien Einfuhr der Häute blieb er hartnäckig und der Senat hat sich seinem Diktum gefügt. Den ganzen übrigen Zollwucher sanktionierte er nicht nur durch seine Unterschrift, sondern verteidigte ihn noch obendrein in einer langen Erklärung, deren beachtenswerteste Stelle das Eingeständnis ist, daß durch das neue Zollgesetz „das Anrecht des werbenden Kapitals (active Investments) auf die (hier üblichen) höheren normalen Profite garantiert werden soll.“

„Das Anrecht des Kapitals auf die höheren normalen Profite“ spricht denn auch aus jedem einzelnen Abschnitt des neuen Tarifs, und Tafts freimütiges Eingeständnis straft alle Erklärungen der republikanischen Parteiführer über die Berücksichtigung der Konsumenten Lügen. Keinen Augenblick hat man bei den Beratungen auch nur im ent-

ferntesten an das „Anrecht“ der breiten Massen gedacht oder gar deren Wünsche stattgegeben.

Der gemischte Zollwucher ist das Resultat. Zwar weist das Payne-Mcbridgische Zollgesetz einzelne Zollermäßigungen auf, aber sie beziehen sich auf Artikel, die für den Massenkonsum gar nicht in Betracht kommen, und sie werden mehr denn aufgewogen durch Erhöhungen auf der anderen Seite. Zumeist sind die Sätze des Dingley-Tarifs in das neue Zollgesetz übernommen worden. Trotzdem sind die Zollsätze nur scheinbar die gleichen. Durch veränderte raffinierte Qualitätsbestimmungen und die im neuen Gesetz vorgesehene Bemessung der Wertzölle nach den amerikanischen Verkaufspreisen erfahren nämlich die Zollsätze teilweise eine ganz enorme Erhöhung; bei Baumwollwaren z. B. eine solche um 93 Proz. Auf Strümpfe, die bisher um 25 Cents das Paar verkauft worden sind, sind nach dem neuen Tarif 7 Cents Zoll zu zahlen; auf Weißwaren ist der Zoll um 48 Proz. höher als bisher, auf billiges Tuch um 140 Proz. höher, auf Tuch besserer Qualität 91 Proz. usw.

Demgegenüber müssen die Behauptungen der republikanischen Väter des Tarifs über die Ermöglichung der Rolle auf Bedarfsartikel als eitel Spiegelfechtereie bezeichnet werden. In der Kommission hatten nicht die Konsumenten das entscheidende Wort, sondern die Trusts und deren Trabanten. Durch eine sorgfältige Gegenüberstellung der bisherigen und der neuen Zollsätze hat Senator La Follette, einer der Rebellen der republikanischen Partei, den unüberlegten Nachweis erbracht, daß die ohnedies ungeheuerliche Belastung des Volkes durch die neuen Zölle um weitere 17 000 000 Dollar gesteigert wird.

Indessen ist hierbei die dem Zollgesetz eingefügte Bestimmung nicht mit in Rechnung gesetzt, daß nach dem 31. März 1910 die allgemeine Zollsätze um 25 Proz. des Wertes der importierten Waren (der sogenannte Maximaltarif) erhöht werden. Allerdings ist der Präsident ermächtigt, die Zollsätze des Minimaltarifs ändern gegenüber, die den Vereinigten Staaten die Meistbegünstigung gewähren, in Kraft zu belassen. Die Entscheidung, ob das Ausland Waren aus den Vereinigten Staaten demgemäß behandelt, liegt ausschließlich in den Händen des Präsidenten.

Die Klausel, die sich zugeständenermaßen hauptsächlich gegen Deutschland richtet, würde die Einfuhr geradezu unmöglich machen, und berührt deshalb nicht nur die amerikanischen Konsumenten, sondern in hohem Maße auch die Exportindustrie Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Frankreichs usw. und die in diesen Industrien beschäftigten Arbeiter. Schon ohne die Maximalsätze ist künftig der europäische Export so mancher Warengruppen, die bisher in Amerika bedeutenden Absatz fanden, infolge der Erhöhung der Zollsätze oder der neuen Qualitätsbestimmungen und der veränderten Bemessung des Wertes sehr erschwert. So werden deutsche und österreichische Spielwaren, die bisher den Markt beherrschten, japanischen weichen müssen. Die schweizerische und schwarzwälder Uhrenindustrie wird die Zollserhöbungen schwer empfinden. Auch die Messerwarenindustrie im Rheinland, namentlich soweit sie hierher Messer exportierte, die Luntdruckindustrie (Anschlagspistolarten) Lederwarenindustrie, Baumwolle und Birnwarenindustrie, die Handschuhfabriken und nicht zuletzt die Brauindustrie Böhmens und Bagens sowie der deutsche Weinbau werden schwer zu leiden haben.

Und gelangen die Vereinigten Staaten mit den europäischen Ländern, mit denen sie bisher im Vertragsverhältnis standen, nach dem in wenigen Monaten erfolgenden Ablauf der bereits gekündigten Verträge zu neuen Vereinbarungen, so droht der Zollkrieg.

Die Härte, die in dem Maximaltarif dem Ausland gegenüber liegt, wird denn auch hier empfunden. So kommen die „New York Times“ in einem Artikel über „Unser Tarif und das Ausland“ zu dem Schlusse, daß „unsere Politik kindisch und kurzsichtig“ ist, halten aber trotzdem die vielfach ausgesprochene Gefahr eines Zollkrieges für ausgeschlossen, „weil die europäischen Länder praktisch hilflos sind, um den Bestimmungen des Minimal- und Maximaltarifs erfolgreich opponieren zu können.“

Der Riesenkampf in Schweden.

Wir erhalten über die Lage am Sonnabend folgende Privatdepesche:

Stockholm, den 28. August. Die heutige Ausgabe des „Svare“ konstatiert mit großer Genugtuung die einigstehende Geschlossenheit der kämpfenden Arbeitermassen. Selbst die offizielle Zählung muß eingestehen, daß nach 24stündigem Generalausstand 92 Proz. der Ausständigen im Auslande beharren. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die offiziellen Ziffern viel zu niedrig sind und zudem in ganz willkürlicher Weise gewonnen werden. Für Stockholm beispielsweise hat man eingesehen müssen, daß die Zahl nach Gutdünken von 44 000 auf 36 800 herabgesetzt worden ist. Diese willkürliche Kürzung um mehr als 7000 macht aber nahezu den dritten Teil der amtlichseits angegebenen Abnahme in der Zahl der Ausständigen aus!

Wie unzuverlässig die amtliche Zählung ist, geht auch daraus hervor, daß die von den Unternehmern als „entlassen“ ange-

gebenen Ausständigen nicht mitgezählt werden. Dadurch wird natürlich das Ergebnis der Zählung völlig verkehrt. Während also die amtliche Zählung für Stockholm 36 800 Ausständige angibt, wird die Zahl der Ausständigen vom lokalen Streikomitee auf 51 000 angegeben.

Die abweisende Haltung der Regierung in der Frage der Vermittelung wird heute hier gebührend festgenagelt. Der Bruder des Führers der Unternehmer, des Herrn v. Söbom, ist Mitglied der Regierung und sein Einfluß auf deren Haltung in der Frage unverkennbar. Das wird hier als bezeichnend für die ganze Situation angesehen.

Die neuerlichen Versuche der hiesigen Friedensliga, die Regierung zur Vermittelung zu bewegen, haben aus diesen Gründen wenig Aussicht auf Erfolg.

Die organisatorischen Erfolge der Gewerkschaften sind bereits recht groß. Nach den bisherigen Feststellungen des „Svare“ sind rund 40 000 Unorganisierte während des Ausstandes den Gewerkschaften beigetreten. Die Feststellungen erklären sich bisher jedoch nur auf den dritten Teil der Streikorte. Immerhin ist hervorzuheben, daß unter den amtlich festgestellten 260 000 Ausständigen noch Massen von Unorganisierten vorhanden sind, die gleich ihren organisierten Brüdern entschlossen im Auslande verharren.

(Von unserem nach Schweden entsandten Mitarbeiter.)

Stockholm, den 28. August.

Die bürgerliche Presse Schwedens, die mit ihrem Streikbrecherpersonal nicht viel zu leisten vermag, pflegt in dieser Wochenstreichzeit alle Artikel und Notizen ihren Lesern immer von neuem vorzusetzen. Die Herren denken dabei vielleicht auch, daß eine Unwahrheit, wenn sie immer wiederholt wird, selbst dem ein wenig skeptischen Leser schließlich glaubwürdig erscheinen müsse. Eine von diesen in bürgerlichen Blättern seit Proklamation des Streiks immer von neuem erscheinende Notiz ist jedoch an sich durchaus glaubwürdig, nämlich diese:

„Zu beachten in diesen Tagen: Das Strafgesetz Kap. 15, § 22 lautet wie folgt: Wer ohne gesetzlichen Recht oder unter Mißbrauch seines Rechts durch Gewalt oder Drohung jemand zwingt, etwas zu tun, zu dulden oder zu unterlassen, wird bestraft mit höchstens zwei Jahren Strafarbeit, soweit die Tat nicht anderweitig mit schwererer Strafe belegt ist.“

Das gleiche gilt für den, der in besagter Weise versucht, jemand zur Teilnahme an Arbeitseinstellung zu zwingen, oder zu hindern, zur Arbeit zurückzulehren oder angebotene Arbeit zu übernehmen.“

Dieser Paragraph in seinem zweiten Abschnitt ist im Jahre 1899 auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Persson in Alarp, einem an der Bahn Ralmö-Lund liegenden Ort, zustande gekommen. Dieser Guttsbesitzer Persson in Alarp hat sich seit der letzten Reichstagswahl von der politischen Laufbahn zurückgezogen, aber jene Bestimmung wird, so lange sie bestehen bleibt, zur „Ehre“ ihres Machers „Alarpgesetz“ genannt, und alle Versuche, weitere derartige gegen die organisierte Arbeiterschaft gerichtete Justizhausbestimmungen einzuführen, bezeichnet man seitdem als „Alarperci“. An derartigen Versuchen hat es in den letzten Jahren nicht gefehlt, jedoch sind sie bis jetzt gescheitert. Jene Bestimmung genügt ja auch durchaus, um rechtschaffene Arbeiter, wenn sie irgendeinem Streikbrecher einmal ein unsanftes Wort sagen, ins Justizhaus zu bringen; und wenn bei dem Riesenkampfe, der ja jetzt schon über drei Wochen dauert, die Anlagen und Beschäftigungen nicht übermäßig zahlreich sind, so ist das eben ein weiterer Beweis für die bewundernswürdige Ruhe und Besonnenheit der Arbeiterklasse dieses Landes. Dazu kommt allerdings, daß es eben, trotz aller gegenteiligen Berichte der bürgerlichen Blätter, nicht viel Streikbrecher gibt, und daß meist eine ernste Mahnung genügt, um untreu gewordene Arbeiter wieder zur Pflicht der Solidarität zurückzuführen. Im übrigen werden unverbesserliche Streikbrecher sich nicht leicht dazu hergeben, vielleicht gar durch falsche Zeugenaussagen einen organisierten Arbeiter den Gerichten auszuliefern. Müßen sie doch damit rechnen, daß sie in Zukunft niemals mehr mit anständigen Arbeitern irgendwelchen Umgang pflegen können.

Es ist klar, daß jenes Gesetz seinem Wortlaut nach ebensowohl gegen die Arbeitgeber wie gegen die Arbeiter angewandt werden könnte. Durch Gewalt und Drohung wollte das Unternehmertum mittels Massenauflösung eine Reihe von Arbeitergruppen zwingen, sich auf vier, ja fünf Jahre an Löhne zu binden, die nicht zum Leben ausreichten. Das ist eine offene Kundige Talsache. Welche Mittel die Unternehmer in ihren eigenen Reihen anwenden, um die Aussperrungen, die doch sicherlich manchem Arbeitgeber sehr zuwider sind, allgemein durchzuführen, wird natürlich vor der Öffentlichkeit geheim gehalten. Man weiß aber sehr wohl, daß hierbei Entziehung des Kredits, Materialboykott, Berufsverklärung und dergleichen Sanftmütigkeiten eine große Rolle spielen!

Aber im Klassenkampf der Bourgeoisie ist es ja eine Selbstverständlichkeit, daß solche Strafbestimmungen nur gegen die Arbeiterschaft angewendet werden und auch von Anfang nur gegen sie gerichtet sind. Wie sie angewandt werden, dafür liefern hier und da die Behörden recht interessante Beispiele. In Ostlarsström hat der Ränsmann ein von den Streikenden gewähltes Besuchsomitee verhaftet, das die Aufgabe hatte, etwa wankelmütig werdende Arbeiter durch Hausbesuch zur Solidaritätspflicht zurückzuführen. Das Komitee hatte einen Schneidemeister beauftragt, von dem bekannt geworden war, daß er seine Kinder zur Strafarbeit in der Zuteufabrik gezwungen hatte. Das Komitee soll nach Aussage des Schneiders bei

Man zu Hause auf den Tisch geschlagen haben, und das ist alles, was zur Begründung der Verhaftung und Anklage wegen Gewalt, Drohung oder Zwang angeführt werden kann! Am selben Ort sind vier Arbeiterinnen angeklagt, weil sie nach Behauptung des Landmannes Jägerström Arbeitswillige nicht nur angefaßt, sondern auch „höhnisch verächtlich“ haben sollen. In Sudbischwal, Nordland, ist ein Arbeiter verhaftet und gleich ins Gefängnis geschleppt worden, weil er in einer Rede sagte: „Wenn irgend jemand mit dem Kainszeichen auf der Stirn herumlaufen will, mag er es tun, aber ich kann solchen Menschen nur verachten.“ Anderenorts sind Streikende verhaftet, nur weil sie sich erlaubten, mit Arbeitswilligen zu reden, ohne daß auch nur der geringste Grund vorliegt, anzunehmen, daß sie irgendeine Drohung oder gar Gewalt angedeutet hätten. Das Unternehmertum nimmt in solchen Fällen offenbar von vornherein an, daß es, wie in seinen eigenen Reihen, so auch in der Arbeiterschaft nicht möglich wäre, ohne jene gefehrwidrigen Mittel die allgemeine Solidarität aufrechtzuerhalten, und findet dabei natürlich Unterstützung der Behörden.

Gegen die bei den „Streikunruhen“ in Norberg verhafteten 20 Personen fand gestern wieder einmal Gerichtsverhandlung statt. Die Angelegenheit selbst ist, wie der „Vorwärts“ ja schon bemerkt, von der reaktionären Presse mächtig aufgebauscht worden. Der Verteidiger verlangte, daß die Angeklagten auf freien Fuß gesetzt werden sollten, da, wenn überhaupt von Drohung oder Gewaltanwendung die Rede sein könnte, diese nur in ihrem zahlreichen Auftreten zu erblicken wäre. Die Verhandlung endete mit Vertagung auf den 14. September. Fünf der Angeklagten wurden aus der Haft entlassen, die übrigen 15 sollen weiter im Gefängnis sitzen, ganz gleich, ob sie schuldig oder unschuldig sind.

Das bürgerliche „Schulkorps“, das hier in Stockholm noch immer die Straßen unsicher macht, hatte gestern die Vergünstigung, daß ein armer Hoteldiener zu 100 Kronen Geldstrafe verurteilt wurde, weil er den Herren in etwas kräftigen Worten das Recht abgesprochen hatte, die rote Kreuz-Flagge zu führen. Ein mit Polizeigewalt der Schutzgardisten angefaßter Junger hatte ihn verhaftet, und das Polizeigericht erließ in seiner Neukerung ein „Aergernis erregendes Vernehmen“.

Die deutschen oder aus Deutschland eingeführten Streikbrecher hat man soviel wie möglich den Blicken der Öffentlichkeit entzogen. Sie arbeiten meist auf im Strom liegenden Kohlenflößen. Einige sind jedoch auch am Land beschäftigt. Haben sie ihre Tagesarbeit vollendet, so werden sie sofort wieder nach dem Logierort gebracht, damit sie ja nicht mit irgendeinem anständigen Arbeiter in Berührung kommen. Sie leben also ungefähr wie Strafgefangene. Uebrigens soll ein Teil von ihnen bereits in Amsterdam und Antwerpen Gastrollen als Streikbrecher gegeben haben. Diese Leute werden also schon an die Sklaverei gewöhnt sein. Wenn die Regierungen in Deutschland ihrer Pflicht, vor den Sklavenhändlern der schwedischen Unternehmer zu warnen, nicht nachkommen, ist es um so mehr Aufgabe der Arbeiterpresse, überall darauf aufmerksam zu machen, was diejenigen zu erwarten haben, die eine Streikbrechertour nach Schweden unternehmen.

Es ist merkwürdig, was das „Berliner Tageblatt“ sich manchmal für Schwänzeleien über allerlei Vorgänge in Schweden aufbinden läßt. Da behauptet es, die Amerikaner des Landessekretariatsdirektors Tholin hätte den Zweck, die Möglichkeit einer Massenwanderung schwedischer Arbeiter zu untersuchen. Freilich, die hiesige Bürgerpresse hat in langen Artikeln das gleiche gesagt, aber deswegen verdient es noch lange keinen Glauben. Gleichwohl muß das schwedische Unternehmertum darauf vorbereitet sein, daß die besten Arbeitskräfte auswandern, wenn es wirklich — was ja nicht anzunehmen ist — in diesem Kampf die Oberhand gewinnen sollte. Die schwedischen Arbeiter sind im Auslande und auch jenseits des Ozeans ihres Fleisches, ihrer Loyalität und Geschäftlichkeit wegen sehr geschätzt, und wenn die Arbeitgeber im eigenen Lande ihren Wert nicht zu würdigen wissen, sind sie selbst daran schuld, wenn es ihnen schließlich an den nötigen Arbeitskräften fehlt.

Katholikentag.

In Breslau Hauptstrasse flattern bunte Fahnen. Es findet dort heute die große Kerikale Hoerschau statt, die „58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“, für die seit Monaten die Zentrums- und die katholische Presse in den Massen Stimmung gemacht hat. Das Arrangement der Katholikentage war seit jeher mit Gespitz auf die Schaukunst und das religiöse Gefühl der Menge berechnet. Wie die katholische Kirche hat es auch die Leitung der Katholikentage immer verstanden, glänzende Festlichkeiten zu inszenieren, die nach Abwechslung verlangenden Sinne zu beschäftigen und durch feierliche Eindrücke gefangen zu nehmen. Die Verhandlungen über kirchliche Thematika sind Nebensachen auf den Katholikentagen; die Hauptfrage ist die Massenwirkung, die Demonstration und die Stimulation. Auf großen Prachttribünen werden dem gläubigen Volk seine hohen Kirchenfürsten, seine Parlamentarier, seine Kirchengelehrten vorgeführt und ihm unter Segenssprüchen die Weltmacht der auf dem Fels Petri begründeten heiligen Kirche verkündet. Und neben diesen Schauinszenen kirchlicher Macht finden große Umzüge, Prozessionen, Karschafaren, Feste, Kommerse, pompöse Messen usw. statt, die die Teilnehmer in stetiger Spannung und feierlicher Erwartung erhalten.

Auch diesmal ist das Arrangement geschickt auf die Massenwirkung berechnet. Gestern Abend hat das Geläut sämtlicher Klöster der katholischen Kirchen Breslaus die Feier eingeleitet, und heute findet der große Massenauflauf der katholischen Arbeiter statt. An 500 Arbeiter, Handwerker, Gesellen- und Jugendvereine werden, wie die Kerikale Blätter triumphierend verkünden, sich daran beteiligen, so daß man eine Gesamtbeteiligung von 20 000 Arbeitern erwartet — nicht so viel, wie im vorigen Jahre in Düsseldorf, wo 40 000 bis 50 000 Personen an dem großen Festzuge teilnahmen, aber immerhin in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse Breslaus eine ganz ansehnliche Zahl.

Auch eine große Kundgebung des Kartellverbandes der katholischen farbentragenden Studentenverbindungen ist geplant. Der Verband wird eine Festfahrt durch die Stadt veranstalten, bei welcher die Chargierten dieser Verbindungen in 68 Wagen unter Begleitung mehrerer Riktarlapellen vertreten sein werden. Ferner werden an dem Pontifikalamt am Montag die Chargierten von über 70 Studentenkorporationen teilnehmen. Außerdem finden in den nächsten Tagen Versammlungen, Festmähler und Kommerse von allerlei katholischen Lehrern, Abtinenten, Studenten, Handwerker, Journalistenvereinen statt, sowie ferner Zusammenkünfte der frommen Lourdes-, Vinzenz-, Bonifacius-, Pius-, Windthorstvereine, denen sich am Donnerstag ein feines Festmahl für die Wohlhabenden und, damit auch das weniger zahlungsfähige „treukatholische Volk“ auf seine Rechnung kommt, ein großes öffentliches Volksfest anschließen wird.

Die Hauptverhandlungen werden in einer großen, auf dem Scheitinger Hauptplatz erbauten Festhalle stattfinden, die im Inneren 70 Meter lang, 40 Meter breit und ringsum mit sehr geräumigen

Emporen versehen ist. Die Halle enthält 5100 Sitz- und ungefähr 2400 Stehplätze; sie vermag also über 7500 Personen zu fassen. Besonders reich ausgestattet ist die Höher als die Rednertribüne gelegene Präsidialtribüne, auf der der hohe Klerus sich dem Volke zeigen wird. Sie ist, wie Kerikale Blätter melden, „überwölbt durch einen in dunklen Farben gehaltenen, mit zahlreichen Wappen, die vorwiegend auf den Kardinal Stopp Bezug haben, versehenen Baldachin, umfaßt etwa 150 Sitzplätze und hat einen bequemen direkten Zugang nach außen. An den beiden Schmalseiten sind rechts eine große Statue der Mutter Gottes und links des Heilandes aufgestellt; beide sind in ihrer ganzen Größe mit einem zweiseitigen Kranz von elektrischen Lichtern umgeben.“

Unsere Breslauer Genossen gedenken der großen Kerikalen Hoerschau infolge einer sozialdemokratischen Gegendemonstration entgegenzusehen, als sie am Sonntag ihre Gedenkfeier des Todestages Lassalles abhalten werden. — Unter der Ueberschrift „Zentrum und Sozialdemokratie“ bringt die Breslauer „Volkswacht“ folgenden Aufruf:

„Parteigenossen! Die bevorstehende Anwesenheit tausender auswärtiger Gäste bietet eine vorzügliche Gelegenheit zur Aufklärung der Massen über die volksfeindliche Haltung der Zentrumspartei im Deutschen Reichstage und über die Ziele der Sozialdemokratie. Nur die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands kommt in Betracht, wenn es sich um eine politische Kundgebung für Freiheit und Lebensglück gegen die geistige und materielle Knechtung des Volkes handelt, die unter der Leitung der mächtigen Zentrumspartei geschieht. Der Augenblick zu einer solchen Kundgebung ist günstig, da mitten in die Tagung der Reichstages in Deutschland der 45. Todestag des Begründers der deutschen Sozialdemokratie fällt. Die Breslauer Sozialdemokratie begeht diesen Tag durch eine Kranzniederlegung am Grabe Ferdinand Lassalles am Sonntag, den 29. August, vor, mittags zwischen 9 und 10 Uhr auf dem israelitischen Friedhofe. Hierauf folgt eine Demonstrationssammlung unter freiem Himmel im Kurpark (in Kleinburg). Genosse Eduard Bernstein-Berlin spricht über: „Bischof Ketteler und Ferdinand Lassalle.“ Der Garten faßt 10 000 Personen. Parteigenossen! Gewerkschafter! Arbeiter! Beteiligt Euch in Massen! Sorgt, daß unsere Kundgebung sich würdig und würdig, machtvoll und imposant gehalten, der Partei zur Ehre gereicht.“

Auch die demokratische Vereinigung hält am 28. August abends in Breslau im großen Saale des Kongresshauses eine Versammlung ab, zu welcher der Prediger Tschirn, Frau Rechtsanwältin Friedländer u. a. mit dem Hinweise einladen, daß der Herr Gaebler-Berlin über das Thema: „Der Wolk der Ritters und der Heiligen“ sprechen wird. Endlich werden die Freireligiösen, deren Zentralführung sich in Breslau befindet, am Montagabend in drei Versammlungen gegen den Katholikentag Stellung nehmen. Als Referenten über das Thema „Los von Rom!“ werden Prediger G. Tschirn, Schriftsteller Bogherr-Biesbaden und Prediger Schieler-Danzig sprechen.

Reichsfinanzreform und christliche Gewerkschaften.

In der jüngsten Nummer des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften findet sich eine offenbar vom Ausschuss des Gesamtverbandes formulierte Darstellung des Verhältnisses der christlichen Gewerkschaften zur Politik, insbesondere zur jüngst behandelten Frage der Reichsfinanzreform. Es wird darin zunächst festgestellt, daß die christlichen Gewerkschaften politisch neutral seien, und zwar aus zwei Gründen: Erstens sollte der Ausschluß politischer Fragen der Bewegung die Möglichkeit geben, sich um so ausschließlicher und entschiedener ihrem eigentlichen Zweck, der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter zu widmen, ein Zweck, der so wichtig erscheine, daß alles, was die Kraft der Bewegung ablenken könne, vermieden werden müsse.

Selbstverständlich hat die Gewerkschaft im allgemeinen andere Aufgaben zu erfüllen, als die politische Partei, und wenn die Gewerkschaft bei der Macht und Rückständigkeit des Unternehmertums ihre eigentliche Aufgabe wirksam betreiben will: die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, dann hat sie alle Hände voll zu tun. Aber es gibt Zeiten im politischen Leben, wo die Arbeiterklasse ihre ganze Macht, das ganze Gewicht ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisation aufzubieten hat, um wichtige Interessen politischer oder wirtschaftlicher Art zu verteidigen. Der Kampf um das Koalitionsrecht, um die Vereins- und Versammlungsfreiheit, um das Wahlrecht, um die Gestaltung der Lebenshaltung durch wirtschafts-, zoll- und steuerpolitische Maßnahmen usw. ist für die Gewerkschaften ebenso wichtig, wie für die Partei. In solchen Fällen hat auch die wirtschaftliche Organisation der Arbeiter auf den Plan zu treten und ihre Mittel und Kräfte in den Dienst der gemeinsamen Interessen zu stellen. „Politische Neutralität“ wäre hier nicht anders als politische Parteinahme zugunsten der volks- und arbeiterfeindlichen Parteien. In der Tat weiß denn auch das Zentrum die politische Neutralität der christlichen Gewerkschaften, die im katholischen Lager für Ruhe sorgen, wenn dem Proletariat das Fell über die Ohren gezogen wird, am besten zu schätzen.

Als zweiter Grund der politischen Neutralität der christlichen Gewerkschaften wird die Zweckmäßigkeit angegeben. Sie wollen, wie es im „Zentralblatt“ heißt, den Anhängern aller bürgerlichen Parteien die Möglichkeit bieten, sich jenseits der sozialdemokratischen Klassenkampfrunde gewerkschaftlich zu organisieren. Bei der Verschiedenartigkeit und vielfachen Gegensätzlichkeit der politischen Auffassungen müsse deshalb die christliche Gewerkschaftsbewegung alle politischen Fragen, insbesondere alle parteipolitischen ausschließen. Die freien Gewerkschaften hätten es in dieser Beziehung viel leichter, da bei ihnen die Partei auf die Gewerkschaft, und die Gewerkschaft auf die Partei angewiesen sei. Die eigenartige Stellung der christlichen Gewerkschaften gegenüber den bürgerlichen Parteien — so heißt es weiter — „zwingt uns zum Verzicht auf die Erörterung mancher Fragen politischer und wirtschaftlicher Art, an denen wir als Arbeiter unbedingt ein Interesse hätten, und es bedarf einer großen Disziplin und tiefen Erkenntnis des Wesens unserer christlichen Gewerkschaften, um die strikte politische Neutralität aufrechterhalten zu können.“

Nach diesen Darlegungen dürften sich die christlichen Gewerkschaften auch nicht um die Erhaltung und Erweiterung des Koalitions-, Vereins- und Versammlungsdrehtes, nicht um die sozialpolitische Gesetzgebung kümmern, denn auch über diese Fragen zeigen die bürgerlichen Parteien „vielfache Verschiedenheit und Gegensätzlichkeit der politischen Auffassung“. Derartige Fragen, sagen nun die christlichen Gewerkschaften, sind Lebensfragen für die Gewerkschaftsbewegung und deshalb können wir an ihnen nicht vorübergehen. Ganz recht, aber ebenso sind Fragen der Wirtschafts-, Zoll- und Steuerpolitik Lebensfragen für die Gewerkschaften, da auch sie auf den Arbeitsmarkt, die Arbeits- und Lebensverhältnisse bestimmend einwirken und infolgedessen mit der Lohnfrage auf das engste zusammenhängen. Deshalb hat eine Gewerkschaft die Pflicht, auf

ihre Mitglieder erzieherisch einzuwirken, daß sie das Arbeiterinteresse in solchen Fragen und die Notwendigkeit, auch als Gewerkschaft dazu Stellung zu nehmen, einsehen lernen — gleichviel welcher politischen Partei sie angehören. Und wenn bei solcher Gelegenheit das Parteinteresse mit dem Arbeiterinteresse kollidiert, dann hat sich das Gewerkschaftsmitglied zu entscheiden, ob es mit seiner Organisation für das Interesse der Arbeiter, oder mit seiner Partei das Interesse der Arbeiter- und Volksfeinde vertretet will! Jedenfalls ist einer Gewerkschaft nicht mit Mitgliedern gedient, die auf politischem, wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete die Dienste arbeiterfeindlicher Parteien verrichten und das gewerkschaftliche Interesse schädigen.

Wenn die christlichen Gewerkschaften sich in solchen Fragen zur Untätigkeit verdammen, so geschieht das aus Rücksicht auf die bürgerlichen Parteien, von denen sie sich abhängig fühlen und denen ihre Führer als Abgeordnete angehören. In Wirklichkeit ist also, um es nochmals zu sagen: die „politische Neutralität“ der christlichen Gewerkschaften politische Parteinahme zugunsten arbeiterfeindlicher Parteien. Und an diesem Zwiespalt werden die christlichen Gewerkschaften zugrunde gehen. Auch die katholischen Arbeiter werden einsehen lernen, daß ihrer Sache nicht mit einer Organisation gedient ist, deren Programm sie zur Untätigkeit in den wichtigsten, die Arbeiterinteressen betreffenden Fragen verurteilt.

Daran ändert nichts das Geschimpfe über die Sozialdemokratie, womit der übrige Teil des Artikels im christlichen „Zentralblatt“ angefüllt ist, denn man weiß, daß die Christlichen dieses Geschimpfe um so eifriger üben, je mehr sie sich der eigenen Blamage bewußt sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. August 1908.

Für einen neuen Block

legt sich ein Artikel der „Grenzboten“ ins Zeug. Dieser konservativ-liberale Block sei unausbleiblich, denn ein Volk, das Weltpolitik und Weltwirtschaft treibe, könne nicht dauernd konservativ regiert werden. Dem Bürgerthum könne ein stärkerer Einfluß auf die Regierung auf die Dauer nicht verweigert werden. Sollten sich die Konservativen gegen die liberale Mitbestimmung auch ferner krampfhaft sperren, so werde die Reichsverdroffenheit derart wachsen, daß die Reichsregierung sich eines Tages auf einen Block der Linken werde stützen müssen, und die Konservativen werden dann, wenn auch nicht mehr in einer Droschke, so doch in einem Automobil ins Parlament fahren können.

Die „National-Ztg.“ stimmt diesen Ausführungen natürlich begeistert zu. Die von den „Grenzboten“ gekennzeichneten Richtlinien dieser neuen Blockpolitik, Anerkennung des Liberalismus als einer gleichberechtigten Macht im Staate, Kampf gegen das Zentrum und erneutes Niederreiten der Sozialdemokratie, erregen natürlich höchlichst ihr Wohlgefallen. Die Sehnsucht der Nationalliberalen (und wahrlich auch nicht weniger Freisinniger) nach einem Wiederaufleben der famosen konservativ-liberalen Paarung werden freilich an der harten Tatsache des konservativ-ultramontanen Blocks nicht das geringste ändern. Wohl aber wird diese schwachmütige Sehnsuchtsstimmung den Liberalismus vollends hin- und her, einen ernsthaften Kampf gegen die Reaktion zu riskieren, durch den ja die Aussichten auf ein künftiges Zusammengehen mit den Konservativen verschlechtert werden könnten!

Wacht — Preussisches.

Auf der Kreisversammlung der Sozialdemokratischen Organisation des Wahlkreises Janch-Belzig-Ludowalde, die am Sonntag in Caputh tagte, wurde u. a. folgendes Stückchen der preussischen Bürokratie mitgeteilt:

Die Genossen Vernau in Nischendorf, Mahlow in Schmerke, Hant in Schwina und Deckow in Nischendorf, die schon jahrelang in diesen Ortsgemeinden als Gemeindevertreter wirken, waren in den Schulvorstand gewählt worden. Aber da Sozialdemokraten im Schulvorstand, nach Ansicht unserer Staatserhaltenden, den Ruin des Staates herbeiführen können, so erhielten diese Genossen vom Landrat v. Tschirsky folgendes Schreiben zugesandt:

Die angestellte Ermittlung ergeben haben, gehören Sie einer den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezweckenden Partei an. Hierdurch haben Sie sich des Vertrauens unwürdig gemacht, welches die Zugehörigkeit zu dem Schulvorstande erfordert, zu dessen vornehmster Aufgabe die Pflege einer vaterländischen und gottesfürchtigen Erziehung innerhalb der Schuljugend gehört.

In Gemäßheit der §§ 47 Absatz 6, 45 III des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906, schließen wir Sie deshalb von der Zugehörigkeit zum Schulvorstande des Schulverbandes hiermit aus.

Alle Proteste gegen diese Maßnahme hatten keinen Erfolg; die Klagen der Genossen wurden kostenpflichtig abgewiesen.

Das Dokument des Herrn Landrats spricht Wände über den Mißbrauch, den die herrschende Klasse mit der Schule treibt.

Der Reichsballes

wird trotz des 500 Millionen-Ranzuges noch nicht so bald schwinden. Es wird berichtet, daß es bei den Vorbereitungen für die Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1910 einer besonders vorsichtigen Schätzung der im nächsten Jahre zu erwartenden Einnahmen bedarf. Bekanntlich schließt die Rechnung für 1908 mit einem erheblichen Fehlbetrag in den Einnahmen ab. Insbesondere haben die Zölle 121 Millionen Mark weniger eingebracht, als veranschlagt war. Unter diesen Umständen werden selbst bei Hinzurechnung der durch die neuen Steuererlasse zu erwartenden Mehrerträge die Reichseinnahmen aus Zöllen und Steuern im Jahre 1910 kaum einen zwischen 1400 und 1500 Millionen Mark liegenden Betrag übersteigen. Daneben ist zu berücksichtigen, daß auch die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um 21 Millionen, die der Reichseisenbahnen um 9 Millionen und diejenigen aus dem Bankwesen ebenfalls um 9 Millionen Mark hinter dem Voranschlage für 1908 zurückgeblieben sind.

Freisinnige Einigungsschmerzen.

Die „Frei. Ztg.“ veröffentlicht einen langen Artikel über die Einigungsfrage des Freisinn. Danach hat die Frage der Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien bereits den gemeinsamen Ausschuss der Antiliberalen Fraktionsgemeinschaft beschäftigt. Der aus den Abgeordneten Müller-Meinungen, Wiener, Schröder und Payer bestehende parlamentarische Vierer-Ausschuss hat am Schlusse der Reichstagsitzung nach längerer Aussprache vereinbart, zunächst mit den Organisationen im Lande in Verbindung zu treten. Eine weitere Besprechung sei für den September in Aussicht genommen.

Gegenüber der Behauptung eines Parlamentarier der Freisinnigen Vereinigung, die Freisinnige Volkspartei mache die Einigung von der Auflösung der Organisationen der beiden anderen Parteien und dem bedingungslosen Aufgehen in den Organisationen der Freisinnigen Volkspartei abhängig, erklärt die „Frei. Ztg.“, daß ihr von solchen Bedingungen „nichts bekannt“ sei. Allerdings hätte sie

für unbedingt geboten, daß bei einer etwaigen Verschmelzung die Geschlossenheit und Schlagfertigkeit der Freisinnigen Volkspartei erhalten bleibe. Die Forderung Schraders, alle drei Sonderorganisationen aufzulösen und alsdann eine gemeinsame Neubildung vorzunehmen, erscheint dem Wiener-Blatte „höchst unzweckmäßig“.

Die Freisinnige Volkspartei will also der dominierende Teil der neuen Partei bleiben. Sie will nicht nur den ausschlaggebenden Kern der etwaigen neuen Organisation bilden, sondern auch der geistigen Partei den Stempel ihres Wiener-Magdan-Gleichnisses aufdrücken. Die „Freis. Ztg.“ wendet sich nämlich gleich der „Königsberger Hartung'schen Ztg.“ und der „Bresl. Ztg.“ mit aller Entschiedenheit gegen den badischen Volksparteiler Dr. Ludwig Haas, der gefordert habe, daß auch innerhalb der künftigen Gesamtpartei dafür gekämpft werden müsse, daß eine tatsächliche Verständigung mit der Sozialdemokratie zu suchen sei. Von einem solchen Zusammengehen mit der Sozialdemokratie, von einer gegenseitigen Unterstüßung bei den Wahlen will das Wiener-Blatt absolut nichts wissen. Es schreibt:

„Wir... wollen für jetzt nur mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß die Freisinnige Volkspartei ihre tatsächliche Haltung gegenüber der Sozialdemokratie nicht ändern wird und nicht ändern kann, so lange die Sozialdemokratische Partei nicht eine gründliche Revision ihrer sachlichen Anschauungen und ihrer Stellung gegenüber dem Liberalismus vollzogen hat.“

Die Ansichten auf Einigung unter den drei freisinnigen Gruppen sind also einseitig keine allzu günstigen. Sollte aber doch eine Verschmelzung zustande kommen, so wahrscheinlich auf Kosten der links stehenden Elemente des Freisinn. Es dürfte sich auch diesmal zeigen, daß nicht die Potthoff und Schrader, sondern die Wiener und Konforten die Masse der Freisinnkapitalisten und Freisinnsprediger hinter sich haben. Wer auf ein freisinnig-sozialdemokratisches Zusammengehen hofft, wird sicherlich eine herbe Enttäuschung erleben, denn die Bedingung des wieder Freisinn, die „gründliche Revision“ der „sachlichen Anschauungen“ der Sozialdemokratie, wird niemals in Erfüllung gehen!

Wieder Unterschlagungen in einem preussischen Staatsbetriebe.

Die Waffendiebstähle in der königlichen Gewehrfabrik in Erfurt sind noch nicht vergessen, einige der in den noch hinter den schwedischen Gardinen, und schon wieder ist ein neuer, noch gar nicht zu überschender großer Skandal zu melden. In der von einem hohen Beamten verwalteten Arbeiterpartei haben sich große Unterschlagungen herausgestellt. Schon öfter war bekannt geworden, daß bei Witwen, die das von ihrem Ehemann geparte kleine Kapital abheben wollten, die in den Kassbüchern aufgeführten Beträge nicht mit den Angaben der verstorbenen Männer übereinstimmen, aber immer wurden solche kleinen Differenzen aus der Welt geschafft. Am vergangenen Montag wurden jedoch plötzlich die Sparen von einem Hauptmann zusammengegraben, und dabei stellte sich heraus, daß bedeutende Beträge unterschlagen worden sind. Ein großer Teil der Spareinlagen ist nirgends verzeichnet. Der von der Direktion eingesezte Verwalter der Arbeiterpartei, ein hervorragendes Kriegsveteranmitglied, überhaupt ein Musterpatriot erster Klasse, der auch das Amt eines Kirchenassessors in Döheim bei Erfurt bekleidete, nahm seinen Hut und drückte sich. Er soll seitdem nicht wieder gesehen worden sein. — Jedenfalls muß die Direktion den Arbeiter die fehlenden Beträge ersetzen, denn der Oberverwaltungs-schreiber Kurt Reinhold war von ihr als Kassierer eingesetzt worden, und außerdem hatte die Direktion des Ruffenbetriebs eine Revisionsinstanz bestimmt. Sie hätte eben die Schlampeereien nicht eintreiben lassen sollen, daß jahrelang die Sparte nicht revidiert wurde.

Wie hoch die Unterschlagungen sind, ist noch nicht bekannt geworden, aber vermutlich kommt eine ganz beträchtliche Summe zusammen, denn bei einzelnen Arbeitern sollen die nicht eingetragenen Spargelder mehrere hundert Mark betragen.

Die Folgen der Finanz-Mißwirtschaft.

Der durch die finanzielle Mißwirtschaft der bürgerlichen Parteien herbeigeführte Dalles in den Kassen des Reichs wie der Einzelstaaten zwingt die Regierungen zum Sparen. Anstatt aber die unnützen Ausgaben, besonders die Repräsentationskosten, zu beschränken, sparen sie durch Herabsetzung der Arbeiterlöhne und durch Arbeiterentlassungen. Einen neuen Beleg dafür liefert folgender Erlaß der Generaldirektion der badischen Eisenbahnen:

„Die Vereinfachung im Eisenbahnbetriebe wird eine erhebliche Anzahl von Arbeitern entbehrlieh machen. Da Entlassungen nicht vorgenommen werden sollen, haben die überflüssigen Arbeiter eine ihnen zugewiesene Arbeitslosigkeit anzunehmen, auch dann, wenn sich dieselbe außerhalb ihres Wohnortes befindet. Lehnt der Arbeiter das ab, so ist er als gekündigt zu betrachten. Invalide Arbeiter, die infolge hohen Alters oder sonstiger Ursachen keine richtige Verwendung finden können, müssen aus-geschieden werden. Sie erhalten mit ihrer Invalidenrente eine ständige Beihilfe. Auch bei den Beamten ist zu prüfen, ob sie — nachdem sie älter als 55 Jahre sind — noch auf ihrem Posten belassen werden können.“

Ferner soll in den Eisenbahndirektionen ein Affordsystem eingeführt werden, das den Arbeitern schwere finanzielle Nachteile bringt.

Der Erlaß ruft in den beteiligten Kreisen große Entrüstung hervor.

„Konservative Vornehmheit“.

Zwischen den Junterblättern und der Presse der nach „Bildung und Weisheit maßgebenden Schichten des deutschen Volkes“, das heißt der Nationalliberalen, herrscht zurzeit wegen des Hansabundes bittere Feindschaft, in welchem beide Teile sich mit den schönsten Schimpereien bedecken. In einer Replik auf Ausführungen der „Konf. Kor.“ behauptete jüngst die „Nationallib. Kor.“, in der Schätzung der Konservativen bedeute Gewerbe, Handel und Industrie „ein-fach Freiwild“. Das hat die mit ansehnlicher Vornehmheit prunkende „Konf. Kor.“, das offizielle Organ der Konservativen Parteileitung, derart aufgebracht, daß sie sich gegen die „Nationallib. Korresp.“ folgende Schimpferei leistet:

„Die unsäglich gehässige und verlogene Kampfsart nationalliberaler Zeitungen und ganz besonders des offiziellen Organs der Partei, der „Nationalliberalen Korrespondenz“, ist in letzter Zeit eine derartige geworden, daß sie sich kaum noch von derjenigen der sozialdemokratischen Presse unterscheidet. Die Lorbeeren des Herrn Mehring scheinen den nationalliberalen Generalstab nicht mehr schlafen zu lassen, und man kommt in Verachtung, manche Auslassungen des national-liberalen Parteiblattes nur noch pathologisch zu beurteilen.“

Die konserervative Presse spielt sich sonst gewöhnlich als Lehrmeisterin des guten Zemes auf. Das obige Beispiel zeigt aber, daß selbst ihre parlamentarischen Größen sich von dem ihnen aus ihrer Jugendzeit überlieferten Jargon des Pferdestalls und der Kleinsten-drillplätze nicht zu emanzipieren vermögen.

Verfallungsverbot in Baden.

Der Oberamtmann von Rothberg verbot eine von der Sozialdemokratie für Sonntag nach Weier einberufene öffentliche Versammlung, die unter freiem Himmel tagen sollte. Der Gemeinderat hatte den Platz zur Verfügung gestellt, der Oberamtmann fand aber, daß das Terrain ungeeignet sei. Vor der Einführung des neuen Vereinsgesetzes kannte man derartige Verbote in Baden nicht.

Aus dem Koburger Wahlkreis.

Man schreibt uns: Einen „besonders glücklichen Griff“ haben die Freisinnigen nach ihren Angaben in der „Verl. Anst.-Korresp.“ und nach ihren Zuschriften an das „Berliner Tageblatt“ mit dem Ruppens-fabrikant Arnold aus Neustadt bei Koburg gemacht, den sie als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufstellten. Auch soll sich Arnold nicht nur im ganzen Lande, sondern auch bei seinen Gegnern größter Hochachtung erfreuen, so daß schon in der Hauptwahl mit einem Siege des Freisinn zu rechnen sei.

Zweifellos steht hinter dieser Kandidatenreklame ein ganz ge-riffener Ausschreiter, der für jeden Kantonator eine unbezahlbare Kraft sein würde. Und es ist daher von allgemeinem Interesse, diese freisinnige Kandidatur und die damit verbundene Anreizerei ein wenig zu beleuchten.

Vor allen Dingen fällt auf, daß, wenn Arnold ein so glücklicher Kandidat ist, die Freisinnigen nicht gleich auf diesen Mann gekommen sind. Arnold lebte doch schon immer in Neustadt. Er war schon 1907 dort und auch damals, wie verlautete, zur Kandidatur bereit. Aber man nahm ihn nicht. Auch jetzt wollten die Freisinnigen von diesem glücklichen Griff nichts wissen. Selbst als die Liberalen mit einer besonderen Kandidatur vorgingen, und die Freisinnigen nun wohl oder übel zu einer eigenen Kandidaten-aussstellung schreiten mußten, da dachte niemand an Arnold, trod- dem er wiederum zum Kandidieren bereit war. Die frei-sinnige Parteileitung unterhandelte mit anderen Leuten. Als dann inzwischen Arnold auf einmal in Neustadt als Kandidat der Frei-sinnigen proklamiert wurde, erklärten die Freisinnigen in Koburg, also die Parteileitung, daß sie mit dieser Proklamation nichts zu tun hätten. Und in der Tat wurden auch danach die Verhandlungen mit einem anderen freisinnigen Landtags-abgeordneten wegen Hebernahme der Kandidatur fortgesetzt. Erst dann, als dieser die Kandidatur ablehnte, Arnold aber gähe an seiner Proklamation festhielt, und der Rektor Kopsch aus Weilin gekommen war, kamen die Freisinnigen zu dem „glücklichen Griff“, über den sie anscheinend jetzt so unendlich froh sind.

Die „größte Hochachtung“, die Arnold bei den politischen Gegnern genießt, besteht nun darin, daß die Nationalliberalen erst kürzlich Arnold in sehr bissigem und nichtachtendem Tone seine Wittgängerei bei Zentrumsgewählten vorzuwerfen hatten, und in Arnold den allernächsten Mann für eine gemeinsame liberale Kandidatur erblickten. Und unsere Parteigenossen? Die bestien vor Arnold eher alles andere als die größte Hochachtung. Die jahrelange Tätigkeit Arnolds im Koburger Landtag hat immer weiteren Kreisen die Augen darüber geöffnet, daß dieser Mann zu den größten politischen Schaumschlägern, an denen die Freisinnigen gewiß nicht arm sind, unter seinen Gesinnungsgenossen gehört. Welcher bestimmten Richtung Arnold angehört, läßt sich überhaupt nicht sagen. In nationalliberalen Versammlungen kann er für die Größe und den Waffenschein Deutschlands, für deren Mehrung nicht genug Gelder hinaus-geworfen werden können, bis zum Ueberfließen sich begeistern, und in Arbeiterversammlungen redet er dem Arbeiterstolz und allen übrigen Arbeiterforderungen das Wort.

So sieht der Mann aus, den sich die Freisinnigen erklärten. Wenn dieser politische Verwandlungskünstler trotzdem erst so spät von seinen Gesinnungsgenossen entdeckt und trotz seiner eht nationalliberalen Wandlungsfähigkeit von den Liberalen abgelehnt wurde, so hat das seine Gründe, die aber nicht auf politischem Gebiet liegen. Nebenfalls ist es für den Koburger Freisinn un-gemein charakteristisch, daß er auf diesen Kandidaten kommen mußte.

Der Herr Obergereite.

Vor dem Kriegsgericht des 5. Armeekorps in Posen hatte sich der Obergereite Max Einfeld vom 5. Fußartillerie-Regiment wegen Mißhandlung Untergebener zu verantworten. Als stellvertreter Korporalschloßführer schlug er die ihm unterstellten Rekruten mit der Klopffleische; außerdem verlegte er ihnen Kaufs-gelbe und Zustritte. Der Angeklagte war bereits am 28. Juli d. J. wegen dieser Vergehen zu 18 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Auf die eingelegte Berufung des Gerichtsberaters fand Donnerstag ein neuer Termin statt. Selbstmitleidig sagten diesmal die ge-schundenen Mannschaften fast durchweg zugunsten ihres Peinigers aus, indem sie jetzt die erhaltenen Prügel und Schläge als harmloser Natur hinstellten. Trotzdem verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Mißhandlung in 30 Fällen wie in der ersten Instanz zu 16 Tagen Mittelarrest.

England.

Gewerkschaftliche Beiträge für die Arbeiterpartei.

London, 28. August. (Eig. Ber.) Die Verhandlungen vor den Lordrichtern über die Frage, ob es gesetzlich zulässig ist, die der Arbeiterpartei angeschlossenen Gewerkschaften zu zwingen, Beiträge für politische Zwecke der Partei zu leisten, sind für drei Wochen zu Ende geführt worden. Allein das Urteil steht noch aus. Die Lordrichter halten die Angelegenheit für so wichtig, daß sie längere Zeit brauchen, zu einem endgültigen Urteile zu gelangen.

Der Achtstundentag der Bergleute.

London, 28. August. (Eig. Ber.) Wie man sich erinnert, wurde der Konflikt zwischen den Bergbesitzern und den Bergleuten über die Auslegung des Achtstundengesetzes durch ein Ueberein-kommen beigelegt, in dem auch folgender Punkt vorlief: „Das Gericht soll darüber entscheiden, ob die vom Gesetze gestatteten 60 Ueberstunden so zu verteilen sind, daß regelmäßig an einem Tage der Woche nicht 8, sondern 9 Stunden gearbeitet werden soll.“ Die Bergleute sind der Ansicht, daß die gestatteten Ueberstunden nicht zur Regel gemacht werden können.

Die Angelegenheit wurde kürzlich vor dem Lokalgericht in Rhondda (Südwales) gebracht, das zu ungunsten der Ar-beiter entschied.

Wegen Einlegung einer Berufung berät heute der Vorstand des Bergarbeiterverbandes in London.

Die Novelle zum irischen Bodengesetz.

London, 28. August. (Eig. Ber.) Seit zwei Tagen berät das Unterhaus die Novelle zum irischen Bodengesetz (1908), um den Auskauf der irischen Grundbesitzer zu beschleunigen. Die Novelle hat folgende Grundzüge:

1. Das Gesetz vom Jahre 1908 ging von dem Gedanken aus, daß 100 Millionen Pfund Sterling genügen würden, den Auskauf zu vollziehen. Inzwischen zeigte es sich, daß nicht 100 Millionen, sondern 180 Millionen nötig sein werden, diesen Zweck zu erreichen.
2. Die Ablösung an die Grundbesitzer betrug ursprünglich 12 Millionen Pfund Sterling; jetzt soll sie 15 Millionen betragen.
3. Der Staat soll des Defizit übernehmen, das sich aus den Kurzschwankungen der irischen Landpapiere ergibt. Diese Kur-schwankungen erwiesen sich als ein hemmendes Moment im Auskauf.
4. Unter Umständen kann der Auskauf zwangsweise vollzogen werden.

Rußland.

Die Auflösung des Hilfsvereins der russischen Schriftsteller und Gelehrten.

Seit 18 Jahren besteht in Rußland ein Hilfsverein der Schriftsteller und Gelehrten mit dem Hauptsitze in St. Petersburg und Filialen in Moskau, Niemi, Odessa, Riga und anderen Städten des Reichs. Die Mitgliederzahl beziffert sich auf etwa 800. Der Verein verfügt zurzeit über ein Kapital von 800 000 Rubel. Der jährliche Umlauf, d. h. die Gewährung von Unter-stützungsgeldern, Pensionen und Versicherungsprämien, beträgt 45 000 Rubel. Die meisten Mitglieder zahlten viele Jahre hindurch Beiträge in der Hoffnung, nach ihrem Ableben ihre Familie materiell sichergestellt zu wissen. Jede Tätigkeit des Vereins wird jetzt durch einen Auflösungsbeschl. Stolypins lahmgelegt. Das ministerielle Vorgehen richtet sich in erster Linie gegen die im Jahre 1906 von der Hilfskasse eingesetzte Kommission, die zu Beginn der systematischen Unterdrückung der oppositionellen Presse in einer Mitgliederbefragung des Vereins gewählt wurde. Viele Journalisten und Schriftsteller standen damals plötzlich vor dem Nichts. Da entstand der Gedanke, eine geringe Summe des Ueberflusses dafür zu verwenden, solchen Mitgliedern des Vereins und Schriftstellern beizustehen, die der Existenzmittel beraubt worden waren, sei es durch Eingehen der Presse oder dank der administrativen Willkür. Vereits vor einiger Zeit fand auf Veranlassung der Geheimagentur eine Hausung beim Sekretär der erwähnten Kommission, Kuznezow, statt. Die Geschäftsbücher des Vereins wurden beschlagnahmt. Darauf erfolgte am 1. August die Anordnung zur Auflösung des Vereins auf Grund des § 8 der zeitweiligen Verordnungen über Gesellschaften und Vereine. Der Polizeikommissarius, der die Stolypinsche Order dem Vorsitzenden des Vereins, Kusmin Karawajew, ausshändigte, hatte vom Staatshauptmann auch zu-gleich die Weisung, alle Geschäftsbücher des Vereins sofort ein-zustellen. Auf eine Anfrage über die Gründe der Maßregel, wurde dem Vorsitzenden geantwortet, daß die Auflösung erfolgt ist, da der Kommission die Unterstützung namhafter Revolutionäre, unter anderem des Nörders des Ministers Ljagin und dessen Mutter, der Revolutionäre Deutsch und Morozoff, zur Last ge-legt werde. Diese Behauptung beruht auf Informationen der verlogenen russischen Geheimagentur. Angesichts der absolut hal-losten Beschuldigungen glaubte der Vorsitzende des Vereins, die Institution noch retten zu können. Er erklärte dem Gehilfen des Ministers des Innern, die volle gerichtliche Verantwortlichkeit für die Tätigkeit des Vereins zu übernehmen und sandte am folgenden Tage ein umständliches Schreiben an Stolypin, in dem er die feils öffentlich gemessene Tätigkeit des Hilfsvereins ein-gehend erörterte und das Gesuch stellte, eine Regierungskommission zur Prüfung seiner Angaben einzusetzen, die Auflösung der Hilfs-kasse aber im Interesse der 800 Mitglieder zurückzuziehen. Man versuchte auch durch Vermittelung des Finanzministers Kozlowzew etwas zu erreichen, man lieferte eine vollständige Liste derer, die von der erwähnten Kommission unter Angabe der zwingenden Bedingungen Unterstüßungen erhalten haben. Aber Herr Kozlowzew wußte nur sein Bedauern auszudrücken. Die Anordnung zur Auflösung wurde außerhalb des Ministerrates erlassen. Am 16. August erfolgte die ablehnende Antwort Stolypins. 10 von den Mitgliedern, denen der Verein Unterstüßungsgelder gewährt hat, sind dem Ministerium verdächtig, hauptsächlich der Flüchtling Witowschewsky. Genosse Witowschewsky war allerdings wegen politischer Dinge verurteilt. Er hatte nämlich eine Strafe von neun Jahren Festungsbau in Sibirien verbüßt. Seit 30 Jahren ist er aber auf literarisch-wissenschaftlichem Gebiete tätig. Nach seiner Rückkehr ins europäische Rußland war er Mitarbeiter be-schiedener legaler Zeitungen, unter anderem auch an der Burgeo-schen Zeitschrift „Oblow“. Als diese Zeitschrift unterdrückt wurde, war Witowschewsky mittellos und suchte als Mitglied des Vereins um Unterstüßung nach, die ihm auch gewährt wurde. Aus diesem Anlaß fand zwischen ihm und dem früheren Vorsitzenden des Vereins, Kozubowsky, ein Briefwechsel statt, der jetzt als besondere Schuld angedreht wird.

Es besteht nur wenig Hoffnung, den Verein zu retten. Die von Stolypin gestellten Bedingungen, alle die Personen von der Mitgliedschaft auszuschließen, die seit 1906 in den Vorstand ge-wählt wurden, und ebenfalls die Mitglieder, die in außerordent-lichen Fällen die Unterstüßungen verwalte haben, sind für den Verein, solange er noch einigermaßen Selbstachtung besitzt, un-annehmbar. Die Bereitwilligkeit des Ministeriums ist eine Fiktion, die nicht danach angeht, jemanden zu täuschen; denn die Ausschaltung vollberechtigter Mitglieder ist den Sagenen des Vereins gemäß faktisch unmöglich.

Türkei.

Der Aufruf in Albanien.

Konstantinopel, 28. August. Entgegen der Ansicht des Wali Gubni Pascha bewilligte die Regierung nicht, daß das Standrecht in Albanien verhängt werde, um den lokalen Albanesen entgegenzu-kommen. Die Munition- und Truppentransporte dauern fort und werden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Ein Statut für Kreta.

Konstantinopel, 28. August. Wie verlautet, wird Hilmi Pascha einen vom Exgouverneur Kamil Pascha verfaßten Entwurf einer Autonomie für Kreta den Schutzmächten vorlegen.

Soldaten-Muterei.

Konstantinopel, 28. August. In der Modschidje-Kaserne fand eine Muterei statt, angeblich weil der Korpskommandant den Versuch unternommen hat, die von der Religion verbottene Schirmmütze an Stelle des Feg einzuführen.

Kämpfe unter den mazedonischen Bulgaren.

In Saloniki hat dieser Tage ein Kongreß der mazedonischen Bulgaren getagt. Zwei Richtungen traten dabei einander gegenüber, eine gemäßigtere, die von dem bekannten ehemaligen Bandenführer Sandanski geführt wird, und eine re-volutionär-sozialistische (?) unter dem Parlamentsmitgliede Wladow. Es soll eine Einigung beider Gruppen erzielt worden sein.

Gleich nach Schluß des Kongresses ist ein Attentat auf Sandanski gemacht worden. Er wurde in der Nacht zum Samstag an der Brust verwundet und begab sich selbst in ein Spital. Fünf Bulgaren, die der Tat verdächtig sind, wurden verhaftet.

Griechenland.

Ein erfolgreiches militärisches Pronunziament.

Griechenland hat am Samstag eine kleine, soweit bis jetzt be-kannt geworden ist, unblutige Militärrevolte gehabt, deren Ergebnis der Sturz des Ministeriums Rhalis ist, mit dem besonders das Offizierkorps wegen seiner angeblich schwächlichen Haltung in der Aretastfrage und Vernachlässigung der militärischen Rüstungen un-zufrieden ist. Die Meldungen lauten:

Athen, 28. August. Einer Abordnung von Arme- und Marineoffizieren, die dem Ministerpräsidenten eine Zusammenstellung von Beschwerden überreichen wollte, wurde von diesem der Empfang verweigert, weil die Abordnung aus bestrafte Offizieren bestünde und die Art der Beauftragten Ueberreichung der Beschwerdeschrift gegen die Vorschriften verstöße. Die Offiziere der Garnison haben sich infolgedessen zusammengetan und wollen, wie es heißt, morgen eine militärische Dem-onstration veranstalten. Der Ministerrat ist zusammen-gekommen, um über die Lage zu beraten.

Athen, 28. August. Ministerpräsident Rhalis ist zurück-gegetreten. Die Bildung des neuen Kabinetts soll Michalis übertragen sein. Viele Offiziere und Unteroffiziere lagen mit einem Teil der Garnison außerhalb der Stadt.

Gewerkschaftliches.

Unternehmer als Schlichter.

Der Schuhfabrikant Leininger, der erst kürzlich seinen Betrieb von Klausen nach Nodalben verlegte, und in bezug auf Behandlung seiner Arbeiter nicht gelobt wird, hat sich auch schon im neuen Wirkungskreis einen besonderen Ruf erworben. Das Gewerbegericht hat sich bereits wiederholt mit ihm beschäftigen müssen, wobei Verleumdungen, Bedrohungen und Mißhandlungen der Arbeiter oft Gegenstand der Verhandlungen waren. Bei diesen Taten hatte sich besonders der 21 Jahre alte Sohn Michel des Firmeninhabers hervorgetan. Kürzlich wurde der Zwider Durm infolge einer Auseinandersetzung mit dem vorgenannten Herrn ohne Kündigung entlassen. Bei dieser Gelegenheit will Durm auch mit einem Revolver bedroht worden sein. Allerdings, eine Anzeige bei der Amtsankwaltschaft war ergebnislos. Die Einleitung des Strafverfahrens wurde abgelehnt mit der Begründung, es sei nicht erwiesen, daß Leininger einen Revolver gehabt habe. Nach einigen Tagen hatte auch Frau Durm, die ebenfalls in dem Betriebe arbeitete, eine Auseinandersetzung mit dem jungen Herrn Leininger, die damit endete, daß sie nicht nur in gröblicher Weise beleidigt, sondern auch mißhandelt wurde. Am nächsten Sonntag trat Durm, der in Begleitung mehrerer Freunde durch das Dorf ging, mit Michel Leininger zusammen. Er wollte ihn wegen der Verleumdung seiner Frau zur Rede stellen. Da rief er einen Revolver heraus, rief: „Geh hinweg oder ich schieße“ und schon im nächsten Augenblicke trachten hintereinander mehrere Schüsse. Durm, aus mehreren Wunden blutend, stürzte zu Boden. Leininger flüchtete, wurde aber dann später verhaftet. Ob der Herr Staatsanwalt nunmehr Gelegenheit nimmt, gegen die Heldentaten des Leininger, die doch offensichtlich eine öffentliche Gefahr bilden, einzuschreiten? Die Arbeiter aber sollten aus diesen Vorgängen lernen, wie wenig sie vom Unternehmer respektiert werden, wenn diesem keine gute Organisation gegenübersteht. Lediglich die mangelhafte Organisation ist schuld daran, daß Herr Leininger in solcher provozierenden Weise gegen einzelne Arbeiter auftreten konnte.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Maschinisten und Heizer!

Das Maschinenpersonal im Berliner Eispalast ist wegen Lohn-differenzen in den Ausstand getreten. Der Berliner Eispalast, Lutherstr. 22/24, ist für Maschinisten und Heizer gesperrt. Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands, Verwaltung Groß-Berlin.

Der Streik der Jungbierkutscher beendet.

Die Jungbierkutscher und Mitsfahrer haben am Sonnabend beschlossen, die Bedingungen, welche die Kommission mit den Brauereibesitzern vereinbart hat, anzunehmen. Der Streik ist damit beendet.

Berner vom Deutschen Transportarbeiterverband berichtete über die Verhandlungen, die am Freitag mit den Brauereibesitzern stattgefunden haben. Das Ergebnis war, daß das Liter Braubier für 12 Pf. und das Weißbier für 13 Pf. verkauft wird.

Betont wurde besonders, daß die Unternehmer sich verpflichtet haben, das Jungbier für die Zukunft stärker einzubauen. Der vereinbarte Tarifvertrag soll auf drei Jahre Geltung haben. Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten sollen durch eine partielle Schlichtungskommission erledigt werden.

Wegen 6 Stimmen wurde beschlossen, von Montag früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

Zweide Legitimation sind vom Transportarbeiterverband sofort neue Karten von grüner Farbe an die Fahrer ausgehändigt worden. Es wird gebeten, daß die Konsumenten besonders darauf achten, denn nur die grünen Karten gelten als Ausweis dafür, daß die Fahrer organisiert sind und den Streik mitgemacht haben.

Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirk Groß-Berlin.

Deutsches Reich.

Der Zentralverband der Schmiede im Jahre 1908.

In der deutschen Schiffbauindustrie hat sich im vergangenen Jahre die Krise ebenfalls bemerkbar gemacht. Der Schiffbau ist mit 207 000 Tonnen um 67 000 Tonnen gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Diese verringerte Produktion läßt selbstverständlich auch eine Minderbeschäftigung auf die Werftarbeiter aus, von denen in normalen Zeiten in Deutschland zirka 50 000 beschäftigt werden, und weiter auch auf die im Schiffbau zahlreich beschäftigten Schmiede. Eine Folge davon ist dann eine Abnahme der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im Gewerbe.

Der Mitgliederzuwachs im Verbands der Schmiede ist trotzdem nicht sehr erheblich gewesen. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 17 392 gegenüber 18 748 im Jahre 1907. Der Mitgliedschaft des einzelnen 44 Beiträge zugrunde gelegt, würde der Mitgliederzuwachs aber nur rund 500 ausmachen. Die Zahl der dem Verbands beigetretenen Mitglieder ist eine erheblich geringere gewesen als in früheren Jahren. Die Hauptschuld hierfür wird der Krise beigemessen, weiter aber auch nicht verkannt, daß auch der Streik um die Organisationsform lähmend gewirkt hat. Im Vorstandsbericht wird dazu gesagt, daß nicht in wilden Redeschlachten und in Oppositionsversammlungen diese Frage entschieden werden könne. Nur wenn die große Masse der Mitglieder die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die bisherige noch immer bewährte Organisationsform geändert werden müsse und könne, nur dann dürfte die Frage endgültig erledigt werden. Lediglich Zweckmäßigkeitsgründe dürften dafür maßgebend sein. Bei den Einnahmen mit 459 846 M. ist eine kleine Steigerung zu verzeichnen; die Beitragserhebung ist etwas gestiegen, was auf die erfolgte Beitragserhöhung zurückzuführen ist. Die Ausgaben für Unterstützungen weisen eine ungeheure Steigerung auf, die aus der durch die Krise verursachten Mehrausgabe für Unterstützungen resultiert. Die Reiseunterstützung erhöhte sich von 8060 M. im Jahre 1907 auf 12 973,46 M. im Jahre 1908, die Arbeitslosenunterstützung von 22 956 M. auf 71 348,98 M. Die Unterstützungen für Arbeitslosigkeit, Umzug und für Wandernde steigerte sich von 35 695,50 M. auf 89 038,81 M. oder um rund 250 Proz. Darin sind die Leistungen der Lokalkassen noch nicht eingerechnet. Trotzdem ist der in der Hauptklasse und in den Lokalkassen vorhandene Kassenbestand von 152 276,40 M. nur auf 124 113,61 M. zurückgegangen. Die Streikunterstützung verringerte sich von 60 325,20 M. auf 26 241,89 M.; für die Lohnkämpfe wurden jedoch vom Verbands 44 155 M. verausgabt, insgesamt sogar 78 094 M. Immerhin hatte der Verband im Berichtsjahre noch Lohnkämpfe und Lohnhöhenunterschieden genug zu bestehen. Es fanden 7 Angriffsstreik mit 116 Beteiligten, 15 Abwehrstreik mit 184 Beteiligten und 17 Ausperrungen mit 1069 Beteiligten statt. Von den Abwehrstreik waren 4 erfolgreich und 3 erfolglos, von den Lohnkämpfe 8 erfolgreich und 7 erfolglos, von den Ausperrungen 5 erfolgreich und 12 erfolglos. In der Tarifbewegung ist der Verband erst am Anfang. Im Berichtsjahre wurden in 6 Fällen für 238 Arbeiter in 74 Betrieben Tarifverträge abgeschlossen. Erneuert wurden zwei Tarife für 16 Betriebe mit 100 beschäftigten Personen. Es bestanden insgesamt 21 Tarifverträge für 385 Betriebe mit 916 Beschäftigten.

Dem Verbands öffnet sich noch ein großes Agitationsfeld. Nach der Verurteilung von 1907 hat sich die Zahl der Berufsgenossen seit 1895 gewaltig vermehrt. Die Zahl der gelernten Arbeiter ist von rund 143 000 auf 183 000, die der ungelerten Arbeiter von 17 000 auf 35 000 gestiegen. Von den Hausmieden gehören erst 25 Proz. den verschiedenen Organisationen an.

Der Abwehrstreik der Töpfer in Königsberg i. Pr.

dauert nunmehr bereits volle acht Monate. Daß dieser Kampf immer noch nicht sein Ende erreicht hat, liegt vor allem an dem Verrat der Hirsch-Dunderschen, die früher zumeist bei der gesperrten Firma Vonn beschäftigt waren, und vor dem Beginn des Abwehrkampfes, der am 1. Januar d. J. seinen Anfang nahm, den reduzierten Tarif der Unternehmer anerkannt hatten.

Vor einiger Zeit glaubten die Hirsche für die in der Klemme befindlichen Königsberger Töpfermeister noch ein übriges tun zu müssen. Ihr Generalsekretär Lange erließ einen Aufruf, worin er die Mitglieder aufforderte, nach Königsberg zu gehen und ihren gegen die Verschlechterung ihrer Lebenslage kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Hier zeigten aber die Arbeiter mehr Klassenbewußtsein, als ihr „Führer“. Sie folgten der menschenfreundlichen Einladung ihres Sekretärs nicht. Auch sonst leidet die Führung des Kampfes der Töpfer in Königsberg darunter, daß sich die im Abwehrkampf Befindlichen wiederum noch in zwei Gruppen teilen, in Lokalkassen und Zentralisten. Man befolgt die Taktik, bei den Unternehmern, die am meisten im Druck sind und folglich den alten Tarif bewilligen, die Arbeit aufzunehmen. Dadurch zieht sich der Kampf sehr in die Länge. Auf die Vorschläge der Zentralisten zur schnelleren Erledigung des Kampfes bei günstiger Gelegenheit den Generalstreik zu proklamieren, gehen wieder die in Königsberg sich in der Mehrheit befindenden Lokalkassen nicht ein. So togt nun der Kampf, der durch die Uneinigkeit der Arbeiter bereits volle acht Monate andauert, immer noch unentschieden hin und her.

Ein klassisches Beispiel dafür, wie schädigend gerade auf wirtschaftlichem Gebiete die Uneinigkeit der Arbeiter wirkt und wie notwendig eine einheitliche Gewerkschaftsorganisation ist. Der Kampf erfordert ja allerdings zurzeit nur wenig Opfer, weil die Ausständigen fast durchweg in den umliegenden Orten Beschäftigung gefunden haben und auch für die nächste Zeit wieder Arbeitsangebote nach auswärts vorliegen. Aber immerhin wäre jedenfalls ein energischer Vorstoß auf der ganzen Linie schon von Nutzen gewesen und der Kampf beendet. So aber ist er heute noch unentschieden und der kommende Winter mit naturgemäß schwächerer Arbeitsgelegenheit legt dann den Organisationen wieder größere Opfer auf.

Zur Lohnbewegung der Binnenschiffer auf der Elbe

melden bürgerliche Blätter, daß mehrere Betriebe der Binnenschiffahrt ihren Bootsleuten einen besonderen Arbeitsvertrag zur Unterschrift unterbreitet haben. Wird die Unterschrift verweigert, so erfolgt die Entlassung. In einem Aufruf der Schiffseigentümer werden die Arbeiter zu einer Ermäßigung ihrer Lohnforderung ermahnt, da die Binnenschiffahrtsunternehmungen in diesem Jahre fast durchweg keine Ueberschüsse erzielt und vielfach die Kapitalrücklagen angegriffen hätten, um den Betrieb fortzuführen. Man befürchtet allenthalben einen baldigen Ausbruch des Kampfes.

Vertrag im Hamburger Schiffahrtsgewerbe.

Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband für Binnenschiffer und verwandte Gewerbe einerseits und dem Verband der Hafenarbeiter, Sektion Binnenschiffer, sowie dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer andererseits haben zu einer bis Ende 1912 gültigen Vereinbarung geführt.

Eine Konferenz der sächsischen Gewerkschaftstaktelle

findet am 28. September abends 6 Uhr im Volkshaus in Dresden statt. Als Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Die Förderung der Organisation der Hausangestellten und die sächsische Bestandsordnung. Referent: Jba Paar-Berlin.
2. Die Förderung der Organisation der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter. Referent: Georg Schmidt-Berlin.
3. Schutz der gewerblichen Arbeiter in Sachsen (Gewerbeinspektion, Bauarbeiterchutz, Errichtung von Gewerbegerichten usw.) Referent: August Lüttich-Leipzig.
4. Die gewerkschaftliche Agitation in Sachsen. Referent: Karl Thiemig-Dresden.
5. Die Zentralisierung der Arbeitsnachweise und Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise und Arbeitslosenfürsorge durch Staat und Gemeinde. Referent: Ignaz Böttfried-Dresden.
6. Die Handhabung des Vereinsgesetzes durch die sächsischen Behörden. Referent: Wilhelm Bud-Dresden.

Knopfmacherstreik.

Bei der Firma Schneider u. Billing in Frankenhäusen am Knopfmacherstreik ist es erneut zu Differenzen gekommen. Vor 6 Wochen war es noch neunwöchiger Streik bei genannter Firma zum Friedensschluß gekommen. Bald stellte sich aber heraus, daß es dem Fabrikanten nicht ernst mit den bewilligten Forderungen war. Als hierzu noch völlig ungeduldigste Behandlung trat, legten die Arbeiter wiederum die Arbeit nieder. Nur einige Arbeitswillige arbeiten im Betriebe.

Differenzen der Zigarrenarbeiter in Wände i. W.

Die Zigarrenfirma Krüger u. Blumenthal in Wände (Westfalen) verweigert ihren Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben. Sie hat über 100 Arbeiter entlassen und macht eine WiederEinstellung davon abhängig, daß die Entlassenen aus der Organisation austreten. Die Arbeiter werden dafür sorgen, daß der Firma ihr Vorhaben nicht gelingen wird.

Ausland.

Bauarbeiter im Streik.

In Steinemünde streiken die Bauhilfsarbeiter seit dem 24. August. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 2 1/2 Pf. pro Stunde. Die Unternehmer wollen nichts bewilligen. Zugzug verboten!

„Orientierungskisten“ oder „diskrete Rapporte“ heißen die neuesten Kampfmittel der Unternehmer gegen die Arbeiter, und erfunden wurden sie in der Schweiz, von Stidereisfabrikanten. Blaumacher, Heber und Agitatoren werden da in einem Atem genannt und in Acht und Damu getan. Eine Stiderein wird als „Schwägerin“ verkleumdet, und weil sie wegen offenbar schlechter Behandlung davongelaufen ist, wurde sie geächtet. Also eine neue Art von schwarzen Listen.

Streikbrecherzettel sind in Winterthur gegen streikende Bauarbeiter, andere organisierte Arbeiter und den Arbeiterssekretär Hermann vorgekommen. Der letztere wurde von den betrunkenen streikbrecherischen Blaumachern auf offener Straße mit Knütteln, Gummischläuchen und Revolvern blutig geschlagen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und einige Zeit arbeitsunfähig ist. Ein geladener Revolver konnte den gemeingefährlichen Wegelagerern abgenommen und der Bezirksankwaltschaft übergeben werden. Ein ganz unbeteiligter Wädgergehilfe wurde von den streikbrecherischen Banditen in einer Grotte mit Wasser geworfen. Auch mehrere Streikposten wurden überfallen. Das ist die von den Unternehmern und ihren beherrschenden Handlangern protegierte Diktatur des verkommensten Lumpenproletariats.

Streik der Theater-Maschinisten.

Paris, den 28. August. Die Maschinisten der Pariser Theater haben beschlossen, am 1. September in den Ausstand zu treten, wenn ihnen nicht eine Reihe von Forderungen bewilligt würden. Sie verlangen u. a. Lohnerhöhung und Aenderung der Arbeitsbedingungen. Die Direktoren werden heute eine Versammlung abhalten, um sich über diese Frage zu einigen.

Soziales.

Wider die guten Sitten verstoßende Getränke besetzen im Fleischergewerbe. Der Schlächtergeselle F. Kagle vor dem Gewerbegericht gegen den Schlächtermeister Madeholdt. Das

Arbeitsverhältnis, das zwischen beiden bestand, hatte schon am 26. September d. J. sein Ende erreicht. Beim Weggange kündigte der Beklagte dem Kläger das Verbandsbuch, eine Innungsbescheinigung, nicht aus, sondern überhandte es dem Obermeister. Wie der Beklagte erklärte, tun das andere Meister auch, wenn sie einen Gesellen „von der Art“ des Klägers entlassen. Der Kläger bemängelte sich vergeblich, das Buch wiederzuerhalten. Erst nach mehreren Monaten wurde ihm ein Erfassungsbuch ausgestellt. Da in das Verbandsbuch die Arbeitszeugnisse eingetragen werden, Kläger ohne diese anderweitige Stellung nicht erhalten konnte, forderte er nun für den ihm durch die Arbeitslosigkeit erwachsenen Schaden eine Entschädigung. Das Gericht war der Ansicht, daß diese Getränke gegen die guten Sitten verstoßen, da dem Arbeiter durch das Einbehaltens familiärer Papiere die Möglichkeit genommen werde, anderweitig Arbeit zu erhalten. Den dem Kläger entstandenen Schaden bemah das Gericht auf 250 M. und es verurteilte den Beklagten zur Zahlung einer Entschädigung in dieser Höhe.

Ueber die Bedeutung der Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften.

im Gegensatz zu der milderen Auffassung von Gewerbeinspektoren, hat sich das Reichsgericht (I. Zivilsenat) in einem Urteil vom 22. April 1909 ausgesprochen. Das Reichsgericht sagt u. a.: Die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften sind, wie der erkennende Senat des öfteren ausgesprochen hat, zwar keine Schutzgesetze gemäß § 823 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, sie geben aber, namentlich im Verhältnis der Genossenschaft zu ihren Mitgliedern, die Richtschnur, welche Einrichtungen und Anordnungen diese zur Verhütung von Unfällen zu treffen und damit welche Sorgfaltspflichten sie gegen die versicherten Arbeiter und die Genossenschaft zu erfüllen haben, um dem Vorwurf der Fahrlässigkeit zu entgehen. (Vgl. §§ 112 ff. des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes.) Die Bestimmungen, daß gefährliche Maschinen mit Schutzvorrichtungen versehen und jugendliche Arbeiter nicht daran beschäftigt werden sollen, haben ihren Grund darin, daß erfahrungsgemäß solche Personen ungeachtet aller Ermahnungen und Warnungen infolge der ihrem Alter eigenen Unüberlegtheit und Sorglosigkeit an die Gefahr nicht immer denken, oder aus Leichtsin und Uebermut ihrer nicht achten; die Hilfsmittel, die die Arbeit gefahrlos machen würden, besonders wenn ihre Handhabung wenig bequem ist, nicht benützen und so zu Schaden kommen. Die Unzulänglichkeit der Beamten in Ausübung der Aufsicht kann nicht zur Entlastung des Beklagten dienen. Die Unfallverhütungsvorschriften richten sich an ihn. Für seinen Betrieb sind sie erlassen. Er hat sie zu befolgen und wird, wenn er es unterläßt, nicht dadurch entschuldigt, daß die behördlichen Aufsichtsbeamten die Zuwiderhandlungen nicht merkten oder gefühllos hingehen ließen.

Eine Niederlage im Kampfe gegen Arbeiterturnvereine.

Das Urteil des Landgerichts Leipzig, das dem Allgemeinen sächsischen Turnverein zu Pegau auf seine Beschwerde die vorher entzogene Rechtsfähigkeit wieder zuspricht und von einer Auflösung absieht, hat folgenden Wortlaut:

In der Sache betreffend den Allgemeinen sächsischen Turnverein in Pegau, wird auf die Beschwerde des genannten Vereins — vertreten durch die Rechtsanwälte Neu und Dr. Quäbler in Leipzig — der Beschluß des königlichen Amtsgerichts Pegau vom 5. August 1908 (Blatt 108 der Akten) aufgehoben. Gebühren bleiben auf das Rechtsmittel außer Gesetz.

Dieser Prozeß hat den Gerichten ungeheure Arbeit gemacht und einen ganzen Berg von Akten angehäuft. Wenn dieser Turnverein weiter besteht und jetzt lebensfähiger denn je ist, Bürgermeister Heidemann trägt seine Schuld daran, denn seine Eingaben reichten ja nicht aus, um den Verein zur Auflösung zu bringen.

Verfammlungen.

Der Deutsche Transportarbeiterverband (Verwaltung II) hielt am 27. August im Generalschaftssaal eine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Lüthke machte auf den Streik der Jungbierfahrer aufmerksam und forderte zu ihrer Unterstützung auf. Ebenso appellierte er an das Solidaritätsgefühl mit Bezug auf den großen Kampf in Schweden.

Dann erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das zweite Quartal. Daraus ist hervorzuheben: Auch im zweiten Quartal machte sich die Krise noch stark bemerkbar, namentlich in der Agitation. Trotzdem wurde alles daran gesetzt, die Agitation intensiv zu betreiben. Beim Abschluß des zweiten Quartals konnte festgestellt werden, daß die Mitgliedschaft nicht nur stabil geblieben ist, sondern im Laufe des Quartals von 17 184 auf 17 299 stieg. Davon waren männliche 15 881, weibliche 1321 und jugendliche 697. Durch die Arbeitsvermittlung wurde festgestellt, daß auf dem Arbeitsmarkt sich ein kleiner Anstieg zur Besserung zeigte. Ein großer Teil Kollegen habe aber noch unter den Folgen der Krise zu leiden. Das trat beim Eingehen der Beiträge in die Erscheinung. Seit dem Juni gehen aber die Beiträge wieder besser ein. — Eine besonders energische Agitation entfalteten die Geschäftsleiter, zum Teil mit recht gutem Erfolge. Unter der wirtschaftlichen Krise hatten die Speicherearbeiter recht zu leiden. Für sie ist eine Besserung der Konjunktur eingetreten, so daß viele die rückständigen Beiträge nachgezahlt haben. Auch bei den Lohnbewegungen im zweiten Quartal zeigte sich eine Besserung, indem bei Abschließen der Tarifen mehrfach Vorteile erzielt wurden.

Den Kassenbericht erstattete L u d. Der Kassenbestand betrug am 1. April 14 715,01 M. Einschließlich dieses Bestandes bezifferte sich die Gesamteinnahme im zweiten Quartal auf 101 394,93 M. Ausgegeben wurden insgesamt 88 853,40 M., so daß ein Bestand von 14 541,53 M. verblieb. Nach einer Diskussion wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Der Antrag, die vier Verwaltungen zu einer einheitlichen Ortsverwaltung für Groß-Berlin zusammen zu legen, führte zu einer lebhaften Diskussion. Mit großer Mehrheit erklärte sich die Versammlung für die Zusammenlegung.

Zeppelins Ankomst in Berlin erfolgt voraussichtlich Sonntagmittag 12. 30.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Schlächter bei der Arbeit.

Barcelona, 23. August. (B. L. W.) In den Festungsgraben des Monjuich wurde heute morgen Antonio Rolet, der Führer der Revolutionären im Stadtviertel St. Andreas de Vofos, erschossen.

Deutschfeindliche Demonstrationen.

Trient, 28. August. (B. L. W.) Ungefähr 3000 Italiener unter der Führung des Reichsratsabgeordneten Biancini beschimpften und bedrohten am Bahnhof die zu den Festlichkeiten nach Innsbruck fahrenden deutschen Schützenvereine. Einzelne Schützen wurden, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, gezwungen, zurückzubleiben. Die Gendarmerie schritt ein und verhaftete viele Demonstranten, darunter den Abgeordneten Biancini.

Das schwarze Gespenst.

Rotterdam, 28. August. (B. L. W.) Einer Mitteilung des Bürgermeisters zufolge sind seit 20. August fünf Personen gestorben und zwar lauter Kinder, während 47 Personen sich unter Beobachtung befinden.

Hierzu 5 Beilagen.

Für den schwedischen Generalstreik.

Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen ferner für die ausgesprochenen und im Generalstreik stehenden schwedischen Arbeiter ein:

- 6992 Klempner u. Schreiner d. Jährst u. Co. 10,15. 7128 Fünf Angestellte der Kgl. Ordenskanzlei Spandau 2,75. Einige Genossen aus Staaten 2. Zentralverband der Maurer, Bezirk Wedding, Teilerfassung 9,10. Verband d. Musiker, Filiale Berlin, d. Organg, 6111, 5413, 5425, 5427, 5428 45,10. Kunstfleischer. Gebr. Friede 15. Kunstfleischer. Rogberg u. Co. 10,50. Kunstfleischer. Schulz u. Co. 3. Veri. d. Kammermusik 2. Rate 10. 6500 Schneider d. Bar Sohn, Brückenstr. 6,05. Neue Berliner Gewerkschaftsbücherei 10. Nähmaschinenhandl. R. Sohn 5. Buchdr. Staniewicz, 3. Rate 15,50. 7502 Stoll b. Spinn u. Sohn 15,70. Rater u. R. 1. Rater I. E. 1. 7177 Möbelhandl. Berolina 7,40. Mid. Geleugverein „Gutankt“, Nieder-Schönhauser 20,00. Verband der Handlungsgelassen und Gehilfen, Bezirk Berlin, 957, 961, 967, 969 32,20. Unterkommission Nordost auf folgende Listen: 2425 6,50. 2427 durch Landmann 6,90. 2434 Internationale Legation-Gesellschaft 8,30. 2439 Tischlerei Kramer 5,05. 2449 Firma Laborny 17,05. 2450 Tischlerei Wertheim 14,20. 2460 4,35. 2464 Behle u. Rost 7,70. 2468 1. 2472 9,30. 2480 4,70. 2486 Tischlerei Rottke 5,60. 2487 Tischlerei Hegelmann, 2. Rate 10,05. Textilarbeiterverband, Fil. Spolba 50. Verband der Mühlenarbeiter, Fil. Berlin 100. 947, 948 Verband der Mühlenarbeiter, Berol. Berlin 29,85. 7288 Kollegen bei Reimann 5,25. Brauerei 2. 1. Brauerei Heilmilch 10. 6659 Buchdruckerei H. Schilde u. Co. 7,50. Unterkommission Nordost auf folgenden Listen: 2230 13,95. 2231 6,70. 2236 4. 2239 11. 2251 18,45. 2254 35,65. 2255 13,95. 2260 12,75. 2261 18,05. 2261 20,65. 2262 3. 2267 18. 2264 7,80. 2400 10,10. 2403 3,90. 2404 19,30. 2411 7,30. 2227 Maschinenbau u. Dreherei Gylkop 30,25. 2228 Carl 31 Wit u. Genet 23,50. 2244 Betr. Schloßerei Wit u. Genet 17. 2246 Tischler bei Flatow u. Briemer, Berlin 26,15. 2300 Legation-Gesellschaft Rauerstraße 31,75. 2361 Pianofortefabrik H. Reimann u. Co. 21. 2364 Behrer u. Schloffer bei Köhler 15,10. 2333 Kollegen bei Vosse 9,90. 2405 (darunter 7. v. Vosse) 12,40. 2407 (darunter 17. v. Schloffer) bei Tischlerei Köhler 23,80. 7591 Maschinenmeister bei D. Köhler, 2. Rate 40. 7607, 7608, 7609, 7610, 7611 „Lokal-Angelegenheit“ 4. Rate 72,25. 2991 Kollegen u. Kolleginnen Wesselsburg 3,40. 6489 Buchbinderei Schomburg 18,40. Verband der Waler u. Lederer, Ostseer, Berlin 1000. Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter, Filiale Groß-Berlin, 2. Rate auf folgende Listen: 4089 Verbundbüro 14,50. 2307 Cribburan 15,20. Gasanstalt Müllerstraße 4012 6,20. 4017 8,70. Gasanstalt Dantsiger Straße 2008 1. 2628 10. 2629 3,55. Gasanstalt Gölischer Straße 4131 3,25. 2609 Wöhrensystem 3,70. 2631 8,10. 2644 6,20. 4155 3,45. 2581 Deutscher Vereinigung 10,15. 2627 Laternendruck 5,75. Revier-Inspektionen 2600 4. 2652 9,75. 4128 7,15. Englische Gasanstalt 4082 9,25. 4170 8,30. 4171 4,60. 4172 3,70. 4208 15,95. Wasserwerk Berlin 2611 2,75. 2633 6,10. 2634 7,90. Straßenreinigung 2645 2,70. 2646 10,55. 2647 7,65. 2648 3,60. 4093 11,70. Schlacht und Viehhof 2613 2,25. 2615 14,60. 2620 6,65. 2621 4,80. 2622 2,50. 2623 1,60. 2624 13,10. 2650 7,20. Markthallen 2640 12,75. Desinfektion 2601 11,15. 4207 1,95. Hüttenberg 2603 1,80. 2604 2,55. 2607 3,90. Nordost 4146 16,05. (In Summa 313,55.) — Deutscher Transportarbeiter-Verband, Bezirk Groß-Berlin, auf folgende Listen: 441 Berliner Expeditoren 12,35. 444 5,00. 1893 11,45. 1872 3. 2061 10,75. 1884 Arbeiter der Teppich-Reinigungswerke C. Lichter 3,90. 1894 Photographen 6,35. 1895 Brauerei Wilmner, Rantow, Fahrpersonal 11,45. 1896 Bierfahrer Brauerei Engelhardt 29,90. 1961 Arbeiter der Firma Giert, Kungestraße 5,50. 1975 11,75. 1995 13,25. 2530 Deutsche Wassen- und Munitionsfabrikanten, Abt. 2308 12,20. 2534 4,80. 4803 1,30. 4812 10,05. 4818 Aktiengesellschaft für Gasglühlicht, 2. Rate 5,35. 4820 Kraftfahrzeug Depot Halensee, Debag 25,25. 5234 13,45. 5266 Von den Stammlingen der Deutschen Gese. Steffiner Bahnhof, u. Kind 20. 5269 13,30. 5275 Fahrpersonal Brauerei Gebrüder 9,40. Berliner Listen: 6282 22,05. 5283 6,90. 5285 —, 6288 Fensterputzer der Glaserfirma 4,85. Diener d. H. Herbig 5290, 2. Rate 5,90. 5291, 2. Rate 14,55. 5292, 2. Rate (dar. v. d. Schneiderei 5,50) 11,00. 574 Ambrosius 7,40. 1890 getriebene Listen im Lokal Nordost, Vägerstr. 61 0,95. 2551 13,45. 2553 Brandversicherung der Glasbranche durch Gutmann 3,90. 2560 5,00. 5204 Wiltshof 8,25. 5216 Einfassier- und Klebmaschinen 8,15. 5217 Klopffeldarbeiten 4,95. 5220 Arbeiter u. Arbeiterinnen der Fa. Kahle u. Plamperverzin „Blumen“ 14,25. 5221 Handwerker der Fa. Gebr. v. Streit 4,25. 5227 Wägereiwerkstatt Gebr. Nordost 15. 7825 Einige Angestellte des Zentral- u. Verwaltungsbüros Berlin 34,50. Deutscher Transportarbeiterverband, Berol. I. Vorstandsführung v. 27. 8. 09 10. — Verwaltung der freien Hilfskasse der Schuhmacher 9,30. Deutscher Metallarbeiterverband, Berol. Berlin, auf folgende Listen: 3048 Schneider u. Näher 28,70. Kappeler 3131 14,50. 3132 20,40. 3133 19,90. 3134 Schmidt u. Co. 10,55. 3175 Feilenarbeiter 5,65. Hartung 3326 15,05. 3956 5,75. 5057 34,40. 3317 Kletow 6,55. 3323 Belt 10. 3324 Kiliam 35,50. 3467 Forst 40,60. 3181 „Joffen“, 2. Rate 30,50. 3501 Köpfer u. Schulz 22. 3504 Bergas, 1. Rate 11,25. 3505 Schiller Jährst u. Co. 13,05. 3506 Steimon 10,20. 3509 Bergas, 2. Rate 9,10. 3578 C. Jacob 8,25. 3579 Ragnet 27,75. 3627 Gebauer 40,95. 3630 Bräun Marie Krieg 9,75. 3748 Klemperer 9,60. 3758 Hochbahnwerkstatt 18,35. 3759 Sadoff u. Sohn 9. — Weichbrodt u. Friedrich 3797 16,65. 3799 6,10. 3799 7,35. 3800 Kien-topp Kottbuserdamm 4,50. 3801 Heidenheim 8,10. 3802 Rosenbergl 6. —

- 3802 Weichbrodt u. Friedrich 25,50. 3809 Telsch 8,60. 3813 Brüggemann 16,25. 3822 Streifenbau der Schloffer 4,50. 3825 durch Feiler 21,20. 3827 Ruff 7. — 3873 Rorich 19. — 3954 Bergmann 7,50. 3963 Krebs 4. — 3974 durch Stod 2,60. 3982 Neue Berliner Messingwerke 17,75. 3983 14,45. 3728 Streifenbau der Firma Krause 5,35. Sparverein Hoffnung II 2,90. Lotterieverein Wollquai 5. — R. St. 20. — Funktionäre I. Abt. 6. Nr. 17,50. Verband der Tapezierer, Filiale Berlin, auf folgende Listen: 2110 durch d. Kündern 13,25. 2132 durch Buhle 2,75. 2136 durch Jügel 2,90. 2144 Tapeziererwerkstatt Hoffmann, Rauhherplatz 4 12,95. 2157 Tapeziererwerkstatt Carl Müller u. Co. 29,50. 2175 Tapeziererwerkstatt Weigt, Holzmarktstr. 25,50. 2176 Tapeziererwerkstatt Gös u. Rom 27. — 2177 Tapeziererwerkstatt Bräutigam 24,95. 2180 durch Leuber 7,85. 2182 Tapeziererwerkstatt Zahn, davon 3 R. von Unbekannt 12,30. 2183 Tapeziererwerkstatt Rudolf Herzog 14. — 2186 durch Althe 5,30. 2188 durch Salzwedel 7,15. 2189 durch Heller 7,90. 2194 Tapeziererwerkstatt Dittmar, 2. Rate 19,50. 2196 Tapeziererwerkstatt Hohensohn, Leipzigerstr. 8,45. 2203 Tapeziererwerkstatt Jakob u. Braunsch 15. — 1542 Buchdruckerei „Lokal-Angelegenheit“, Notal. Maschinenmeister 28,50. 3 Kollegen Schloffer bei Köhler 2,25. Diebstahl bei C. Reumann 2. — Gelangverein Singsiedler, Tempelhof 14. — 6406 Tischlerei Kuttner u. Hant, 2. Rate 8,75. Sparverein Treu und Grot 5. — 6282 Lederarbeiter d. Bunte 14,85. 317 Cuißfabr. Pfeister u. Sohn 12,95. 6663, 6700, 6671 Dand- u. Maschinenmeister und Stereotypen von Otto Gläser 81,15. Dez. 137 u. 138. 2. R. 10. — 6373 Klempner und Drucker v. H. Schulz, 2. Rate 6. — 5375 Tischler d. Huer-Gel. 9,50. 365, 364 und 6251 Luxuspapierfabr. O. P. H. 22,05. Tischlerei F. Unger 4,90. 7101 Tischlerei Teitel u. Co. 7,15. 7192 Putzmeister u. Blumenthal 12,75. 7171 Holzbearbeitungsfabrik Schneider Rauh, 9,70. 2572 Stenale d. Geo. Martell Spandau 15,10. Sektion der Schneider u. Lederschnitzmeister d. T. B. 6,75. B. S. 3,50. Borussia 13,20. Klempner des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Teilerfassung 25,75. Kaufmänn. v. Rehm, 2. Rate 6. — 21 Kaufmänn. v. Kramm, Friedr. Schlegel 8,40. Bäcker u. Fischer, 2. Rate 5. — Arbeiter der Druckerei „Vorwärts“ 5. — 1070 Arbeiter der Bäckerei Goldader, 3. Rate 24,70. Georg Meißelhofen 5. — Sozialdem. Verein Rheingönheim 5. — Vereinigter Arbeiterverein Rheingönheim 5. — Turngesellschaft Rheingönheim 10. — Arbeiter-Kaufmann Berlin u. Umgebung 109. — Arbeitsstelle Marquardt 3,50. Bäckerarbeiter v. Hant, 2. Rate 5. — Gelangverein Nordische Klänge, Hermsdorf 3,05. Arbeiter der F. C. G. 4. 10. — George Klein 10. — Kollegen von S. u. H. 21. Wenzel 14,30. Röntgenstrahlfabrik Heinz, Bauer u. Co. 6,80. Schloffer der Firma Rudolph Löwe 3,65. Drechslermeister von H. Sager 18. — Stallbau ohne Sieden 5. — Otto u. Wilma 2,05. Sparverein Rotgroschen 2. — Deutscher Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Wlauen 50. Lotterieverein Zukunft 6. — Zentralverband der Buchdrucker, Fil. Berlin 250. — 5429 ein Buchdrucker 16,90. 5433 Buchdrucker 8. — 962 R. 210. 7450 C. 3,30. Bäckerei Jander 2. — 1114 R. L. 5,55. Teilerfassung, Nordost 10. und 11. Bezirk 6,50. Expedition Charlottenburg 20. — Gäste, Prager Restaurant 6. — Henry u. Schillerstr. 10. — Verein Unter 10. — 6689 Bauhilfsarbeiter d. Reumann 9,60. Hilfsarbeiter im „Lokal-Angelegenheit“ 37,05. Verband d. Schuhmacher, Fil. Berlin, 3. Rate 500. — 7616, 7617, 7618 u. 7619 Veri. der Norddeutschen Buchdruckerei 61,75. Stallbau Ransch 5. — Disziplinär-Club Süd-Str. 10. — Aufsteiger 3. — Metallarbeiter Wollmann u. Wobeler 9,50. Frau Laverda 0,50. Buchdruckerei Albert Antoni, 2. Rate 7,50. Sektion der Einfassier- u. Klebmaschinen 15. — Verbandsliste der Einfassier- u. Klebmaschinen 3,65. 6997 Kronleuchterfabrik Ralm u. Bender 14,50. Hilfspersonal d. Buchdr. Scholem 5. — Buchbinder J. F. Geisler 3,75. 3151 Grammophonfabr. Lindström, Maschinenfabr. 21,25. Glaspfeiler Solinger 8,10. Werkstatt f. Kunst u. Handwerf, Dieprozent, Parterre u. 3. Stage 65. — 1591 Buchdruckerei N. Wolf 30. — 8157 Buchbinder der Antikab. 6,90. Blumenab. u. Theile 4. — Ubel u. Holzer u. C. Hartel 11. — Stadts. A. Jügel 10. — 397 Schauspiel 7. — 4805 Lampe 10,10. Buchdr. Liebr 17,50. Arbeiter der Deutschen Edison Aluminatoren Comp. 20,15 R. 3. — Angestellte der freien Hilfskasse Rauer 5. — Ruderverein Vorwärts 30. — Buchbinder d. Siemens u. Halske, Ronnenbamm 10,25. Bäcker u. Fischer Rönneberg Charlottenburg, 3. Rate 13. — Verband der Zimmerer, Zahlreiche Königstr. 8,65. R. R. 3. — Rantow 5. — Unger Herzog 5. — Verammlung der Maurer Charlottenburg 14,20. Deutscher Transport- u. Veri. Ortsverwaltung Steglitz 30. — 1479 Personal der Buchdruckerei Barthold u. Klein 11,85. Lotterieverein Glaspfeiler, 2. Rate 20. — Röhreverein Brandstr. 18,20. Wählverein Köhler-Steinbrücken 25. — Holzarbeiterverband Köhler 10. — Hellhütte Müllroie, 2. Rate 5. — Männer- u. Gelangverein Marias 10,05. Angestellte im Keller Hugo Deich 21. — 3. Ehlers Müller 100. — Hilfsarbeiterverband auf folgende Listen: Antikabrid Trepton: 167 4,95. 188 3,15. 189 7,95. 190 7,35. 191 2,80. 192 6,60. 193 1,90. 194 5,90. 195 2,40. 199 4,90. 201 5,65. Gummiabrid Herz: 197 14,10. 198 8,75. Wähler sind eingeleistet 81 170,34 R.; dazu kommen 5964. — R., Summa 87 134,34 R.

öffentlich worden. Dieses muß heißen: „Von den Kollegen der Bautischlerei Grundner u. Löcher und Restauration Sabau“.

Am Montag werden die Sammlungen von nachmittags 4 bis 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Saal 2, entgegengenommen. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

Dem Prügeltift Mielczyn

und seinem Pastor Breithaupt hatte der Berliner Magistrat neulich noch durch den Stadtrat Münsterberg eine Liste machen lassen. Der Magistrat hat nunmehr von Münsterberg den Bericht über seine Reise entgegengenommen, und die Herren haben dann erneut sich über die Frage unterhalten, ob in Sachen Mielczyn etwas geschehen solle. Ueber den Inhalt des Berichtes und das Ergebnis der Besprechung ist den Zeitungen vom Rathaus aus folgende Notiz zugefandt worden:

Die Besichtigung erfolgte in Gemeinschaft mit dem Vertreter des Ministers, Geheimrat Schloffer. Der Bau der Anstalt ist noch nicht völlig beendet, doch sind Vorkehrungen für die Aufnahme von 60 Zöglingen getroffen worden. Die Einrichtungen kann man als zweckmäßig bezeichnen. Da die schwierigen Elemente unter den dortigen Zöglingen nach Berlin und anderen Anstalten zurückverlegt worden sind, so sind jetzt von den früheren Zöglingen nur noch einige 30 anwesend. Diese sind augenblicklich an verschiedenen Stellen mit Entarbeiten beschäftigt. Wegen der Behandlung dieser Zöglinge sind von der Regierung und dem Magistrat sorgfältige Anordnungen ergangen. Auch ist ein Strafregister eingeführt worden, das im Verlaufe dieses Monats drei kleine im Rahmen des Zulässigen sich bewegendes Strafen nachweist. Zu einer sofortigen Zurückziehung sämtlicher Zöglinge wird es nicht kommen, da die in Mielczyn verbliebenen Zöglinge sich dort durchaus wohl fühlen, Berlin auch kaum in der Lage ist, Plätze für eine so große Zahl von Zöglingen zu schaffen und die Möglichkeit der Wiederholung der früheren bedauerlichen Vorgänge ganz ausgeschlossen erscheint. Der Magistrat besieht darauf, daß der bisherige Leiter der Anstalt von diesem Posten zurücktritt. Es ist auch begründete Aussicht vorhanden, daß er durch einen psychiatrisch und pädagogisch vorgebildeten Arzt als Leiter ersetzt werden wird, der sich in pädagogischen und auch anderen Kreisen eines sehr guten Ansehens erfreut. Voraussetzungsbedingend wird die Verfolgung der Angelegenheit noch zu entscheidenden Entschlüssen in Ansehung der Weiterentwicklung der Fürsorgeerziehung führen, worüber der Stadtrat Dr. Münsterberg weitere Vorschläge der städtischen Waisendeputation unterbreiten wird.

Das interessanteste an dieser Nachricht könnte das sein, was sie — verschweigt. Sie sagt kein Wort darüber, welche Feststellungen bezüglich der im „Vorwärts“ geschilderten Mielczyn Vorgänge jetzt auch von Herrn Münsterberg gemacht worden sind. Nur über die gegenwärtigen Zustände in Mielczyn läßt der Magistrat seinen Kollegen in den Zeitungen etwas vorklaudern. Herr Münsterberg hat jetzt alles in schönster Ordnung gefunden, so erzählte er's dem Magistrat, und so läßt der Magistrat es hinausposaunen. Geschehen soll einstweilen nichts, im besonderen mag der Magistrat nichts hören von einer sofortigen Zurückziehung aller Zöglinge aus Mielczyn. Ueber die Gründe seiner Weigerung wird er in der Stadtkonferenzversammlung sich noch ausführlicher zu äußern haben, sobald dort der bezügliche Antrag der sozialdemokratischen Fraktion verhandelt wird. Wenn die Möglichkeit einer Wiederholung der erst durch den „Vorwärts“ ausgedehnten ständlichen Vorgänge wirklich ganz ausgeschlossen scheinen müßte, dann wäre eigentlich nicht zu begreifen, warum der Magistrat darauf „besteht“ (wie tapfer das klingt!), daß Breithaupt zurücktreten soll. Was werden übrigens zu diesem Wunsch — denn nur ein Wunsch ist's, auf dem der Magistrat „besteht“ — die Leser bürgerlicher Blätter sagen? Fragen werden sie, was denn dieser Pastor Breit-

Bei den schwedischen Helden.

Stockholm, 26. August.

Na, von Helden will ich sprechen, von stillen, mutigen, opferfreudigen Helden. Kein starkes Wort soll gebraucht werden, kein Pathos, kein lyrischer Schwung. Grau und nüchtern, wie es ist, soll ihr Leben hier ausgedehlet werden, und was darüber liegt, das muß gefühlt werden von jedem Einzelnen.

Das ist ja dieses Gewaltige, das einen hinreißt und übermächtig, wenn man geht unter den schwedischen Helden weit. Man spürt fast nichts von Leidenschaft, sieht kein Aufkommen, kein Aufbrausen. Was sich hier kundgibt ist: ein fester Wille, die einer Notwendigkeit entzwingende Ueberzeugung, alles wagen zu müssen, um zu siegen. Und das ist gut so: die Leidenschaft kann versiegen, die Ueberzeugung hält stand. Sie schafft Kämpfer, die vielleicht niedergeschmettert, aber nicht vom Weichen gebracht werden können.

Von diesen Helden aus Ueberzeugung will ich sprechen. Zwei Wochen weile ich jetzt unter ihnen, die drei Wochen lang diesen gewaltigen Protest der gekreuzten Arme ihren Gegnern entgegenstellen. Ohne zu wanken, ohne zu klagen, ohne den Glauben an den Sieg zu verlieren.

Man sieht ihre ernsten Gesichter überall in den Straßen. Junge Mädchen und abgearbeitete Frauen, Jünglinge und alternde Männer. Alle gleich ernst, aber unvergagt. In allen Straßen sieht man sie, zu allen Stunden. Aber ihr Leben spiegelt sich doch nur zu Hause ab. Ich hab sie dort aufgesucht mit Redakteur Magnusson vom „Sozialdemokraten“ als Begleiter und Führer.

Eine Stunde durch die Wohnungen der Streikenden. Was wir da gesehen und gehört haben, sei hier geschildert, ohne Retouche, ohne Abänderung. Manches klingt romantisch — das Leben ist romantisch! Manches klingt tragisch — das Leben ist tragisch! Und dies alles ist grau, graue Wirklichkeit, über die sich dennoch etwas legt wie Heldengeist und Freiheitsganz.

In der Vorstadt Kungsholmen steht auf einem Hügel eine Kolonie von Arbeiterwohnungen, lauter kleine Parterrehäuser mit einer Vorderfront und einer Rückfront. Ein kleines Gärtchen liegt vor den Häuschen, das schafft einen freundlichen Eindruck. Aber dieser freundliche Eindruck verschwindet, wenn man in das Innere tritt. Jede dieser Wohnungen besteht aus einem einzigen einseitigen Zimmer, das 4 Meter lang und 3,3 Meter breit ist. Neun Kronen (zehn Mark) ist die Miete dafür, die an die Stadt — die Eigentümerin dieser Häuser ist — gezahlt wird. In dem ersten Hause gab es keine Streikenden; wir konnten aber feststellen, daß eine Witwe mit 5 Kindern, also insgesamt 6 Personen, in dieser Einzimmerwohnung hausen.

Vor dem zweiten Hause stehen zwei alte Frauen und reinigen die Treppen. Beide sind vom Streik betroffen. Die eine von ihnen

hat sich den guten Humor erhalten. Lächelnd erzählt sie, daß sie sich jetzt „eben so einrichten müssen, daß man noch weniger hat als sonst, wo man auch nichts hat.“ Lächelnd erzählt sie, daß die kleinen Kinder immer vergessen, daß Streik ist und nach dem Schrank laufen, um sich Brot zu holen. Aber das ist gut verwahrt und wird nur zu den Hauptmahlzeiten hergegeben. Hier sind außer den Eltern im ganzen sechs Kinder zu ernähren. Am letzten Sonnabend erhielten sie die erste Unterstützung: vier Kronen. Ihre regelmäßige Mittagsmahlzeit ist: Hering und Kartoffeln. Da reichen die vier Kronen für acht Personen auf eine Woche. . .

Die andere Frau erhält sich durch allerlei Hausarbeiten, hat aber eine Tochter, die in einer Hausarbeit beschäftigt ist. Wir sprechen mit ihr. Sie ist klein, verwachsen, kümmerlich. Sie ist nicht organisiert — und streikt. Als Nichtorganisierte erhält sie keine Streikunterstützung — denkt aber nicht daran, die Arbeit aufzunehmen. Sie hilft sich schon mit ihrer Mutter über die böse Zeit hinweg. Und die Mutter sagt: „Ach bei uns geht das schon, aber da sind so arme Teufel mit vielen Kindern — denen muß man schon helfen, so wie man es kann.“ Ob sie denn diesen „armen Teufeln“ helfen kann, fragen wir. „Ach was“, sagt sie, „das muß man eben!“ . . .

Wir gehen die Häuserfront entlang und biegen um die Ecke nach der Rückfront der Häuser. Geigenklang lönt uns entgegen. In der Straße steht eine Kinderchor, meistens barfüßig; einige tanzen nach der Musik. In dem Gärtchen sitzen zwei junge Leute und spielen Geige. Wir wollen wissen, ob diese tanzende und spielende Kinderkinder von Streikenden sind. Wir fragen einen etwas abseits stehenden, etwa achtjährigen Knaben: „Streikt Dein Vater?“ Und der Knabe antwortet leise: „Ich habe keinen Vater.“ Und schließt schweigend davon. Und auch wir gehen schweigend weiter und wollen diese Kinder nicht hören.

Vor dem Nachbarhause steht ein etwa fünfzigjähriger ergreuter Mann in Hemdärmeln. Er sieht so ernst dazwischen. Wir treten zu ihm und fragen allerlei. Er streikt. Daß die Regierung es mit den Unternehmern hält und deshalb nicht intervenieren will, ist für ihn sicher. Er selbst hat noch keine Unterstützung verlangt, da er sich noch durch Privatkredit helfen kann. Er als Organisierte und Familienvater würde Streikunterstützung erhalten, aber er verzichtet darauf! Er will lieber den Privatkredit ausnützen und später aus eigenem die Schuld zahlen. Und auch er sagt: „Ich — ich habe wenig minderjährige Kinder. Bei mir geht das noch. Aber wo viel Kinderjährige sind — da ist das schlimm!“

Er weist uns — auf unser Verlangen — nach der Wohnung einer kinderreichen Familie. In der Nebenstraße. Wir treten in die Einzimmerwohnung. Eine ältere Frau sitzt da; ihr Mann arbeitet in einer mechanischen Werkstatt und streikt. Sechs Kinder haben sie; das älteste hat gerade gestern den fünfzehnten Geburtstag gefeiert — ohne Festmahl natürlich — das jüngste Kind ist sechs Monate alt und wird in einem Kindertwagen, der vor der Türe steht, gesondert. Der Mann verdiente 20 Kronen wöchentlich. Die erste Streikunterstützung hat er eben am Beginn der dritten

Streikwoche erhalten: zehn Kronen. Früher nichts. Die Mahlzeiten dieser achtköpfigen Familie sind: des Morgens Kaffee und Hartbrot (hie und da kommt Weichbrot hinzu), mittags Drei und Kartoffeln und abends wieder Drei. Die Kinder entbehren schwer die sonst üblichen Zwischenmahlzeiten von Butterbrot und Milch. Aber dazu reicht das Geld nicht und sie müssen sich dazwischen fügen. Wie wir gehen, kommen zwei der Kinder in das Zimmer; wir erkennen in ihnen zwei der tanzenden Kinder von dorthin. Wie gut ist es, daß diese zwei jungen Streikenden ihnen lustige Weisen aufspielen! Wie gut ist es, daß die Kinder dabei die Zwischenmahlzeit vergessen, die fehlende Milch und das fehlende Butterbrot!

Ein Haus weiter. Ein Kohlenverlader wohnt hier mit seiner Frau und vier minderjährigen Kindern. Drei von ihnen besuchen noch die Schule. Sein Wochenverdienst war 15—17 Kronen. Seit Montag erhält er eine Streikunterstützung von sechs Kronen wöchentlich. Was dahin erhielt er nichts, und Kredit hatte er auch nirgendwo! Doch — für eine Sache hat er Kredit! Er holte seine Schnupftabakdose hervor, nimmt eine Prise und sagt, daß er sich für die ganze Streikzeit beim Händler Kredit für Schnupftabak ausbedungen habe. Der sei ihm unentbehrlich. Und mit einem merkwürdigen Lächeln sagt er: „Der hat mir manche Wohlzeit erlebt.“ An Streikbruch denkt er nicht, aber er empfindet Langeweile, trotzdem er alle Festsprecherversammlungen besucht. Er sagt: „So im Sommer vierzehn Tage nicht arbeiten zu müssen, das ist ja ganz gesund — aber länger hält man das nicht aus. Das schönste ist halt doch die Arbeit!“ Ein arbeitstüchtiger Streikender!

Im Nachbarhause. Wir treten in das Zimmer. Auf dem Sofa liegt ein einjähriges Mondliediges Kind auf dem Wauche und schläft. Eine Jüdyne. Eine Witwe wohnt hier. Ihre zwei Töchter arbeiten sonst in einer Canditenfabrik — jetzt streiken sie. Sie sind unorganisiert, erhalten keine Unterstützung, die Mutter verdient nichts. Und streikt! Wie fragen, wozu sie leben. Die Mutter antwortet, indem sie auf den schlafenden Mondkopf zeigt: „Das ist ein Junge von meiner älteren Tochter — nun und der Vater schickt ihr monatlich etwas Alimente. Viel ist es nicht — aber in der Zwischenzeit muß man davon eben leben.“

Ist das romantisch? Es ist wahr! Und diese jungen unorganisierten Mädchen verharren im Streik. . . Haus um Haus suchen wir in dieser Arbeiterkolonie auf. Ueberall der gleiche Zustand und nirgendwo ein Streikbrecher, nirgendwo eine Streikbrecherin! Hier mitten unter diesen Leuten wohnt ein armes Mädchen, eine Verkäuferin in einem Wollgeschäft, die von Zeit zu Zeit Gedichte im „Sozialdemokrat“ veröffentlicht. Marie S. a. r. d. l. heißt sie. Vor längerer Zeit hat sie ein Buch veröffentlicht, das sie „Die Schwärzgrünen“ nennt — „An der Grenze des Dungenes“ — und das die Leute dieser Häuser schildert. — „An der Grenze des Dungenes“ stehen sie, wenn es Arbeit gibt.

Wir verlassen diese Parterrehäuserkolonie, gehen in die Gassen mit den Wollfabriken und erkundigen uns nach einem von Arbeitern bewohnten Haus. Man weist uns eins, wir treten ein und gehen gleich die Treppe zum Hinterhaus hinauf.

Käuf, der sich noch ganz kürlich seines „ruhigen Bewusstseins“ rühmt, überhaupt verbrochen hat. Ist ihm nicht vom Magistrat bescheinigt worden, daß er nur an „mißverstandenen Pflichtbewußtsein“ leide? War doch auch in den aus dem Rathaus stammenden Zeitungsnutzen erklärt worden, daß „einige blaue Flecken“ der ganze Schaden seien, den er angerichtet habe! Um „einiger blauen Flecken“ willen „besteht“ der Magistrat darauf, daß der Herr Pastor, der Bedauerndste, zurücktreten soll? Wer weiß, ob da nicht allmählich auch dem beschränktesten Spießbürger Berlins ein Licht darüber aufgeht, wie schamlos vom Rathaus aus die Bevölkerung getäuscht und die öffentliche Meinung irreführt worden ist! Der Berliner Kommunalliberalismus steht gebremst da vor aller Welt, gebremst durch sich selber.

Die Andeutung, daß für den Herrn Pastor schon ein Nachfolger, ein psychiatrisch gekannter und dabei auch pädagogisch vorgebildeter Arzt, in Aussicht genommen sei, wird einstmals wenig Glauben finden. Dasselbe gilt von der „Weiterentwicklung“ der Fürsorgeerziehung, die als bedrohlich angekündigt wird. Zu wünschen wäre, daß solche Entschlüsse die Frucht der Aufdeckung des Rieleschner Skandals wären. Aber zunächst fürchten wir sehr, daß hinter diesen Versprechungen nicht mehr steht als der Wunsch, abzulenken und zu beschwichtigen.

Die Leiden der politischen Gefangenen in den Gefängnissen des Zaren.

Die Greuelthaten der russischen Regierungsbestien, die Hunderttausende ihrer Gefangenen, Männer und Frauen, Kinder und Greise, in den Gefängnissen, in der sibirischen Verbannung zugrunde gehen lassen, die unermüdt neue Martern erfinden, die sie gegen die politischen Gefangenen anwenden, sind schon eine solche alltägliche Erscheinung geworden, daß die Herzen allmählich abgestumpft sind und die neuen Greuelthaten als etwas Gewohntes hinnehmen. Aber die endlose Reihe der Leidenden, alle, die dem blutigen Moloch des Zaren ausgeliefert sind, können und wollen nicht diese Qualen ruhig hinnehmen. Sie greifen zu der einzigen Waffe der Gegenwehr, zum Selbstmord, zur Selbstverbrennung, zum Hungerstreik und zur offenen Revolte und senden von Zeit zu Zeit Entschuldigungen in die Welt, die Anklage erheben gegen das System des Zarenismus, gegen die Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit der zivilisierten Welt.

Es sind vor allem die zur „Katorga“, zur Zwangsarbeit verurteilten Gefangenen, die der Willkür der russischen Regierungsbestien auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Laut Gerichtsspruch aller bürgerlichen Rechte beraubt, stehen sie jenseits von Recht und Menschlichkeit und sitzen in den zahlreichen Katorga-Gefängnissen, die das „konstitutionelle“ Regime bedeckt hat, in Schlüsselburg und Alotaj, in Wolohda und Roslaw, ein Dasein, das nur von Exekutionen und Selbstmordfällen unterbrochen wird. Der nachstehende Brief eines Genossen aus dem Wutirsk-Befängnis in Roslaw charakterisiert trefflich die Atmosphäre, die in diesen Marterhöhlen herrscht:

„In ihrem Vorwärtsschreiten kennt die Reaktion kein Maß, keine Grenzen. Die Regierung nimmt erbarmungslos Rache an ihren politischen Feinden, vor allem an den Gefangenen, die in den Gefängnissen schmachten. Hier legt sie ihren blutigen Inzinsten keinen Bügel auf, hier herrscht unumschränkte Willkür, hier ist das Reich der administrativen Faust und der Krute. Man prügelt Gefunde und Kranke, physisch und moralisch, mit oder ohne jeden Anlaß. Die Atmosphäre des Gefängnislebens ist tödlich und verschlechtert sich fast mit jedem Tage. Es ist schwer vorzusagen, wie weit die teuflischen Schikanen und Erniedrigungen von seiten der zarischen Gensdarmen gehen werden. . . . Das Leben hier ist so furchtbar und freudlos geworden, daß viele, selbst starke Naturen, ihre Rettung im Selbstmord suchen. Ein vollständiges Bild des Gefängnislebens in den letzten Jahren kann ich nicht geben, das würde zu viel Raum erfordern, und ich schreibe doch aus dem Gefängnis. Ich will bloß einige Beispiele anführen. Der Genosse Smoljaninow, ein Matrose, der nach dem

Im ersten Stockwerk sehen wir eine Tür offen. Wir treten ein. Ein etwa dreijähriges Kind tänzelt im Zimmer, ein neunjähriges Mädchen sitzt beim Tisch, die Hand stützt den Kopf. Wie furchtbar sieht doch dieses Kind aus! Dem sieht man den Hunger an. Zum ersten Male sehen wir heute Kar, deutlich, trotz den Hunger! Ein hungerndes Kind! Wir wollen schon fragen, ob kein Erwachsener zu Hause ist, da sehen wir in einem Bette eine alte, kranke Frau liegen. Wir fragen und erfahren: die Kranke ist die Mutter der Wohnungsinhaberin, deren Mann in Amerika ist, aber kein Geld schickt. Die Frau erhält die Familie. Sie ist Zeitungsausbräuerin. (Dah die Zeitungsausbräuerin und Ausbräuerinnen geschlossen streiken, ist zu wenig bekannt.) Jetzt versucht sie etwas zu verdienen, indem sie Hausarbeiten ausbittelt.

Wir gehen in die zweite Etage desselben Hauses, in dem insgesamt 60 Arbeiterfamilien wohnen. Wahlos Kopfen wir an eine Tür, man ruft „Bitte“ und wir treten ein. Auch eine Einzimmerwohnung, die zugleich Küche ist! Aber wie rein ist da alles! Eine Frau in mittleren Jahren wiegt ein Kind. Wir fragen, wie es hier steht. Die Frau hat 2 Kinder. Was jetzt ist es der Familie lieblich gegangen, aber jetzt fängt es an, knapp zu werden. Sie haben bis jetzt nur 4 Anweisungen von je einer Krone an den Konsumverein begeben können. Der Mann ist nämlich Buchbinder und deren Verbandskasse ist durch einen im vorigen Jahre ausgebrochenen fünf Monate währenden Streik noch erschöpft. Dieser Mann hat also im Vorjahre fünf Monate hindurch nichts verdient. Aber, als wir die Frau fragten, ob ihr Mann streike, da hat sie lächelnd geantwortet: „Ja freilich streikt er!“ Lächelnd sagt das die Mutter zweier Kinder, die in drei Streikwochen vier Kronen Unterstützung erhielt!

So leben sie, so sind sie, so fühlen sie. Ohne Retusche ist hier gezeichnet, was der wahllose Zufall und sehen und hören sie.

Nut ist hier und Kraft, Ueberzeugung und das Bewußtsein, für das ganze Proletariat der Welt eine Schlacht zu schlagen. Nichts kann sie zum Wanken bringen, als — der Hunger! Rein — das Verhungern, das Kraftlosigkeit bringt! Furchtbar wäre es, diese Heldenschar verhungern zu sehen. Sie selbst würden das nicht abwenden können. Hier liegt es bei den Brüdern jenseits der Grenze, sich in die Bresche zu stellen. Sie müssen verhüten, daß auch nur die Möglichkeit auftaucht, als könnte das Elend hier einen Triumph über Heldennut erringen.

Der Wille zu siegen, die Kraft, die Ueberzeugung, siegen zu müssen, sie sind hier bei den schwebenden Helden.

Die Möglichkeit, siegen zu können, indem die ärgste Not abgewehrt wird — diese Möglichkeit ist da, wenn ihnen geholfen wird! Wenn ihnen von jedem einzelnen Draußen in der Welt geholfen wird!

Dann werden sie nicht nur Helden — dann werden sie auch Sieger sein!

Darum: helft ihnen zum Siege!

Kronstädter Aufstand zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, blieb auch im Gefängnis nicht passiver Zuschauer der Erniedrigungen der Gefangenen; er protestierte und veranlaßte auch andere Gefangene, das zu tun. . . . Im Laufe eines Jahres verbrachte er im Dunkelkammer mehr als 200 Tage. Zur Verweifung getrieben, verfehlte er im Karzer einem Aufseher einen Schlag mit dem Teelöffel. Er wurde dem Kriegsgericht übergeben. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, warum er das getan habe, erwiderte er: „So kann ich weiter nicht leben, ich will, daß man mich aufhängt!“ (In letzter Zeit zeigte Genosse Smoljaninow Anzeichen von Irrsinn.) Das Kriegsgericht legte einen hohen Grad von Humanität an den Tag: es befriedigte den Wunsch des Genossen Smoljaninow und verurteilte ihn zum Tode! . . . Früher besah die Administration nur das Recht, die Gefangenen nicht länger als eine Woche in den Karzer zu sperren; seit dem vorigen Herbst wurde es gestattet, die Karzerstrafe auf einen Monat auszudehnen. . . . Im März dieses Jahres wurde noch dem Wutirsk-Befängnis als Gehilfe des Gefängnisdirektors der durch seine Greuelthaten berühmte Serdjukow aus Charkow übergeführt. Die Abteilung für Kartogefangene im Wutirsk-Gefängnis steht unter der Leitung Drushinin, eines eifrigen Anhängers der Krute und des Faustrechts. Ihm wurde Serdjukow als Gehilfe beigegeben, und beide begannen mit vereinten Kräften, die Ruhe und die Ordnung im Gefängnis herzustellen. . . . Nach den Worten eines Mitgliedes der Administration, ließ Serdjukow in den ersten drei Wochen seiner Amtstätigkeit 15 Gefangene auspeitschen! Anlaß hierzu gaben Vergehen, die früher mit Karzer bestraft wurden. Ein „Politiker“ wurde durchgepeitscht, weil er sich weigerte, Fragen probatorischen Charakters zu beantworten. Die Mindestzahl der Knutenhiebe ist 25, die Höchstzahl war bisher 75.

Zum Schluß schildert der Briefschreiber einen Vorfall, der die direkte Folge dieser Greuel war. Der zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Anarchist Konstantin Wassiljusch sah die Entschluß, Serdjukow zu töten. Er stürzte sich mit einem Messer auf ihn, brachte ihm aber nur eine leichte Wunde an der Hand bei. Serdjukow stürzte in den Korridor hinaus und begann, von dem Oberaufseher Ikschkin unterstützt, gegen alle Insassen der Zelle, die an dem Vorgang vollkommen unbeteiligt waren, zu feuern. Von den 10 Schüssen, die abgegeben wurden, wurde ein Gefangener getötet und drei verwundet, darunter auch der Attentäter. Dieser wurde trotz seiner Wunden in den Karzer geschleppt und auf dem Wege dahin von den Aufsehern getötet. Der Gefängnisarzt konstatierte „Selbstvergiftung“, und der Staatsanwalt, dem der Vorgang gemeldet wurde, weigerte sich, eine Untersuchung einzuleiten, ehe man ihm W e i s e unterbreite. Nach einer Weile wurden noch drei Gefangene in derselben Zelle der Wittiterschaft angeklagt und vor das Kriegsgericht gestellt. Allen drei Gefangenen droht die Todesstrafe. . . .

Sächsische Gewerbeaufsicht

im Jahre 1908.

Spät wie immer, seit sie von den Kreishauptmannschaften zu einem dürftigen Rest zusammengearbeitet und in der Reichsdruckerei hergestellt werden, sind die Jahresberichte der sächsischen Fabrikinspektoren erschienen. Jeder Abschnitt fast bringt Mitteilungen über die verheerende Wirkung der Wirtschaftskrise. Am schlimmsten ist es dort, wo Webereien, Spinnereien und Strumpffabriken im Wirtschaftsbetriebe vorherrschen. Während die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter 1907 noch um 29 977 stieg, trat im Krisenjahre 1908 nur eine Vermehrung um 3011 ein; aber auch diese geringe Zunahme ist nur darauf zurückzuführen, daß zahlreiche gewerbliche Zweigbetriebe Kleinmotoren einführen und dadurch zählpflichtig wurden. Sonst würde sicher eine absolute Abnahme der Arbeiterzahl zu konstatieren sein. Trotz der Verschönerung ist aber der Anteil der erwachsenen männlichen Arbeiter von 61,29 Proz. auf 61,07 Proz. zurückgegangen, während der Anteil der weiblichen Arbeiter von 30,3 Proz. auf 30,7 Proz. stieg. Daraus ergibt sich, daß auch in dieser Krisenperiode eine Verdrängung der erwachsenen Arbeiter durch die billigeren und willigeren Frauen stattgefunden hat. Das würde zahlenmäßig noch schärfer in Erscheinung treten, wenn nicht gerade die Textilindustrie, die zumeist Frauen beschäftigt, am ärgsten unter Beschäftigungslosigkeit zu leiden gehabt hätte.

In Bezirken, wo dieser Erwerbszweig vorherrscht, trat denn auch zumeist eine absolute Verminderung der Arbeiterzahl ein. In Chemnitz konnten entlassene Arbeiter nur schwer wieder Unterkommen finden; die Folge war, daß sich namentlich in der Stadt Chemnitz eine ausgebreitete Arbeitslosigkeit bemerkbar machte. Ähnlich war es in Leipzig, Dresden und anderen Orten. Fast überall ein Daniederliegen der Industrie und Beschäftigungslosigkeit.

Doch waren die Begleiterscheinungen der Wirtschaftskrise nicht alle schlimmer Art. Manche könnte man als Fortschritt begrüßen, wenn eben nicht das graue Gespenst der Krisennot als Ursache dahinter grins. Unter anderem ist fast allgemein ein Rückgang der Ueberstundenarbeit zu verzeichnen, der sich zum Teil genau nachweisen läßt, und zwar auf Grund der eingegangenen Gesuche um Ausnahmebewilligungen für Sonntagarbeit und Ueberstunden für weibliche Personen. Die Summe der bewilligten Ueberstunden letzterer Art betrug sich 1906 auf 788 520 im ganzen Lande, 1907 auf 706 027 und in dem von der Krise beherrschten Verwaltungsbezirk auf 471 499 und während 1908 noch derartige Gesuche für 88 287 Arbeiterinnen bewilligt wurden, waren es 1908 nur noch 39 062. Doch auch in den Fällen, wo noch Ueberstunden bewilligt wurden, war nicht allgemeine starke Beschäftigung die Ursache, sondern zu kurz gestellte Lieferfristen. Ähnlich war es übrigens auch mit den Sonntagarbeiten; es wurden 1906 solche noch für 387 Betriebe bewilligt, 1908 aber nur noch für 175.

Vielsach hat auch die tägliche Arbeitszeit eine Verkürzung erfahren, wofür die Gewerkschaftsorganisationen oft schwer, leider vielfach auch vergeblich gekämpft. In der Krise wird vielen Arbeitern eine längere Ruhezeit in einer Ausdehnung zuteil, die ihnen unerwünscht ist, vor allem deshalb, weil sie mit einer empfindlichen Kürzung des Lohnes verbunden ist. Die Unternehmer handeln aber aus demselben Grunde, ob sie nun den Arbeitern in normalen Zeiten auch die kleinste Verkürzung einer langen Arbeitszeit versagen oder ihnen übermäßige Feiertagepausen oktroyieren: immer ist die Profitgier der leitende Gedanke, insbesondere wollen sie damit in Zeiten der Krise die Nachteile auf die Arbeiter abwälzen. In welchem Maße das geschah, darüber nur einige Angaben: In den Steinbrüchen und Steinschleifereien der Lausitz wurde die Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden reduziert, in den Strumpffabriken, Spinnereien und Webereien des Annaberger Bezirks die Arbeitszeit bis auf 7 Stunden herabgesetzt. Aus anderen Bezirken wird ähnliches mitgeteilt. Neben der verkürzten Arbeitszeit wurde in manchen Bezirken und Industriezweigen noch tagelang in der Woche ganz gezeiert. Bemerkenswert ist noch, daß der berichtserstattende Beamte für Chemnitz I annimmt, „da in der Textilindustrie wegen des flauen Geschäftsganges notwendig geordnete Kürzung der Arbeitszeit dürfte für viele Betriebe eine dauernde bleiben, so daß der 10 Stunden übersteigende Arbeitstag immer seltener werden würde.“ Derartige Vorteile sind aber von der flauen Geschäftslage nur zu erwarten, wenn eine straff organisierte Arbeiterschaft später die Wiederherstellung der Arbeitszeit verhindern kann. Zurzeit aber bringt den Arbeitern

die in der Krise verkürzte Arbeitszeit nur beschlummerte Not und ärgeres Dachen.

Die Verstärkung gegen arbeiterschützende Bestimmungen haben eine Verminderung erfahren. So wurden 1907 in 2961 Betrieben Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze und Verordnungen zum Schutze jugendlicher Arbeiter festgestellt, 1908 dagegen noch 2851. Auf eine laxere Kontrolle kann die Abnahme nicht zurückzuführen sein, weil das Personal der sächsischen Fabrikinspektion wesentlich vermehrt wurde und auch die weiblichen Inspektoren die Betriebe mit jugendlichen Arbeitern gelegentlich mitrevidieren.

Fast allgemein machte sich auch mit dem Niedergang des Geschäftslagens eine Abnahme der Unfälle bemerkbar. So gingen in der Kreishauptmannschaft Dresden die Unfälle von 6806 auf 6784 zurück, es trat also eine Verminderung um 102 ein. Als Ursache gibt ein Berichtserstatter den flauen Geschäftsgang an, der jede überhörende Tätigkeit ausgeschlossen habe. Dadurch wird in gewissem Sinne zugleich auch bestätigt, daß auf dem Schlachtfeld der Arbeit die Opfer auch wieder zahlreicher zu erwarten sind, wenn eine bessere Geschäftsperiode den Arbeitern wieder ein lebhafteres Schutten zum Vorteile der Profitmacherei gestattet.

Schlimm wirkte die Krise auf die Einkommensverhältnisse und den Ernährungszustand der Arbeiter ein. Das können auch die sonst sehr zum Schönfärben geneigten sächsischen Fabrikinspektoren in ihren Berichten nicht abstreiten, doch gehen die meisten mit allgemeinen, nichtspiegelnden Redensarten darüber hinweg. Nach den Mitteilungen aus der Kreishauptmannschaft Dresden war das Einkommen der Arbeiter, dem Rückgang der geschäftlichen Lage entsprechend, im allgemeinen niedriger als im Vorjahre. Im Baugewerbe Regierungsbezirk sind die Löhne der Arbeiter durch die vielen Betriebsbeschränkungen recht nachteilig beeinflusst worden. „Die Verringerung des Verdienstes war“, so heißt es wörtlich, „für die Arbeiterschaft um so fühlbarer, als die hohen Preise für Lebensmittel, Feuerung usw. fortbestanden.“ Wehnlich lassen sich die Beamten in der Kreishauptmannschaft Chemnitz vernehmen: der allgemeine geschäftliche Niedergang hat für viele Arbeiter eine wesentliche Verminderung ihres Einkommens durch Erabsetzung der Lohnsätze und noch häufiger, namentlich in den Strumpffabriken, Spinnereien und Schußfabriken, durch Verkürzung der Arbeitszeit und Aussehen der Arbeit an einzelnen Tagen zur Folge. . . . Der geringe Verdienst war für viele Arbeiter um so empfindlicher, als der im allgemeinen hohe Preis der wichtigsten Lebensmittel und der Brennstoffe nicht zurückging.“ Inzwischen sind die Preise noch mehr gestiegen, und die Arbeitsverhältnisse noch schlechter geworden.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist in mehreren Bezirken zurückgegangen. Als Grund geben einige der berichtserstattenden Aufsichtsbeamten die den Unternehmern lästigen schutzgesetzlichen Bestimmungen an. Aus der Kreishauptmannschaft Bautzen, wo die Zahl der männlichen erwachsenen Arbeiter bei gleichzeitigem Rückgang der Jugendlichen etwas gestiegen ist, wird darüber wörtlich mitgeteilt: „Dies erklärt sich zum Teil daraus, daß infolge des erhöhten Angebots der erwachsenen Arbeiter und wohl auch wegen der zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen die jugendlichen Arbeiter in den Gewerbebetrieben weniger Beschäftigung finden als bisher.“

Die weiblichen Fabrikinspektoren haben in Sachsen hauptsächlich die Aufgabe, die Kinderarbeit in der Heimindustrie zu beaufsichtigen und gelegentlich auch Fabrikbetriebe zu revidieren, in denen hauptsächlich Frauen beschäftigt werden. Für jede der fünf Kreishauptmannschaften ist nur je eine Aufsichtsbeamtin tätig. In sehr gedrängten Sonderberichten und Kurzen, in den allgemeinen Berichten beschränkten Bemerkungen teilen sie einiges über ihre Wirksamkeit mit. Daraus geht hervor, daß die Fabrikanten, die anfangs gegen die Revisionen durch weibliche Inspektoren rebellierten, sie jetzt als unvermeidliches Uebel hinnehmen, ja, einige sogar Einigen entgegenkommen gezeigt haben. Auch die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, denen anfangs gar nicht einleuchten wollte, daß eine Verhaftung ihrer Betriebe der Kinder wegen, die sie beschäftigen, nötig sei, sind zum großen Teil einer besseren Einsicht zugänglich gewesen. Vereinzelt kommen aber noch immer Kleingewerbetreibende vor, die sich höchst roh gegen die unwillkommene Einmischung der weiblichen Aufsichtsbeamtinnen zeigen. So teilt die Aufsichtsbeamtin des Dresdener Bezirks mit, daß ein Stuhlauer über die Revision in maßlose Wut geriet, unter Schimpfreden alle möglichen Gegenstände durcheinander warf und auch die Arbeiter dieses Betriebes eine drohende Haltung einnahmen. Der Selbstschutz und Ruhe der Beamtin ist es in diesem Falle jedoch angeblich gelungen, die Revision durchzuführen und die Aufgeregten von dem Unfugigen ihres Verhaltens zu überzeugen.

Dieselbe Beamtin hebt an einer anderen Stelle hervor, daß sich bei Ueberwachung der gewerblichen Kinderarbeit die Mitwirkung der gewerkschaftlichen Kinderschutzkommissionen, deren Mitglieder zumeist erfahrene Frauen und Mütter seien, von wesentlichem Nutzen erwiesen habe. Die Beamtin verbandt der Kommission unserer Genossinnen manche Anregung. Die Dresdener Aufsichtsbeamtin schreibt: „Auffallend häufig wurde die Beamtin bei der Revision von Heimbetrieben auf die übermäßige Ausnutzung der landwirtschaftlich beschäftigten Kinder hingewiesen und nicht selten unmittelbar um Abhilfe erucht.“ Es sei keine leichte Aufgabe gewesen, den betreffenden Eltern begrifflich zu machen, daß die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Kinder nicht unter dem geschützten Schutz ständen. Der Inspektorin des Chemnitzer Bezirks wurde „in fast allen Schulen mitgeteilt, daß die gewerblich beschäftigten Kinder im Unterricht durchschnittlich bei weitem empfangsfähiger und nicht annähernd so übermüdet seien, wie die als Aufwartungen oder in der Landwirtschaft beschäftigten.“ Diese Ausführungen sprechen jedenfalls eindringlich dafür, daß eine Ueberwachung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft genau so nötig ist wie die in der Hausindustrie.

Nach wie vor liegen die sanitären Zustände in den Betrieben der Heimarbeiter, meist die Wohn- und Schlafstube der Leute, noch immer viel zu wünschen übrig; auch an Verstoßen gegen die gesetzlichen Bestimmungen fehlte es nicht. Doch wollen die Beamtinnen eine schädliche Einwirkung der Heimarbeiter bei den dort beschäftigten Kindern in der Regel nicht bemerkt haben. Das läßt sich bei einem flüchtigen Besuche überhaupt nicht feststellen. Wehnlich klagen die Aufsichtsbeamtinnen jedoch über schlechte Luft in den Arbeitsräumen. So teilt die Beamtin des Baugewerbebezirks in ihren Sonderberichten mit: „Als ein großer Uebelstand ist die unzureichend schlechte Luft in den Arbeits- bzw. Wohnräumen vieler Betriebe, besonders auf den Dörfern, anzusehen. Den einbringlichen Ermahnungen der Beamtin, doch durch häufiges Öffnen der Fenster oder Türen Ventilation zu schaffen, kam man in der Regel sofort, wenn auch mit einigem Kopfschütteln, willig nach.“ Natürlich hat man die Fenster nur geöffnet, so lange die Beamtin anwesend war. Dann wählten die Arbeiter sicher wieder über ihre Arbeit gebückt, in der Pustluft weiter frönen. Die Beamtinnen aber halten die Arbeit nicht für gesundheitschädlich.

Somit zeigen auch diesmal die Berichte der sächsischen Fabrikinspektoren die schon oft gerügten Schwächen und Mängel: Die Arbeiterorganisationen werden kaum erwähnt, von den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen wird großes Aufsehen gemacht. Wenn ein Unternehmer einmal ein paar Hundert aus seinem Ueberfluß spendiert, den ihm die Arbeiter erst ersucht haben, wird das beifällig verzeichnet, von den Arbeiterlohnunterstützungen der Gewerkschaften wird nichts erwähnt, obwohl diese viel dazu beigetragen haben, der Krisennot zu steuern. So hat die sächsische Fabrikinspektion sicher noch immer Anspruch darauf, hinter den übrigen im Reiche zu stehen.

Kommentar zum Generalstreik-Referendum in Italien.

Rom, den 25. August. (Fig. Ver.) Die Konföderation der Arbeit (der Bund der Gewerkschaften) nimmt in ihrem Organ an leitender Stelle zu dem Ausgang des Referendums über den Generalstreik im Falle des Jahresbesuchs Stellung. Es heißt in dem Artikel:

Wir hielten uns wirklich nicht für berechtigt, von unserem Proletariat das Opfer der Arbeitsenthaltung als Protest gegen den Jahresbesuch zu fordern. Geseht, man hätte den Streik auch nur für eine halbe Million Arbeiter durchgeführt, so hätte dies mindestens einen Verlust von mehreren Millionen für die Arbeiterklasse bedeutet. Sodiel ist der Streik nicht wert. Wir schließen es nicht aus, daß auch ein solches Opfer nötig sein kann, aber dazu müßte die Provokation doch schwerere Formen annehmen. Haben wir nicht das Beispiel anderer Länder vor Augen? Der Streik ist nach Frankreich gegangen, in das Ruffische Land der Revolutionen, in dem die Wiege der Menschenrechte stand; er ist nach England gegangen, das wahrlich nicht die letzte Stufe in der Freiheitsbewegung einnimmt; er ist in Deutschland gewesen, in dem Deutschland, das 4 Millionen sozialistische Stimmen aufbringt, und in all diesen Ländern hat das Proletariat feierlich protestiert, aber in keinem von ihnen ist es zum Generalstreik gekommen. Ja, sogar in Schweden ist der Streik gewesen, wo die Arbeiter sich zum Generalstreik verstehen, ohne daß unsere dortigen Genossen ihn eines Generalstreiks für wert gehalten hätten. Man fürchte nicht, daß Italien in seinem Protest hinter den anderen zurückbleiben werde. Wenn alle ihren besten Willen dafür einsehen, daß die Protestaktion sich machtvoll gestalten, so kann sie an Großartigkeit und Feierlichkeit die aller anderen Länder übertreffen. Gehen wir also alle an die Arbeit. Die geeignetste Form des Protestes ist die der Massenversammlungen, die am Tage abzuhalten sind mit verfrühtem Arbeitsbeginn in den Fabriken. Genauere Vorschriften werden rechtzeitig gegeben werden. Einstweilen bringe ich jeder einen Teil seiner besonderen Ansichten zum Opfer und arbeite eifrig für das gemeinsame Ziel. Auf gegenseitiger Duldsamkeit, auf Eintracht und Disziplin ist unsere Macht gegründet.

Ueber den Ausgang des Referendums wird weiter bekannt, daß über den mutmaßlichen Erfolg des Generalstreiks die folgenden Ansichten zum Ausdruck kamen: Die Zentralverbände der Textilarbeiter, der Arbeiter in Staatsbetrieben, der Seelente und der Holzarbeiter erklären ausdrücklich, daß sie den Erfolg des Streiks nicht garantieren können. Nur der Zentralverband der Hutmacher glaubt die allgemeine Arbeitsenthaltung seiner Mitglieder gewährleisten zu können, wenigstens für die Stunden der Protestversammlungen. Weniger skeptisch verhalten sich die Arbeitskammern. Die Arbeitskammern von Mantua und Genua-Sampierdarena teilen mit, daß in ihrem Einflussbereich der Generalstreik vollkommen sein werde. Varese, Luino, Pesca und Piacenza gewährleisten den Erfolg unter Ausschluß der öffentlichen Dienste. Schließlich haben sich nach Schluß des Referendums noch die folgenden Arbeitskammern für den Generalstreik ausgesprochen und für ihr Gebiet den Erfolg gewährleistet: Como, Rom und Ravenna.

Aus der Partei.

Vom Genossen Eduard Bernstein

geht und noch folgende Erklärung zu:
Nachdem nun auch Genosse Eisner sich über die Kündigung meiner Mitarbeit am „Vorwärts“ geäußert hat, obliegt es mir, zu seiner Erklärung und den vorhergehenden Verabredungen der Redaktion des „Vorwärts“ das Wort zu nehmen.
Die Redaktion des „Vorwärts“ unterstellt, es sei mir das „Pauschale“ deshalb gekündigt worden, weil meine Arbeiten für den „Vorwärts“ im ganzen Jahr noch nicht ausgereicht hätten, auch nur das Honorar eines Monats zu decken. Ich weiß nicht, auf welchen Honorarjah die Redaktion meine Arbeiten einschätzt, da aber der Außerstehende aus ihrer Bemerkung nur den Schluß ziehen kann, es liege hier eine ganz besondere Abneigung gegen irgendwelches Arbeiten oder hochgradige Minderwertigkeit vor, so mag mir erlaubt sein, zu bemerken, daß mein gegenwärtiges Einkommen aus literarischer Tätigkeit mehr als das Vierfache jener Pauschale beträgt.

Undes geht aus Eisners Erklärung deutlich hervor, daß wenn damals ein Mißverhältnis zwischen dem Quantum meiner im „Vorwärts“ zur Veröffentlichung gelangten Arbeiten und ihrer Vergütung bestand, es in einem anderen Mißverhältnis wurzelte, nämlich in der Natur der mit eingeräumten Mitarbeiterrechte. Sie entsprach weder meiner Vergangenheit in der Partei noch meinem tatsächlichen Können und machte mir die Arbeit oft sehr peinlich. Ich glaube indes, die Stellung als ein Interimstitium betrachten zu können, das ein befriedigendes Ende nehmen werde, sobald erst das Vorurteil in Wegfall gekommen sei, das ein Teil der Berliner Genossen mir zunächst entgegenbrachte. Daß es anders kam, erklärt sich durch die dem Dredener Parteitag vorliegenden Ereignisse. Jedenfalls war es ein eigenartliches Verfahren, das Verhältnis kurzerhand auf solche Kalkulationen hin, wie sie der „Vorwärts“ anführt, zu kündigen, ohne den Beteiligten auch nur vorher anzufügen. Ich habe damals den leitenden Parteigenossen gegenüber mein Wohl daraus gemacht, daß ich mich als gemahregelt fühlte, und sehe die Sache auch heute noch so an.

Auf die weiteren Bemerkungen zu meiner Einsetzung vom 21. August, und insbesondere zu den Anwürfen, mit denen die „Leipziger Volkszeitung“ mich bedenklich, nehme ich nicht mehr das Wort. Wer der „Leipziger Volkszeitung“ auf diesem Gebiet noch glaubt, dem kann ich nicht helfen.

Im übrigen konstatiere ich nur, daß der Artikel, den ich dem „Berliner Tageblatt“ überreichte hatte, von der gesamten Parteipresse, die mir feindlichen Blätter eingeschlossen, als unanfechtbar bezeichnet worden ist, und daß eine ganze Reihe von Parteiblättern ihn direkt als verdienstvoll bezeichnet haben. Die Verantwortung für die betreffenden Angriffe der Gegner gegen unsere Partei fällt auf das Blatt zurück, das jenen Artikel zum Anlaß nahm, in Speerdrud zu erneuter Mahnung meiner Person aufzufordern: die „Leipziger Volkszeitung“.

Zur Anfrage Kautskys an die „Chemnitzer Volksstimme“ wegen meines Austritts aus der „Neuen Zeit“ habe ich nur zu bemerken, daß Kautskys Verhalten mir gegenüber diesen Schritt unermesslich machte. Das war nicht nur mein Gefühl, sondern das schrieb mir damals sehr bestimmt Ignaz Kuer, sowie ein Parteigenosse in hervorragender Stellung, der Kautsky ebenso nahe steht als mir.

Schöneberg, 28. August 1900.

E. d. Bernstein.

Diese Erklärung Bernsteins hat ein Gutes — sie gerichtet die Lüge von der „Aushungerung“ bis auf den letzten Rest. Bernstein hat jetzt, wie er selbst feststellt, ein Einkommen aus seiner literarischen Tätigkeit allein, das mehr als das Vierfache des Pauschales beträgt, das er einst vom „Vorwärts“ bezog. Er hat demnach ein Einkommen, das die Mehrzahl der sozialdemokratischen Schriftsteller lange nicht erreichen.

Genosse Bernstein empfindet den Entzug des Pauschales als Mahnung, kann aber den Nachweis, daß diese Entziehung sachlich durchaus gerechtfertigt war, nicht bestreiten. Damit dürfte die Sache für die Partei erledigt sein.

Der Versuch Bernsteins, die Schuld an den niederträchtigen und schmutzigen Angriffen, die aus Anlaß dieser Bernsteinsaffäre von den Gegnern wider die Partei gerichtet wurden, auf die „Leipziger Volkszeitung“ abzuwälzen, ist eine sehr bequeme Manier, die Aufmerksamkeit vom eigenen Sterbholz abzulenken. Wir haben bisher selbst bei den schlimmsten Provokationen Bernsteins unsere Gelassenheit bewahrt — hier muß aber doch gesagt werden, daß den bürgerlichen Blättern die Unterlage für die Lüge vom „Aushungern“ von Parteiblättern geliefert worden ist, die auf Bernsteins Äußerungen fußen. Ferner ist festzuhalten, daß Bernstein noch jetzt seine Unterstellung aufrechterhält, es gebe einzelne Elemente in der Partei, die ihn — freilich vergeblich — aushungern möchten, sowie endlich, daß Bernstein den hundsgemeinen Anwürfen der bürgerlichen Presse auf die Partei nur eine für die schmutzigen Angreifer in der verbindlichsten Form gehaltene Erklärung entgegenzusetzen hatte, während er gegen den „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ unbedenklich mit den stärksten Ausdrücken und den schwersten Beschuldigungen losging. Anstatt der „Berliner Volkszeitung“, dem „Blut“, Bernhardt usw. den verdienten Tritt zu geben, drückt er ihnen die Hand. Ueber den Beschand ist nicht zu streiten — aber hätte die Pflicht, die Ehre und Würde der Partei gegen jedermann zu wahren, hier nicht den Beschand Bernsteins an die Hand nehmen müssen? Es ist nicht geschehen, und wir werden uns nach alledem nicht wundern, wenn Bernstein noch heute das „Berliner Tageblatt“ für ein Organ erklärt, das die Sozialdemokratie nicht gefährlich oder hämisch angreift, nachdem besagtes ehrenwertes Organ dieser Tage den Anwurf Bernsteins gegen den „Vorwärts“ in Sachen des „Nimm mich mit“ sorgfältig registriert und daran seinen Lesern demonstriert hat, wie unehelich der „Vorwärts“ sei, bis heute aber verlogenweise die Erwiderung des „Vorwärts“, die er gleichzeitig mit Bernsteins Anwurf zu Gesicht erhielt, seinen „gutunterrichteten“ Lesern total unterschlagen hat.

Aus den Organisationen.

Der sozialdemokratische Verein für Neuh. J. L. (Gera) kann, wie der Vorsitzende, Genosse Vetterlein, in der neuerlichen Generalversammlung feststellte, auf ein arbeits- und teilweise erfolgreiches Jahr zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist gestiegen von 3503 (darunter 168 weibliche Mitglieder) auf 4000 (darunter 558 weibliche Mitglieder). Die Einnahmen betragen 19 408,17 M., die Ausgaben 12 808,78 M., der Restbestand 6600,41 M. In den Kassen der Ortsverwaltung blieben 4599,48 M. Der Stand des Parteikassens „Neuh. J. L. Tribune“ ist ein befriedigender. Die Einnahmen sind von 81 870,95 Mark auf 85 567,17 M. gestiegen. Allein aus Abonnementsgebühren ergab sich eine Mehreinnahme von über 1900 M. Auch der Stand der Druckerei ist ein guter. Die Volksbuchhandlung hatte 550 M. Ueberschuß. — Als Geschäftsführer für den sozialdemokratischen Verein wurde Genosse Heinrich Knäuf aus Ströbberg angestellt.

Von der Schweizerischen Sozialdemokratie.

Das Parteikomitee der Schweizerischen sozialdemokratischen Partei hielt am Sonntag in Biel eine Sitzung ab, in der konstatiert wurde, daß die Parteikasse immer noch für nur 20 000 organisierte Mitglieder Beiträge erhalte, weil die Organisationen aus finanziellen Gründen nicht ihre volle Mitgliederzahl versteuern. Es beträgt denn auch der Vermögensbestand der Partei nur 375 Fr. Zur Vermehrung der Einnahmen der Parteikasse sollen der Verkauf der Raiffeisenkarten zentralisiert und Anstandsarten wie auch Parteimitgliedsarten herausgegeben werden. Auf die Tagesordnung des am 23. und 24. Oktober in Baden stattfindenden Parteitag wurden unter anderem gesetzt: Berichte der Geschäftsleitung der Partei und der sozialdemokratischen Nationalratsfraktion, die Vereinfachung des Strafrechts (Referent Dr. Studer-Winterthur), die Schweizerische Eisenbahnpolitik (Abdokat Albisser-Duzern), schließlich Anträge. Zur Präzisierung der Stellungnahme der Partei gegenüber der Strafrechtsreform soll die Geschäftsleitung eine besondere Mitgliederversammlung bestellen.

Djugeli.

Aus Tiflis wird uns vom 19. d. M. geschrieben: „Der Abgeordnete der zweiten Duma, Djugeli, ist im Gefängnis gestorben.“

Wie der untergeordnete Djabaridse, war auch Genosse Severian Djugeli einer der vier vom Tifliser Gouvernement nach der zweiten Duma entlassenen Sozialdemokraten. Es war ihm gelungen, sich der Verhaftung zu entziehen, der nach dem Staatsstreich des 8. (18.) Juni 1907 die meisten Mitglieder der sozialdemokratischen Dumafraktion zum Opfer fielen. Anstatt aber in freiwilliger Verbannung sich nach dem Auslande zu begeben, blieb Djugeli in den Reihen der Kämpfenden. Unter einem falschen Namen ließ er sich in Tiflis nieder, und zwei Jahre lang, von der Polizei gesucht, nahm er an dem Kampfe der Tifliser sozialdemokratischen Organisation teil. Er verließ seinen Posten auch dann nicht, als die Verhaftung des Ex Abgeordneten Genossen Suraboff in Baku und seine Verteilung zu vierjähriger Zwangsarbeit es zur Genüge bewiesen, daß es den Helden des Staatsstreichs niemals in den Sinn fiel, mit dem Schnüffel nach den Ex Abgeordneten aufzuwachen, denen es gelungen war, sich der Zwangsarbeit zu entziehen.

Erst vor zwei Wochen brachten die russischen Zeitungen die Nachricht von der Verhaftung Djugelis in Tiflis. Jetzt ist er schon tot. Wir wissen noch nichts über die Ursachen dieses frühzeitigen Todes und können die unmittelbare Verantwortung der Wiener der zarischen Regierung an diesem Tode nicht feststellen. Es bleibt uns einzuweisen nur übrig, nach eine Reihe in die Schuldliste des Jorkismus einzutragen und dem internationalen Proletariat den Namen eines ehrlichen, tapferen, in den ersten Reihen gefallenen Kämpfers ins Gedächtnis zu bringen.

Reaktion des „Goloz Sozialdemokrata“ („Die Stimme des Sozialdemokraten“).

Das Leidenbegangnis des Genossen Djugeli gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Tifliser Arbeiterklasse. Tausende von Arbeitern gingen in geschlossenen Reihen hinter dem Sarge her, der vom Hause bis zur Straße von Frauen, und von dort bis zum Friedhof von Arbeitern getragen wurde. Zwei Katafalken waren mit Kränzen überfüllt, die zum größten Teil von Arbeiterverbänden stammten. Von 12 Kränzen hatte die Polizei die Kränze entfernt. Ein ungeheurer Kranz von roten lebenden Blumen prangte auf dem Sarge. Als Vertreter der sozialdemokratischen Dumafraktion war Genosse Gegetskori erschienen. Obwohl Reden verboten waren, übte die Kundgebung eine gewaltige Wirkung aus.

Ein Jubiläum.

Vor 40 Jahren tagte vom 5. bis 12. September in Basel der 5. Kongress der 1864 in London gegründeten Internationale, der bekanntlich seine ganz besondere und weittragende Bedeutung durch den Beschluß betreffend die Vergesellschaftung des Grund und Bodens erhalten hat. Unsere Baseler Genossen verankerten nun zur Erinnerung an diesen, in der Geschichte der Internationale bedeutsamen Kongress am 5. September eine Feier, auf der Genosse Redakteur Frei-Basel, Greulich-Basel und Dr. Renner-Wien Ansprachen halten werden. Genosse Greulich war einer der Schweizerischen Delegierten auf dem Kongress von 1869; er dürfte heute nur noch wenige „Kongresskollegen“ von damals haben. Die Baseler Genossen haben noch das alte Banner

der Internationalen Arbeiterassoziation, Sektion Basel, das vor 40 Jahren gleichsam als „Haghe des Propheten“ die Speicher in Angst und Schrecken versetzte, heute aber wohl als ehrwürdige Reliquie das europäische Gleichgewicht auch in Basel nicht mehr führen wird. Die Feier dürfte sich zu einer imposanten Kundgebung zu Ehren der alten und neuen Internationale gestalten.

Aus Industrie und Handel.

Industrielle Konzentration.

Wir haben zuzeit im „Vorwärts“ schon nachgewiesen, daß zwar die Zahl der kleingewerblichen Betriebe zugenommen hat, der Zuwachs aber auf die nicht produzierenden Gewerbe entfällt. Um die Entwicklungstendenz zu erkennen, muß man die Betriebe der Industrie gesondert betrachten. Eine vergleichende Zusammenstellung nach Gruppen gibt dieses Bild:

| Kleinbetriebe | | | | |
|---------------------------------|--------------------|--------------------------------------|--|---|
| Von den Betrieben entfallen auf | | | | |
| | Betriebe überhaupt | Gärtnererei, Tierzucht und Fischerei | Industrie einschließlich Bergbau u. Baugewerbe | Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaften |
| 1882 | 2 892 708 | 80 678 | 2 175 857 | 676 288 |
| 1907 | 3 124 168 | 49 200 | 1 870 261 | 1 204 787 |
| Zunahme | 241 460 | 18 527 | — | 528 499 |
| Abnahme | — | — | 305 596 | — |
| Mittelbetriebe | | | | |
| 1882 | 112 715 | 1 188 | 85 001 | 26 581 |
| 1907 | 267 430 | 8 970 | 187 074 | 70 886 |
| Zunahme | 154 715 | 1 787 | 102 078 | 44 865 |
| Großbetriebe | | | | |
| 1882 | 9 074 | 80 | 9 481 | 463 |
| 1907 | 82 007 | 146 | 29 083 | 2 828 |
| Zunahme | 22 083 | 116 | 19 552 | 2 865 |

Demnach ist in der Industrie die Zahl der Kleinbetriebe sehr stark zurückgegangen. Die Verminderung macht über 14 Proz. aus. Die Zahl der Zwergbetriebe in der Gruppe Handel und Verkehr usw. dagegen hat sich noch über die absolute Zunahme der Kleinbetriebe hinaus vermehrt. Während weiter in der Gruppe Industrie die mittelgroßen Betriebe um über 120 Proz. zunahm, ergibt sich bei den Großbetrieben dieser Gruppe eine Vermehrung von über 200 Proz. Schon diese Angaben zeigen, daß man, um die industrielle Entwicklung zu erkennen, die Gewerbebetriebe nicht nur nach der Gesamtzahl berücksichtigen darf. Ausdrücklich möchten wir hierbei aber auch noch betonen, daß die Zahlen der Betriebe noch kein vollständig klares Bild geben. Die soziale Qualität der Betriebe hat sich sehr verändert. Viele Betriebe sind Unterabteilungen großer Unternehmen oder ihre Selbständigkeit ist nur noch insofern formaler Natur, als ihnen von den Lieferanten sowohl Einstands- als auch Verkaufspreise vorgeschrieben werden. Aus der Betriebszählung geht ferner nicht hervor, wie viele Betriebe zu einem Unternehmen gehören. Von großer Bedeutung ist sodann, wie groß die Zahl der beschäftigten Personen in den einzelnen Gruppen ist. Die folgende Uebersicht gibt die Personenzahl für die einzelnen Gruppen und Größenklassen an:

| Kleinbetriebe | | | | |
|-----------------------------------|-----------------------------|--------------------------------------|---|---|
| von der Gesamtzahl entfallen auf: | | | | |
| | Zahl der Personen überhaupt | Gärtnererei, Tierzucht und Fischerei | Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe | Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaften |
| 1882 | 4 835 822 | 51 487 | 3 270 404 | 1 013 981 |
| 1907 | 5 858 576 | 96 878 | 3 200 282 | 2 056 916 |
| Zunahme | 1 047 754 | 44 941 | — | 1 042 935 |
| Abnahme | — | — | 70 122 | — |
| Mittelbetriebe | | | | |
| 1882 | 1 391 720 | 11 422 | 1 109 128 | 271 170 |
| 1907 | 3 644 751 | 40 820 | 2 714 854 | 889 287 |
| Zunahme | 2 253 081 | 29 398 | 1 605 636 | 618 097 |
| Großbetriebe | | | | |
| 1882 | 1 618 247 | 4 559 | 1 554 181 | 64 557 |
| 1907 | 5 850 025 | 16 913 | 4 987 927 | 865 185 |
| Zunahme | 3 736 778 | 12 854 | 3 383 766 | 840 628 |

In der Gruppe Industrie hat die Zahl der in Kleinbetrieben beschäftigten Personen abgenommen, der absolute Zuwachs in dieser Größenklasse entfällt ausschließlich auf die Gruppe Handel. Die gewaltige Zunahme der in Großbetrieben beschäftigten Personen dagegen absorbiert fast vollständig die Gruppe Industrie. Daß aber auch innerhalb der anderen Gruppen die Entwicklung zum Großbetrieb drängt, veranschaulicht eine Darstellung nach Gruppen über die Verteilung im prozentualen Anteil der einzelnen Größenklassen an der Zahl der Personen. Hier die Zusammenstellung:

| Von je 100 gewerbstätigen Personen jeder Abteilung entfallen: | | | | |
|---|-------------------|--------------------------------------|--------------------------------|---|
| Kleinbetriebe | | | | |
| | Gewerbe überhaupt | Gärtnererei, Tierzucht und Fischerei | Industrie, Bergbau, Baugewerbe | Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaften |
| 1882 | 59,1 | 76,3 | 55,1 | 75,7 |
| 1907 | 37,1 | 62,5 | 29,1 | 61,8 |
| Mittelbetriebe | | | | |
| 1882 | 16,9 | 15,9 | 18,7 | 20,2 |
| 1907 | 25,4 | 26,5 | 25,0 | 26,6 |
| Großbetriebe | | | | |
| 1882 | 22,0 | 6,8 | 26,2 | 4,1 |
| 1907 | 37,8 | 11,0 | 45,5 | 11,9 |

In allen Gruppen ist der Anteil der Personen im Kleinbetrieb zurückgegangen und der Anteil der Großbetriebe ist stärker gewachsen als der der Mittelbetriebe. Ganz unerkennbar demonstrieren die Zusammenstellungen eine kräftige Konzentrationsbewegung.

Enorme Steigerung der Fleischpreise.

Nach der regelmäßigen Zusammenstellung der „Statistischen Korrespondenz“ sind die Fleischpreise in der ersten Hälfte August sehr stark über die in der ersten Hälfte Juli hinausgegangen. Es kostete nämlich ein Kilogramm

| | erste Hälfte Juli | erste Hälfte August | Steigerung |
|--|-------------------|---------------------|------------|
| Schweinefleisch von der Keule vom Koch | 178 | 178 | 5 |
| Kopf und Bein | 161 | 169 | 8 |
| Rüdenfleisch | 82 | 89 | 6 |
| im Durchschnitt Schweinefleisch | 154 | 164 | 6 |
| Schinken | 159 | 162 | 6 |
| Speck, geräuchert | 255 | 268 | 11 |
| | 179 | 185 | 6 |

So schnell die Preise hinauf und die Schnapsbloddrücker bemerken sich, dem arbeitenden Volke klar zu machen, daß es zugunsten der Liebesgabenpflicht noch mehr Steuern zu zahlen in der Lage ist.

Fleisch aus Schweden. Das erste aus Schweden eingeführte Fleisch ist am Sonnabend, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ mitteilt, auf dem Hamburger Fleischgroßmarkt eingetroffen. Die Sendung, die zwei Waggon Rind- und Kalbfleisch enthielt, kam über die neue Dampfsehreverbinding Treleborg-Sohnh-Stralsund. Für die Fleischsendung sind besondere Transportflurwagen gebaut worden.

Gerichts-Zeitung.

Dienstbotenelend.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte fand am Sonnabend die zweite Verhandlung statt in der Klage eines Dienstmädchens, Fräulein Dirks, gegen einen Herrn Blum, Oranienstr. 10, wegen einer Lohnforderung. Herr Blum wendete ein, daß nicht er sondern sein bei ihm wohnender Sohn, der Arzt Dr. Richard Blum, das Mädchen „gemietet“ habe. Der Dr. Blum aber habe eine Forderung gegen das Mädchen für ärztliche Behandlung. (1) Das Mädchen sollte also überhaupt keinen Lohn mehr zu beanspruchen haben. Schon in der ersten Verhandlung versuchte der Richter den Beklagten darüber aufzuklären, daß das Verhalten des Arztes in dieser Angelegenheit zu Bedenken Anlaß gäbe. In der zweiten Verhandlung wurde der Dr. Blum als Zeuge vernommen, und seine Aussage darüber, ob er das Mädchen wirklich engagiert habe, war sehr unsicher. Jedenfalls wußte die Vermieterin des Mädchens nichts davon. Der Anwalt der Klägerin wies auf das moralische Bedenklische in der ganzen Handlungsweise hin, sowie auch auf das Ungefährliche der Aufrechnung des Lohnes gegen ärztliches Honorar. Herr Blum beantragte Abweisung der Klage, da sein Sohn der Dienstherr sei. Der Richter wird die Entscheidung am 31. August fällen. Diese Klage enthält eine Lehre für die Mädchen, nämlich die, genau darauf zu achten, von wem sie engagiert werden, damit sie ihren fauer verdienten Lohn erhalten.

Die Mißhandlung eines Dienstmädchens war Gegenstand einer anderen Klage, die mit einem Vergleich endete. Fräulein Barisch, bei A. Bernstein, Dirschenstr. 42, in Stellung, wurde eines Tages von der Frau und zwei Töchtern aus nichtiger Ursache arg mißhandelt. Unter Schlägen und Schimpfwörtern wurde sie plötzlich entlassen. Sie machte nun eine Lohnforderung in Höhe von 51 M. (inkl. Kostgeld) geltend. Der Beklagte stellte die Angelegenheit so dar, als habe das Mädchen sich die — von einem Arzte bescheinigten — Folgen der Mißhandlung selbst beigebracht, aber er war bereit, auf einen Vergleich einzugehen und der Klägerin 26 M. zu zahlen. Das Mädchen gab ihre Zustimmung, hat aber damit für die erlittene Mißhandlung noch keinerlei Genugtuung.

Der Diebstahl im Museum.

Recht schnell hat die Justiz in Sachen des fähnen Einbruchs im Kaiser-Friedrich-Museum, der so großes Aufsehen erregt hat, gearbeitet. Der Einbruch wurde in der Nacht zum 1. d. M. verübt, und gestern schon stand der Täter in der Person des 19 Jahre alten Russlers Waldemar Döring vor der 4. Ferienkammer des Landgerichts I. Auf die Idee, den großen Coup auszuführen, will er dadurch gekommen sein, daß er feinerzeit in den Zeitungen den Bericht über den Diebstahl im Zeughaufe gelesen hatte. Er hat denn auch zuerst das Terrain im Zeughaufe sondiert, aber festgestellt, daß dort kein passendes Versteck vorhanden war. Im Kaiser-Friedrich-Museum fand er die Situation günstiger, und dort hat er dann den Diebstahl ausgeführt. Er behauptet, den Kunstwert der gestohlenen Gegenstände nicht gekannt, sondern nur die

Absicht gehabt zu haben, sich Geld zu verschaffen, um von Berlin wegzukommen. — Der Staatsanwalt beantragte gegen den bisher unbescholtenen Angeklagten, einerseits mit Rücksicht auf dessen Jugend, andererseits auf die Planmäßigkeit und Dreistigkeit, die er bei der Tat bewiesen, 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend noch mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Jugendlandpartie — strafbarer Aufzug.

Der Lehrling M. hatte sich am Sonnabend vor dem Jugendgericht in Köpenick als „Leiter eines nicht genehmigten Aufzuges“ zu verantworten. Er war zusammen mit vielen Jugendlichen am 4. Juli nach Adlershof hinausgewandert, wo der Jugendausschuß Spiele im Walde veranstaltet hatte. Auf dem Wege dorthin wurde er plötzlich von einem Gendarmen angehalten, der behauptete, daß der Lehrling einen Aufzug leite. Der Gendarm gab in der Verhandlung an, daß er im „Vorwärts“ von dem Ausfluge gelesen habe, und daß infolgedessen viele Gendarmen auf den Straßen aufgepaßt hätten, was geschehen würde. Mittags seien hunderte junger Leute nach Adlershof gekommen, im Schritt und auf Vordermann marschiert und festgebunden durch die Straßen gezogen. Der Angeklagte habe, als er den Gendarmen bemerkte, sich umgedreht und zu den jungen Leuten etwas gesagt, also sei er der Leiter des Aufzuges gewesen. Vergebens machte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld, darauf aufmerksam, daß nur ein harmloser Ausflug und kein Aufzug vorliege, und daß der Angeklagte nur mitgegangen sei, nichts aber dafür spreche, daß er den Ausflug veranstaltet habe. Das Gericht folgte dem Staatsanwalt und erkannte auf einen Verweis.

Vom Querulieren.

(Gültige Vorschriften aus dem Jahre 1793.)

Die „Allgemeine Gerichtsordnung“ für Preußen vom 7. Juli 1793 bestimmt in § 80 des 3. Titels ihres Teil I unter anderem: „Diejenigen Parteien, die sich der vorgeschriebenen Ordnung nicht unterwerfen, sondern entweder die Kollegia und deren Vorgesetzte mit offenbar grundlosen und widerrechtlichen Beschwerden gegen bessere Wissenschaft und Ueberzeugung belästigen; oder nachdem sie ihres Unrechts gehörig bedacht wurden, mit ihren Klagen dennoch fortfahren und wiederholt supplizieren, etwas, so gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen und zu erzwingen suchen; oder die endlich ja das Justizdepartement oder seiner Majestät allerhöchste Person mit falschen und unrichtigen Darlegungen ihrer Angelegenheit, oder mit unwahren und erdichteten Beschuldigungen und Verunglimpfungen der Kollegien und Gerichte zu belästigen sich unterfangen, sollen als mutwillige oder böswillige Querulanten angesehen, ihnen der Prozeß gemacht und über ihre Verstrafung rechtlich erkannt werden.“ Der § 81 enthält die Strafbestimmungen. — Wegen Uebertretung dieser Bestimmungen war der Maurer Anders angeklagt worden. Man hatte ihn wegen Diebstahls im Rückfalle zu Zuchthaus verurteilt. Eine Zusatzstrafe betraf den Diebstahl einer Uhr. Seine Rechtsmittel hatten keinen Erfolg. A. versuchte vergeblich, das Wiederaufnahmeverfahren zu erzielen. Er erklärte sich hinsichtlich des Diebstahls der Uhr für unschuldig und kam dann in unzähligen Beschwerden und Eingaben immer wieder darauf zurück, und zwar auch dann noch, nachdem ihn die Staatsanwaltschaft zweimal verwarnt und auf die Strafe hingewiesen hatte, die wegen Querulierens verhängt werden könne. Die Strafammer in Görlitz verurteilte ihn dann wegen Querulierens

zu drei Monaten Gefängnis. Das Gericht nahm an, daß er bezüglich des Diebstahls der Uhr wider besseres Wissen die Behörden belästigt und ihnen unnütze Arbeit gemacht habe. Bewußt hätte er durch seine Eingaben, worin er lediglich seine früheren Angaben vorbrachte, Mißbrauch mit den Rechtsverhältnissen getrieben und die Behörden belästigt, und zwar grundlos und wider besseres Wissen. Die alten Bestimmungen über Querulieren müßten angewendet werden, nachdem er zweimal verwarnt worden sei.

Der Ferien-Strassenrat des Kammergerichts bedarf die vom Angeklagten eingelegte Revision. Das Kammergericht nimmt an, daß die Bestimmungen der Allgemeinen Gerichtsordnung vom Jahre 1793, soweit sie das Querulieren betreffen, noch rechtsgültig seien, und nicht nur auf die Belästigung kollegialisch organisierter Gerichtsbehörden, sondern auch auf die mutwillige, boshafte und unbefugte Behelligung der Staatsanwaltschaft Anwendung fänden.

Verfammlungen.

Protest gegen die Verschlechterung von Unfallverhütungsvorschriften erhob eine am Donnerstag abgehaltene Versammlung des Verbandes der Maler. Nach den Ausführungen des Referenten F. n. l. handelt es sich um folgende Angelegenheit: Seit dem 1. Januar 1901 bestehen neue Vorschriften über die Beschaffenheit von Leiter- und Hängegerüsten. Die Nordöstliche Baugewerkschaft hat diese Vorschriften erlassen auf Antrag der Malerinnung und der Dachdeckerinnung in Steintin. Die Forderungen, welche die Arbeiter an die Beschaffenheit der Leiter- und Hängegerüste stellen, gehen weiter als das, was in den neuen Unfallverhütungsvorschriften zum Ausdruck kommt. Die Berliner Arbeitgeber im Dachdecker- und im Malergewerbe laufen Sturm gegen die neuen Vorschriften. Man behauptet, durch die neuen Vorschriften werde eine Rechtsunsicherheit geschaffen und das Baugewerbe beunruhigt. Die Versammlung nahm eine vom Referenten empfohlene Resolution an, welche dem Reichsversicherungsamt und dem Reichsamt des Innern überhandt werden soll. In der Resolution wird bedauert, daß der Vorstand der Berufsgenossenschaft dem Antrage der Malermeister auf Revision der Unfallverhütungsvorschriften stattgegeben hat. Vom Reichsversicherungsamt wird erwartet, daß einer Revision, die eine Verschlechterung des Bestehenden und eine Erhöhung der Unfallgefahr bedeuten würde, die Zustimmung versage.

Für den Generalstreik in Schweden bewilligte die Versammlung auf Antrag des Vorstandes eine zweite Rate von 1000 M.

Eingegangene Druckschriften.

Präudium. Gedichte von Max Martin Manfried. Selbstverlag, Babelsberg-Bücherei.
Die Entscheidung und ihre Folgen. Von Otto Schmersbach. Preis 1.—. Verlag R. Vitzrau, Erfurt und Stettin.
Politische Geheimnisse. Von Rudolf Styrmar. Preis 30 Pf. Verlag von E. L. S. Bothe, Frankfurt a. M.
Frömmigkeit und Gehorsam. Predigt von Herrn. Kutter. Preis 30 Pf. Verlag: Buchhandlung des Gräflerzins, Jülich.
Warenhaus Berlin. Roman aus der Weltstadt von Erich Schroz. Preis brosch. 2 M., geb. 3 M. Verlag: Dr. Webelund u. Co., Berlin.
Geistliche Wahlbeeinflussungen. In ihrer Theorie und Praxis dargestellt von Hartmann Bodewig. Preis 3 M. J. F. Lehmanns Verlag, München.
Am Wendepunkt der Ideen. Entwidlungsgedanken. Von Otto Lang. 222 Seiten. Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie.
Richard Wagner. Von Dr. Eugen Schmitz. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 55.) Geh. 1 M., geb. 1,25 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.
Sonniges Land. Gedichte von Bernhard Wilhelm. Preis 50 Pf. Verlag von Georg Westrich, Hannover-Linden.

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

Leipziger Strasse: Versand-Abteilung
Versand nach ausserhalb erfolgt prompt.

FRANKFURTER ALLEE

Grosser Lebensmittel-Verkauf

Montag, Dienstag, Mittwoch — Soweit Vorrat:

Pa. Tafeltrauben Kiste zirka 75 Pf. Kiste zirka 1⁶⁵ Pf.

Prima italien. Pfirsiche Pfd. 16 und 25 Pf.

Fst. Tafeläpfel 5 Pfund 65 Pf.

Feinste Williams-Tafelbirnen Pfund 16 Pf.

Prima Gebirgs-Preisselbeeren 5 Pfund 95 Pf.

Pa. Kochäpfel 5 Pfund 45 Pf.

Pa. Kochbirnen 5 Pfund 40 Pf.

Prima Tomaten Pfund 9 Pf.

Prima junga Bratgänse Pfd. 56,65 Pf.

Rebhühner 75,90 Pf.

Ia. Hirschwild Pfd. 30, 60, 90 Pf. 1⁰⁰

Suppenhühner . . . Stück 1⁷⁵ 2⁰⁰ 2⁴⁰ | Junge Brathühner Stück 65,85 Pf. 1²⁵ | Junge Enten Stück 2²⁰ 2⁷⁵ 3²⁵ | Junge Tauben Paar 1¹⁰

Konserven erstklassige Qualität Ernte 1909

Riesenstangenspargel . . . 98 Pf. 1⁸⁵
 Prima Stangenspargel Ia . . 85 Pf. 1⁶⁰
 Prima Stangenspargel . . . 80 Pf. 1⁵⁰
 Stangenspargel mittelstark . . . 1³⁵

Brechspargel extra stark . . . 68 Pf. 1²⁵
 Prima Brechspargel Ia . . . 60 Pf. 1¹⁰
 Brechspargel mittelstark . . . 48,85 Pf.
 Leipziger Allerlei fein . . . 43,75 Pf.

Kaiserschoten extrafein . . . 70 Pf. 1³⁰
 Kaiserschoten 60 Pf. 1¹⁰
 Schoten Siebg. I 50,90 Pf.
 Schoten Siebg. II 33,55 Pf.

Extra-Angebot! Stangenspargel 20/24 Stangen 1⁵⁵ | Stangenspargel 25/30 Stangen 1⁴⁵

Zentrum und Reichsfinanzreform!

Man schreibt uns:

Unter vorstehendem Titel erschien im Verlage „Germania N. G.“ Berlin eine von Mitgliedern der Zentrumsfraktion des Reichstages herausgegebene Broschüre, in der auch die Tabaksteuer behandelt wird. Krampfhaft bemüht man sich da, unter den unglaublichesten Mißhandlungen der Wahrheit, das vom Schnapsblock am Golde verübte Verbrechen zu beschönigen, indem man über dessen Vermehrung durch — andere sich entkräftet. In der genannten Broschüre wird folgende Rechnung aufgemacht:

| Sorte | Mehrbelastung durch die Steuer | Mehrbelastung im Kleinhandel |
|-------|--------------------------------|------------------------------|
| 5 Pf. | 2,84 M. | 10 M. |
| 6 " | 11,15 " | 10—20 M. |
| 7 " | 12,80 " | 10—20 " |
| 8 " | 13,60 " | 20 M. |
| 10 " | 15,60 " | 20 " |
| 12 " | 17,60 " | 30 " |

Zu dieser „fachmännischen“ Berechnung schreibt die „Tabakarbeiter-Zeitung“:

„Danach würde also namentlich die Fünfspennig-Zigarre nahezu viermal stärker belastet werden, als es durch die Steuer erforderlich sein würde. Die Darstellung der „Germania“ ist absolut falsch; nach derselben soll zunächst die Fünfspennig-Zigarre nur mit 2,84 M. durch Steuer und Wertzoll belastet werden. Wenn die „Germania“ eine solche Mitteilung von einem Fachmann aus Zentrumskreisen erhalten hat, so sieht fest, daß dieser schwarze Gefelle seine Kunden bisher schändlich betrogen hat. Er hat dann nämlich zu seiner Fünfspennig-Zigarre nur das Deckblatt von ausländischem Tabak genommen, als Umblatt und Einlage aber „Sieb-Waterland“ verwendet.“

Das Rechenexempel ist sehr einfach:

| | |
|--------------------------------------|-----------|
| 2 Pfund Sumatra, a 2,65 M. | = 5,30 M. |
| Wertzoll 40 Prozent | = 2,12 " |
| 12 Pfund Pfälzer, a 6 Pf. Mehrsteuer | = 0,72 " |
| Zusammen 2,84 M. | |

Die Rechnung ist sehr klar — nur schade, daß eine derart zusammengestellte Zigarre ungenießbar ist und der Raucher mit einem solchen stinkenden Glimmstängel aus jeder anständigen Gesellschaft hinausgeworfen würde.

Sonderbar ist, daß während bei der Fünfspennig-Zigarre nur die geringe Belastung von 2,84 M. eintreten soll, die bei der Sechspennig-Zigarre plötzlich auf 11,15 M. in die Höhe schnellt und dann progressiv bis zur Zwölfpennig-Zigarre auf 17,60 M. steigt. Der Wunsch ist hier der Vater der Lüge; das Zentrum wünscht bei dem Publikum den Eindruck zu erwecken, als bewirke der von ihm so sehr gepriesene Wertzoll eine progressive Steigerung, als würden die Versigenden erheblich höher belastet, als die Arbeiter.

Im Interesse der Wahrheit muß dieser Zentrumslüge mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Durchschnittsbelastung bei den besseren Zigarrensorten ist keineswegs so hoch, wie die „Germania“ dies angibt.

Durch den Wertzoll werden die Zigarrensorten in einer Preislage, nicht wie die „Germania“ angibt, alle gleichmäßig, sondern äußerst verschieden belastet. Die Belastung bei einer kleinen Sechspennig- und 7 Pfennig-Zigarre ist eventuell viel geringer als bei einer bis dahin großen 5 Pfennig-Zigarre, nicht nur die Qualität, sondern

auch die Quantität des zu einer Sorte verwandten Tabaks ist entscheidend.

Unter Berücksichtigung aller nach der Größe und der Qualität der Zigarren sich naturgemäß ergebenden Verschiedenheiten beträgt die Mehrbelastung:

| | |
|----------------|------------------|
| 5 Pf.-Zigarren | 4—5 M. pro Kille |
| 6 " | 4—9 " |
| 7 " | 5—10 " |
| 8 " | 6—10 " |
| 10 " | 9—10 " |
| 12 " | 10—12 " |

Damit vergleiche man die Sätze der „Germania“. Bei der Fünfspennig-Zigarre soll die Mehrbelastung 15,60 M. betragen, das ist um mindestens 50 Proz. zu hoch gegriffen. In der Praxis werden im übrigen in Zukunft die demittelten Raucher, die sich listentwiese ihre Zigarren von einem Großhändler oder von einem Fabrikanten kaufen lassen können, für ihre Zigarren pro Stück auch nicht mehr bezahlen, als der ärmste Arbeiter, der in einem Ladengeschäft pro Stück 1 Pf. mehr entrichtet muß.

Die Tabelle der „Germania“ ist nichts weiter als ein plumper Schwindel — nur zu dem Zweck in die Welt gesetzt, um das Zentrum und die Agrarier reinzuwaschen und den Wertzoll sozialpolitisch aufzubuhlen.

Die von der „Tabakarbeiter-Zeitung“ angeführte Berechnung ergibt sich daraus, daß vom Faktorenwert des Fabrikanten, der circa 70 Proz. des Kleinhandelpreises ausmacht, 30—40 Proz. Tabakwert in den Zigarren enthalten ist.

Hierzu kommt für den Händler eine weitere, vom Fabrikanten vom Steuerausschlag berechnete Erhöhung von 15—20 Proz. für Provisionen und Skontiaufschläge usw.

Von den Händlerorganisationen sind folgende Preiserhöhungen vorgenommen worden:

| die bisherige | 5 Pf.-Zigarre wird | 6 Pf. kosten, |
|---------------|--------------------|---------------|
| 5 | 7—8 | 7—8 |
| 6 | 8—9 | 8—9 |
| 7 | 9—10 | 9—10 |
| 8 | 10—11 | 10—11 |
| 10 | 11—12 | 11—12 |
| 12 | 12—13 | 12—13 |

Wenn behauptet wird, die sofortigen Erhöhungen seien nicht gerechtfertigt, weil noch große Lagerbestände vorhanden waren, so handelt es sich dabei nur um einige Ausnahmen. Die Verteuerung der Tabakfabrikate entfällt fast resülos auf das Schuldkonto des Schnapsblocks, der auch die Protokollmachung vieler Arbeiter auf dem Gewissen hat.

Verfammlungen.

Aus der Waffenindustrie. Am Dienstag, den 23. August, nahmen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Roßbit in zwei stark besuchten Versammlungen Stellung zu den Wirkungen der Krise auf ihr Arbeitsverhältnis. Der Referent, Cohen, schilderte, wie eine ganze Anzahl von Unternehmern, so auch die Waffen- und Munitionsfabrik, sich die Krise zunutze machen, um Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuführen. Und das, obwohl z. B. die A. G. nach wie vor 12 und mehr Prozent Dividende zahlt, und die Waffen- und Munitionsfabrik sogar 20 Proz. Die Firmen und die Angestellten glauben, die Gelegenheit auszunutzen zu können, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen herab-

zudrücken, in der Erwartung, daß die Arbeiter aus Furcht vor längerer Arbeitslosigkeit sich fügen. Die Arbeiter klagen über Mißstände, die eigentlich nicht vorkommen dürften bei einer Firma, die sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen will. So wird in allen Abteilungen über mangelhafte Ventilation geklagt. Beschwerden bei der Direktion haben zwar das Versprechen der Abhilfe, aber keine tatsächliche Abhilfe gebracht. Die Arbeiterinnen klagen über ungenügende Garderobe, und besonders darüber, daß in den vorhandenen Garderoben Mäuse und Schwaben ihr Domizil aufgeschlagen haben. Es wird auch sehr darüber geklagt, daß an den Schleifmaschinen nicht für genügende Staubabsaugvorrichtungen gesorgt ist. Vielleicht bemüht sich einmal die Gewerbeinspektion nach dem Betrieb, um da nach dem Rechten zu sehen. Das Krankwerden ist in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik gefährlich. Derjenige, der als Arbeiter der Waffenfabrik krank wird, läuft Gefahr, entlassen zu werden. Die Firma hat eine Betriebskrankenkasse. Einzelne Meister des Betriebes tun sich noch besonders hervor. So wird über einen Meister geklagt, daß er Arbeiter schon deshalb entläßt, wenn sie ein Stück Werkzeug — Feiler und dergleichen — abbrechen. Ein Arbeiter wurde von diesem Meister entlassen, der einen Tag die Arbeit verjümt hatte.

In einer anderen Abteilung wurde ohne ersichtlichen Grund ein Werkzeugmacher entlassen, der schon 12 Jahre im Betrieb arbeitete. In einer anderen Abteilung handhabt der Meister recht rigoros die Strafbestimmungen der Fabrikordnung. Eine Er-scheinung, über die auch aus anderen Abteilungen geklagt wird.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Japponiererei klagen über den unerschöpflichen Gestank, der sich in dieser Abteilung entwickelt. Auch Abzüge sind in dieser Abteilung an der Tagesordnung. Im eigentümlichen Licht erscheint die Firma (die, weil sie Lieferungen für die Militärbehörden hat, natürlich stark patriotisch ist), wenn man folgenden Vorgang hört: Ein Arbeiter, der eine mehrwöchige militärische Übung machen muß, wird entlassen. Trotz all dieser Mißstände will die Firma natürlich auch noch als arbeiterfreundlich gelten, und sie will das zum Ausdruck bringen, indem sie z. B. im Betrieb Kessel aufstellt, um die Arbeiter warmen Wasser zu geben. Sie ist dabei aber auf halbem Wege stehen geblieben; die Kessel sind in so ungenügender Zahl vorhanden, daß durch Drängen schon mehrere Anfälle infolge Verdrängens vorgekommen sind. Das Ersuchen, doch mehrere weitere Kessel aufzustellen, hat die Direktion bis jetzt abgelehnt. Seit einiger Zeit äußert sich starke Sparlust. Aber wo wird gespart? Nicht etwa, wo wirklich gespart werden könnte, an den hohen Gehältern und Lohntiemern, o nein! Es wird gespart, indem man den Arbeitern die Putzbaumwolle möglichst knapp zuteilt, möglichst billige Putzlappen gibt. Mit größter Gewissenhaftigkeit und Umsichtlichkeit wird darüber gewacht, daß der Arbeiter nicht etwa zwei statt einen Wogen Einwickelpapier erhält. Es wird auch gespart in der Anwendung von Mitteln zur Vertilgung von Ungeziefer, denn sonst könnten unmöglich soviel Tierchen im Betriebe sich breit machen. Die Arbeiter sind auch darüber verwundert, daß die Direktion ihr Wort noch nicht eingelöst hat, monach bei eintretendem besseren Geschäftsgang die feinerzeit gemachten Abzüge rückgängig gemacht werden sollen. Jedenfalls hat die Direktion die Sache vergessen und wird durch diese kleine Erinnerung veranlaßt, das damals gegebene Wort einzulösen.

In beiden Versammlungen wurde auch über vielfache Abford-erungen in den verschiedensten Abteilungen berichtet und an der Hand dieser sowie der sonstigen Mißstände auf die Notwendigkeit des Zusammenhaltens der Arbeiter und Arbeiterinnen hingewiesen. Wenn durch die öffentliche Kritik keine Besserung eintrete, dann müßten in energischer Weise Verhandlungen eingeleitet werden. Das war die zum Schluß von den Versammlungen befundene Ansicht.

Einsegnungs - Anzüge

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden u. Webarten, Kammgarnen, Satins, Cheviots, Drapés, Foulés, Meltons u. s. w.

Nur eigene Erzeugnisse!

| | | | | | |
|------|------|------|------|------|-----|
| 36.— | 33.— | 30.— | 28.— | 26.— | Mk. |
| 24.— | 22.— | 20.— | 18.— | 16.— | Mk. |
| 15.— | 14.— | 12.— | 11.— | 10.— | Mk. |

Prüfungs-Anzüge

Moderne gemusterte Webarten. Tausende Exemplare neuester Geschmacksrichtungen

Nur eigene Erzeugnisse!

| | | | | | |
|------|------|------|------|------|-----|
| 33.— | 30.— | 28.— | 26.— | 25.— | Mk. |
| 24.— | 22.— | 20.— | 18.— | 16.— | Mk. |
| 15.— | 14.— | 12.— | 11.— | 10.— | Mk. |

Zur Einsegnung

Wäsche, Hüte, Handschuhe, Cravatten, Hosenträger usw. zu besonders niedrigen Preisen

Jeder Kleiner eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Geschenke gratis umsonst

Vorzüglichste Maßarbeit, sehr preiswert!



BaerSohn

Direkter Verkauf aus eigener Fabrik
Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891

Chausseestraße 29/30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 37 und der Livree-Katalog Nr. 36 kostenlos und portofrei.

Das beste Familiengetränk

ist und bleibt Rathreiners Malztafee, er wird nach wie vor

ohne Preiserhöhung

in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit erfreut er sich überall, bei Alt und Jung, in Stadt und Land, der größten Beliebtheit. — 1/4 Pakete kosten nur 10 Pfennig und reichen zu etwa 20 Tassen.

29 Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz.
Wallstr. 29
(Blut-Ging.)
Groß & Detail.

Burzews neue Enthüllungen

voll zu würdigen, dazu muß man das grundlegende Werk
Asew, Harting & Co.

Hinter den Kulissen der russischen

Revolution und Geheimpolizei

von Jean Longuet und Georges Silber, mit einem Vorwort von
Jean Jaurès und W. Burzew

gelesen haben. Preis 3 Mark.

Bestellen Sie sofort bei der
Expedition des „Vorwärts“, Berlin, Lindenstr. 69.

Bestellschein. Gef. auszufüllen und als Drucksache mit Kuvert einzusenden. Es empfiehlt sich, die deutlich geschriebene Adresse nochmals beizulegen.

An die Expedition des „Vorwärts“, Berlin, Lindenstr. 69.
Hierdurch bestelle ich Anzahl:

Asew, Harting & Co.

Von Jean Longuet und G. Silber.

Mit einem Vorwort von Jean Jaurès und W. Burzew zum Preise von 3 M.
Betrag ist nachzunehmen — folgt per Postanweisung. (Nicht-gewünschtes ist zu durchstreichen.)

Unterschrift:

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
u. Empfehlung von Asew u. Prof. Graf u. a. f.
H. Unger, Gesundheitslehre
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92

Schinkel-Akademie

Berlin, Neanderstr. 3.
Technikum (Masch., Elektr.),
Bauschule (Hoch- u. Tiefbau)
Meisterausbildung.
Tages- und Abendkurse.
(Staatliche Aufsicht.)
Programme frei.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Sonntag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr:
Freie Volksschule. 1. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Ogge und sein Ring.
2. Abteilung im Seffing-Theater: Dances des Himmelsthat.
Freitag, abends 8 Uhr:
2. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Ogge und sein Ring.
Lessing-Theater.
Sonntag, 8 Uhr: Vom andern Ufer.
Montag, 8 Uhr: Wenn wir Toten erwachen.
Dienstag, 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Einer von unsers Leut'.
Morgen: Einer von unsers Leut'.

Neues Theater.
Täglich 8 Uhr:
Sein Sündenregister
Mittwoch, den 1. September:
Emilia Galotti.

Theater des Westens.
Mittwoch 8 Uhr:
Der fidele Bauer
Operette von Leo Fall.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonntag, den 29. August, 8 Uhr:
Manöverregen.
Schwanz in 3 Akten v. G. Schiller. Verwalt. und Regier.
Montag: Manöverregen.

Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr. Anfang 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Im Klubjessell.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
„Kümmere Dich um Amelie.“
Schwanz in 3 Akten von Feydeau.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Luisen-Theater
Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Die Jungfrau von Orleans.
Abends 8 Uhr:
Die Herren Söhne.
Vollständ. in 3 Akten von D. Wolffler und L. Stein.
Montag: Die Herren Söhne.

DERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Der Mann mit der eisernen Maske.
Schausp. in 5 Akten v. Soumier u. Arnold.
Anf. der Gartenbühne, Anf. 4 Uhr:
Theatervorstellung. Spezialitäten.

WINTERGARTEN
Das gigantische
Eröffnungs-Programm!
Henry Bender
Truly Shattuck, amerik. Operetten-Diva. Seilschüre Brothers, mod. Gladiatoren. Geschwister Klies, Gymnastik Akt. Mit Margus mit ihren dressierten Ponnies. Six Cutty, musikal. Akt. Miss. Julie Sidows, Prima Ballerina von der kaiserl. Hofoper St. Petersburg. Morris Crania Truppe, moderne Jongleure. The 3 Pattersons, Rook- und Trampolin-Akt. Der Biograph mit neuesten Aufnahmen.
„Leben und Treiben im Freien.“
Tanz-Divertissement in 3 Bildern

Metropol-Theater
Die oberen Zehntausend.
Amerik. Operette v. Jul. Freund. Musik v. Gust. Kerker. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schultz.
Tänze von Mr. Bishop.
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Anfang: 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Sonntag 8 Uhr:
Rom und die Campagna.
Montag abends 8 Uhr:
Durch Dänemark u. Südschweden.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag 50 Pf.
Eintritt:
Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Konzert. Kapellen.
Morgen sowie täglich:
Militär-Doppel-Konzert

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, abends 8 Uhr:
Götts von Berlichingen.
Schausp. in 5 Aufzügen von Goethe.
Montag, abends 8 Uhr:
Ein Erfolg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Biberpelz.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Doktor Klaus.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Madame Bonivard.
Montag, abends 8 Uhr:
Bresters Millionen.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Madame Bonivard.

CASTAN'S PANOPTICUM
Friedrichstr. 165 (Pachorrryplatz).
Signor Arturo als Entfesselungskünstler.
Arturos Zauberland.
Soireen von 4 Uhr nachmittags ab stündlich.
Hauptsoiree 8 Uhr abends.
Täglich 7 1/2 Uhr abends x Sonntags 2 Vorstellungen.
Humoristische Künstler-Abende. — Ohne Extra-Entree!

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14
Heute Sonntag: Eintrittspreis
25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Sektoren, Reptilien etc. 95/96

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72 (Ede Alexanderstr.)
Tägl. i. herrl. Natur-Sommergarten
Gr. Theater- u. Spez. Vorstellung.
Die gelbe Gefahr.
Südt. v. H. Hoffmann.
Duell Herrmann, Loewe-Lessen, Heinz Heuer, The Eltons, The Lyons, Charly Salwing, Minnie Schröder u. erblaff. Spezialitäten.
Anf. nachm. 8, Sonntag 5 Uhr.

Passage-Panoptikum.
Aga!
die schwed. Jungfrau.
Ganz Berlin zerbricht sich wieder d. Kopf über **Aga.**
Der Mann m. d. eisernen Schlund!
Experimente d. IV. Dimension!
Alles ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
Letzte Woche!
Ein durchschlagender Erfolg!
Alols Püschl
Edmondo Lucini
The Lingtons
und das großartige August-Programm!
12 erstklass. Variété-Attraktionen.

Union-Theater
Alexanderplatz.

Texte folgen!
Volksoper
Selle-Alliance-Dirige.

Texte folgen!
Apollo Theater
Anf. 8 Uhr. Letzter Sonntag. 9 Uhr:
Eine Haremsnacht.
9 1/2 Uhr:
Triumph der Schönheit.
Humpati-Bumati, Delvard, Nadrag, Ethel Whitesides u. a. m.

Herrnfeld Theater
Kommandantenstr. 57. T. u. L. 4, 5083.
Die erfolgreichsten Lach-Komödien

Meine = Deine = Tochter
Frau Elkmars Friseur
mit Anton und Donat Herrnsfeld.
Börnerlauf 11-2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Wahalla Variété-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr. Im Theater:
Die gr. August-Spezialitäten.
Frei: Im Garten Konzert.
Leben u. Treiben im Traumland.

Casino-Theater
Lothringers Straße 37. Täglich 8 Uhr:
Danfel Gohn
Danfel Gohn
Danfel Gohn
Danfel Gohn
Danfel Gohn
mit Dir. Hans Berg als Danfel Gohn

Philmann's Theater
Schönhauser Allee 145
Kasseler Allee 97/98
Große Internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um den großen Preis von 4500 M.
Vorher das glänzende
Spezialitäten-Programm.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
Die Ringf. beg. um 9 1/2 Uhr abends.

Karl Haverland
Anfang Theater 7 1/2 Uhr.
77/79 Kommandantenstr. 77/79.
14 erstklassige Spezialitäten.
Victor Ritter
mit neuen Schlägern.

Volksgarten - Theater
früher Weimanns Volksgarten.
Harry Steiner, Josephine Delicour.
Max u. Moritz. The drei Barretts.
Der Hüttendücker.
Vollständ. u. Gef. u. Tanz in 5 Bildern.
Heute:
Großes Gartenfest.

Berliner Prater-Theater
Kasseler Allee 7-9.
Täglich:
Der Verschwander.
Spezialitäten ersten Ranges.
Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Kontor: Berlin O. 27, Grüner Weg 11, Hof I. Fernsp.: A. VII 2301 und 6897.
Sonnabend, den 4. September, in den Gesamtträumen der Neuen Welt, Hasenheide:
Große Feier des zehnjährigen Bestehens
der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Konzert der Hauskapelle (Dir. Bothe) und des Neuen Tonkünstler-Orchesters (Dir. Hollfelder). Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges. Außerdem Unterhaltung jeder Art für jung und alt: Luftschaukeln, Karussell, Bergwerk, Kinematograph, Tombola usw. Bei eingetretener Dunkelheit: Großer Lampenzug mit anschließender Kaskadenbeleuchtung.
Abends 9 1/2 Uhr: **Festakt im großen Saale.**
Konzert vom Neuen Tonkünstler-Orchester (Dir. Hollfelder), unter gütiger Mitwirkung der Typographia, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. — Festrede. — Moderne Rezitationen des Herrn Ferry Krämer.
Nach dem Konzert: **Großer Ball in beiden Sälen.** Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach **Kasseneröffnung 2 Uhr. Anfang 4 Uhr. Eintrittsgeld 25 Pf.**
Eintrittskarten sind in den unten verzeichneten Verkaufsstellen und bei den Mitgliedern der Agitationskommissionen zu haben. Ob Verkaufsstellen werden an diesem Tage um 7 Uhr abends geschlossen.
Die 45 Verkaufsstellen befinden sich:
Berlin O., Markusstr. 57. — Zorndorfer Str. 61. — Liebigstraße 7. — Kopernikusstr. 33. — Stralauer Allee 20a.
Berlin NO., Bötowstr. 34. — Wilsstr. 64. — Kochhannstraße 14. — Büschingstr. 12.
Berlin SO., Forster Str. 20. — Michaelkirch-Platz 4.
Berlin N., Torfstr. 23a. — Antwerpener Str. 4. — Willdenowstr. 30. — Maxstr. 13a. — Prinzen-Allee 55. — Swinemünder Str. 44. — Hussitenstraße 53. — Gartenstr. 3. — Greifenhäger Str. 84. — Schivelbeiner Str. 9.
Berlin W., Goebenstr. 17. — Ecke Culmstraße.
Berlin SW., Zimmerstr. 22. — Arndtstr. 5.
Berlin NW., Erasmusstr. 5.
— Rostocker Str. 35. — Emdener Str. 50. — Stendaler Straße 5.
Berlin S., Größstr. 40.
Lichtenberg: Frankfurter Allee 103. — Kronprinzenstr. 1.
Rammelsburg: Türschmidtstr. 6. — Wismarplatz 3.
Karlshorst: Gundelfingener Str. 51.
Rixdorf: Weisestraße 52. — Emserstr. 33. — Wildenbruchstr. 61/62. — Friedelstr. 15. — Böhmisches Str. 47.
Tempelhof: Berliner Straße 42/43.
Marientorf: Kaiserstr. 110.
Weißensee: Friedrichstr. 12.
Schöneberg: Apostel-Paulusstr. 40. — Gothenstr. 1.
Friedenau: Moselstr. 7.
Die Verkaufsstellen sind geöffnet von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Sonnabends bis 9 Uhr abends. Sonntags geschlossen. 107/9

Schwarzer Adler
Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Inh.: Gebr. Arnhold.
Täglich: **Gr. international. Ringkampf-Konkurrenz** um die Meisterschaft d. Prov. Brandenburg u. die Prämie 5000 M. in bar.
Heute Sonntag, den 29. August, ringen:
Schwarz-Berlin gegen Schiblski-Berlin. Sauerer-Bayern gegen van der Berg-Golland. Eggberg-Himmelfahrt gegen Jakob-Schottland.
Entscheidungskampf: Sauerer-Bayern gegen Michaelhof-Himmelfahrt.

Achtung! Diez' Jetzt nur Seeterrasse Lichtenberg.
Röderstr. 11-13 (zwischen Landsberger Allee und Röderplatz).
Größtes und schönstes Etablissement Groß-Berlins. 25 000 Beel. fassend. Zentralen des herrlichen Parks. 11 000 qm großer See.
Heute Sonntag, den 29. August:
Gr. Konzert u. das neue, beste Spezialitäten-Programm. Berlin.
u. a.: Die besten Tormusikanten der Welt.
Gr. Ball. 15 Ruderboote. Riesen-Kaffeeküche.
Bei ungünstiger Witterung Schatz für 6000 Personen.
Anfang 3 Uhr. Entree nur 20 Pf. Kinder unter 12 Jahren freil.
NB. Unsere 4 Morgen große Biele stellen wir hiermit den geehrten Sportsklubben usw. unentgeltlich zur Verfügung.

Karl Kellers „Victoria-Garten“.
Wilmsdorf, Wilhelmsau 114/115.
Täglich Konzert.
Empfehle mein Etablissement zu Sommerfesten u. sonstig. Veranstaltg.

Karl Kellers Neue Philharmonie
Köpenicker Straße 96/97.
Täglich Konzert.
Empfehle meine aufs prächtigste renovierten Säle, 50 bis 2000 Personen fassend, zu sämtlichen Veranstaltungen.

Borussia-Festsäle, Inh.: Georg Wolffgramm
Ackerstr. 6/7.
Empfehle meine 4 Säle, 100-800 Personen fassend, für Vereine und Versammlungen. Mehrere Sonnabende und Sonntage noch frei.

Moabiter Schützenhaus
Plätznsee Inh. Max Engelhardt Nord-Ufer
Jeden Sonntag
Großes Garten-Konzert.
Im Riesensaal:
Großer Ball.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Zwei Kegelbahnen. 1053L* Entree 10 Pfennig.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108/114
Heute, Sonntag, den 29. August:
Gala-Spezialitäten-Vorstellung.
Doppel- u. Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Im Riesen-Festsaal: **Großer Ball.**

Wo amüsieren wir uns?
Im Krug zum grünen Kranze
Ober-Schöneweide, Waldstr. 74.
Küche u. Kellner vorzüglich. Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen.
13492*
Ernst Höflich.

Treptow Neues Eierhäuschen
Inhaber: R. Müller.
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Militär-Konzert.**
Großer schattiger Garten.
Volkswiese. Kaffeeküche.
Große Tanz-Reunion.

Rixdorf. Fritz Hoppe's Festsäle
Hermannstraße 49. Tel. 1015.
Große und kleine Säle □ □ □ Schöne Vereinszimmer
□ Große Theaterbühne mit elektrischer Beleuchtung □
□ stehen für Vereine, Hochzeiten und Privatfestlichkeiten auch
□ Sonntags zur Verfügung.
NB. Im Oktober ist noch ein Sonnabend u. Sonntag zu vergeben.

Ganz Berlin spricht von
Café Bellevue **C. B.** am Rammelsburg-See
Schönster Naturgarten der Umgegend.
Jeden Sonntag: **Konzert und Vorstellung.**
Jeden Montag: „Spree-Athener“. 21002
Jeden Donnerstag: **Große Tanz-Reunion.**
Täglich Abfahrt der großen Dampfer nach der Krampnitzburg
sonntags 9 1/2, nachmittags 2 1/2 Uhr. Hin- und Rückfahrt 50 Pf.
Es ladet freundlich ein **Gustav Tempel.**

Stadt-Theater Moabit.

Alt-Moabit 47/48.
Täglich:
Spezialitäten und Theater-Vorstellung.
Anf. d. Vorstellung wochentags 7 Uhr, Sonntag 6 Uhr, Sonn- u. Feiert. 5 Uhr.
Gartenöffnung 3 Uhr.
Jeden Sonntag Elitetag, Spezialitäten und Solos der „Lustigen Sängers“.
Bei Regenwetter Vorstellung im großen Theater-Saal.

Schweizer - Garten

Am Königsloc, Am Friedrichshain
Täglich: Theater und Spezialitäten.
Vom 16.—31. August: Neues Programm. — Kinematograph. Volkshelustigungen.
Jeden Abend 10 Uhr:
Am Brunnen vor dem Tore.
Lebensbild mit Gesang.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Sommergarten hat Mülligkeit.

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Dill, Struensee 16.
Das Heiratsneft.
Vorher: Das lustige bunte Progr.
Anf. 6 Uhr. Entree 30 Pf. Gr. Ball.
Montag: Benefiz für Hauskapelle u. Schauspielpersonal. Leht. Kultret. d. Dir. Rob. Dill: Die Fieder des Musikanten.

Zirkus - Tunnel

im
Zirkus Schumann-Gehände.
Wieder-Eröffnung!
Konzert und großes Spezialitäten-Programm.
Jeden Sonnabend:
Tanz frei!

Sanssouci

Kottbusser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Donnerstag, 2. September:
Eröffnung der Winterfaison.
Durchweg neues, hochaktuelles Programm.
Hoffmanns Nordd. Sänger
Die neuesten Schlager!
Tanzkränzchen.

Brunnen-Theater

Babstraße 58. Direktion: Willi Voigt.
Sente sowie täglich:
Der Stabstrompeter.
Sollst. u. Gef. in 4 Akt. u. Mannsch. d. Raffeneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wendt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Borgungsorten haben wochentags Mülligkeit.
Entree 15 Pf.

Max Kliems

Sommer-Theater und Festsäle
Rudolf Krüger, Hasenheide 13/15.
Täglich:
Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Ref. Leitung: Walter Gravenitz.
Jeden Donnerstag: Elitetag. Während und nach der Vorstellung Tanzkränzchen.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Amt VII 4277
Jnd. Hermann Scholtz.
Jeden Sonntag: Gr. Ball.
Säle für 100—1000 Personen zu Beschäftigungen und Veranlassungen.
2 Kegelbahnen.

Alhambra

Waldner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.
A. Zamiat.

Zweiter Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Sonntag, den 5. September 1909, in den Gesamträumen der Berliner Bockbrauerei (Tempelhofer Berg):

Volks-Fest

bestehend aus
Konzert, Gesang, turnerischen Aufführungen, Kinderspielen, Kinematograph.
Bei eintretender Dunkelheit: Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.
Die Kaffeeküche ist von 2 bis 6 Uhr geöffnet.
Von 6 Uhr ab im großen Saale: BALL. Herren zahlen 50 Pf. nach.
Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Anfang 4 Uhr. Programm an der Kasse gratis.
Billetts sind bei den Abteilungs- u. Bezirksführern sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Recht zahlreiche Beteiligung erwartet
Das Komitee.

U. T. ???

Anton Boekers Festsäle

Weberstr. 17. (Tel. Amt 7 13414.)
Rein kleiner Saal mit Nebenräumen, 150 Personen fassend, ist Sonnabends und Montags noch zu vergeben.
21522
Anton Boeker, Weberstr. 17.

Schultheiss-Restaurant

und Garten
15 Alt-Moabit 15
ist zum Besuch sehr zu empfehlen. Gutes Essen, keine Preise, vorzügliche Schulfleischer.
11706

Landparzellen

am Carl in Französ.-Buchholz,
5 Minuten von Straßenbahnhalte-
stelle, 10 Pf.-Tour, Müll. verl.
Rühres beim Galmeier Karl
Kaehne in Französ.-Buchholz
oder J. Schmidt, Berlin, Stra-
ßenplan 1819. 11545

Möbelfabrik

Schulz, Reichenberger (Geogr. StraÙe 5) 1878
Besteht anerkannt gediegene Möbel zu äußerst billigen Preisen.
Ev. Teilzahlung.

W. Hermann Müller,

Berlin, Magazinstr. 14.
Java-Sumatra Nr. 6203
a 2,50 netto
Goldblatt, II. Größe, mit feinem
Branche.
Umsatz Nr. 6395 a 1,25
groß, hart, ergiebig.

S. Hammerslein,

Berlin N. 54, Brunnenstraße 181,
— Begründet 1892 —
Rohtabak x Utensilien
hält sein reich. Lager von allen
Sorten Tabak in jeder gewünschten
Preislage bestens empfohlen.

Kauf zum Volksfest im Neuen Eierhaus, Treptow!

Dampfer-Extrafahrten
von der Kaiserbrücke (Reederi Kahn & Hartzler)
am Dienstag, den 31. August, und Mittwoch, den 1. September.
Dort: Gr. Konzert, Volkshelustigungen für Groß und Klein. Feuerwerk Schlachtmusik. — Die Kaffeeküche ist dauernd geöffnet.
Abfahrt des ersten Dampfers m. Musik 3 Uhr, dann halbstündlich ununterbrochener Verkehr.
Fahrpreis hin und zurück 30 Pf. Einlage Fahrt 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Eintritt zum Festtotal 10 Pf. Kinder frei.

Adolf Schüllers Restaurant zum Schloßpark

Schloßpark Pankow-Schönhausen. 20002
Jeden Sonntag: Freiluftkonzert. Kaffeeküche.
Spielwiese x Ponzfahrten x Sportplätze mit Turngeräten usw.

Dresdener Garten,

Dresdener Straße 45. 11715 Amt 4, 9561.
Jnd.: Wladislaus Pasternack.
Empfehle meine Vereins- und Festsäle zu den besten Bedingungen.

Schwarz ist Trumpf!

weil die „Schwarz“ Bouillon-Würfel nur aus feinsten Materialien nach dem Originalrezept hergestellt sind, daher keine minderwertige Nachahmung.
„Schwarz“ Bouillon-Würfel enthalten alle Vorsätze einer tadellosen Fleischbrühe.
„Schwarz“ Bouillon-Würfel sind leicht löslich und höchst konzentriert.
„Schwarz“ Bouillon-Würfel ersetzen die Fleischbrühe bei Suppen, Saucen und Gemüsen.
„Schwarz“ Bouillon-Würfel sind bekömmlich für Kranke und Rekonvaleszenten.
Darum verlange man nur „Schwarz“ Bouillon-Würfel, erhältlich in allen Kolonial-, Delikatwaren- etc. Handlungen.

Schwarz & Co., Suppenwürfelgesellschaft m. h. H., Berlin SW. 68

Alexandrinenstr. 135/136. Tel. Amt 4, 2016.
für Berlin und die Provinz Brandenburg:
Aug. Adal. Kunze, Berlin, Lothringer Str. 8.
Telephon Amt III, 3658.

Heinrich Franck

Tel.: Amt III 4352. Brunnenstraße 185. 8—7 Uhr geöffnet.

Horrend preiswerte Angebote

Sämtliche Preise einschließlich Gewichts- und Wertzoll.

| | | | |
|---------|---------|---------|-------------|
| Loggü | Java | Carmen | Uckermärker |
| 90 Pfg. | 95 Pfg. | 95 Pfg. | 88 Pfg. |

Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.

! Besichtigen Sie bitte im eigenen Interesse!
meine anerkannt große Auswahl

Mit Sehnsucht erwartet

meine verehrte Kundschaft die Eröffnung der Herbst-Saison!
Das geschieht Montag, den 30. August.

Die neuesten Originalmodelle

gebe ich jetzt schon zu einem großen Teil erheblich billiger, Anzahl sogar für die Hälfte des Wertes ab!

Meine Auswahl ist sehenswert!
Seltener Chick!
Feine, gediegene Stoffe!



Uebergangsmäntel,

Tuchmäntel, Paletots, Kimonos, Jacketts, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen.
Besichtigung dringend erbeten.
Kein Kaufzwang!
Einige Dutzend Modelle sind bereits kopiert und daher entsprechend billig!

Einsegnungskleider!

Die gesamten Restbestände der diesjährigen Sommersaison, darunter hochelegante, feine Piecen, sollen jetzt für jeden Preis, der annehmbar erscheint, einzeln abgegeben werden, schon von M. 3.- an, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 10.- usw. bis M. 100.- Wert durchschnittlich das 3- bis 6fache.

Westmanns Spezial-Konfektionshaus

Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a } kein Eckhaus, 2tes Haus von der
und Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 115 } Jerusalem Straße.
kein Eckhaus, 2tes Haus von der
Andreasstraße.

Sonntag geöffnet von 8—10, 12—2 Uhr. — Besuch möglichst vormittags erbeten!

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Todesanzeige.
Am 28. August verstarb unser Mitglied, der Schloffer
Otto Jentzsch
(143. Bezirk, Söden).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. August, nachmittags 5 1/2 Uhr vom Kreuzkirchhof in Mariendorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher
Bruno Ebersbach
am 26. August an Lungenerleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes in Charlottenburg, Färberbrenner Weg, aus statt.
12276
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer

Finale III.
Nachruf.
Am 17. August ist unser Mitglied
Karl Malze
verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes
Julius Husse
sage ich Herrn Bauernmeister Wilhelm Schuch sowie allen Kollegen meinen innigsten Dank.
23322
Emma Husse und Kinder.

Billigste Bezugsquelle geleg. Trauergarderobe

Westmanns
Trauer-Magazin
Berlin W., Mohrenstr. 37a
NO., Gr. Frankf. Str. 115.
Genau Besichtigung meiner Firma u. Hausnummer geboten!

Dr. Leop. Sommerfeld,

Schöneberg, Hauptstr. 20 I.
Jede Dame lese:
Die Bestände eines aufgelösten Damenkonfektions-Geschäfts bestehend aus:
95/14
Kostümen, Mänteln, Jacketts, Paletots, Blusen — Spitzen, Spandels, Battis, Kostümröcken, Prinzess-Kleidern usw. werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft. — Kein Laden.
Jacobowitz
Rathenower Straße 7, I.

Sozialdemokratisch. Wahlverein des 3. Berl. Reichstagswahlkreises.

Todes-Anzeige.
Am 26. August verstarb unser Mitglied, der Buchbinder
Hermann Trautmann.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 5 Uhr, auf dem Begräbnisplatz der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
213/20
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Am 26. d. R. verstarb unser Mitglied, der Buchbinder
Hermann Trautmann.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Begräbnisplatz der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15, statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
24/8
Die Ortsverwaltung.

Gertrud Menzel.

Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Nichtenberg, Kruglege-Friedhof, vom Trauerhause aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Stralauer Viertel.
Beginn Nr. 326, Teil II.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt
Franz Kleineidam
Warschauer Str. 43
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Michaels-Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
219/16
Der Vorstand.

Franz Kleineidam

im 44. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbeträbt am
Agnes Kleineidam
nebt Kindern.
Berlin O., Warschauer Str. 43,
den 28. August 1909.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Kirchhofes in Mariendorf statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Todes-Anzeige.
Am 27. August verstarb unser Mitglied, der Arbeiter
Franz Heitzmann
Grünhofer Straße 60.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, vom Kirchom-Krankenhaus aus auf dem neuen Pauls-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
Um rege Beteiligung ersucht
230/5
Der Vorstand.

Verband d. baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin u. Umgegend. (Bezirk Wedding.)
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Franz Heitzmann
am 27. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, vom neuen Pauls-Kirchhof in Wilmersdorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Zweigvereinsvorstand.

Dr. Schünemann

Spezialarzt für Haut- und Harnnieren, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
Wochentags 10—2, 5—7.

Gratis telefon Einkauf von M. 12.— an Stoff zu jedem beliebigen Bordüretnock!

Nur bei den Tischler-Meistern der Berliner Tischler-Innung bestellen Sie Ihre Möbel!
 Nur bei den Tapezierer-Meistern der Berliner Tapezierer-Innung decken Sie Ihren Bedarf in Polstersachen!
 Wir liefern an keine Bazare noch irgend an Möbelgeschäfte, sondern haben uns fest vorgenommen, nur an Private zu verkaufen.
 In einem großen Gebäude an der Jannowitzbrücke haben wir unsere Fabrikate ausgestellt mit dem vornehmsten Prinzip, bei der großen Auswahl nur ganz gediegene, äußerst solid gearbeitete Möbel zu fabrizieren.
 Der heutigen Zeit Rechnung tragend, verkaufen wir bedeutend billiger, direkt zu Fabrikpreisen unsere altbewährten Fabrikate fast unter Preis und bitten wir die Interessenten, sich von der Wahrheit des hier Gesagten zu überzeugen.

Vereinigte Tischler- und Tapezierer-Meister

Th. Fork, Kretschmar & Co.

An der Jannowitzbrücke 3-4.

Musterbücher versenden wir frei und umsonst.

Teilzahlung

monatlich 10 M. bessere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
 155e Bellevue-Anlage.
 Staffe 10%, billiger.

Königstädtisches Kasino

(Hermann Clemens)

Große Frankfurter Straße 76

empfiehlt Saal mit großer Bühne (größte im Osten) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Reichhaltige Dekorationen (etwa zehn Verwandlungen) für Theater-Aufführungen. Kulante Bedingungen.
 Am September und Oktober sind noch Sonnabende und Sonntage frei.

KLEINE KIOS

Beliebteste **2 1/2** Pfg. Cigarette
 Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden.

Kios-Abn. Sektim. Cigarette, Stück 3

Adam's Präzisions-Uhr
 Die Beste!
 Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten etc. gratis!
 Solide Personen überall hin gegen bequemste Monats-Raten (ohne Präfanzahlung!)
 Vertriebsgeschäft!
otto Jacob, sen.
 Friedenstr. 6
 Berlin 506

Bausehule u. Technikum.
 Berlin C., Mühlstr. 7, errichtet 1890.
 Hoch- und Tiefbau (4 Semester).
Eisenbetonbau!
 Spezialabteilung f. Steinmetz, Tischler und Schlosser.
 Tages- und Abendkurse.
 Programme kostenlos durch die Direktion.
 16792

J. Baer
 Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Einsegnungsanzüge, Eleg. Paletots u. Pelerin.
 :: Großes Stofflager :: zur Anfertigung n. Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

Gneisenastraße 10,
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.**
 Kaass und Teilzahlung.

Verleih-Institut:
 Friedrichstr. 115/1, a. Drab.
 Tor. Uleg. Prof. Gebrod
 1,50, Kole 1,00, Belle 50 Pf.

Persil

Das fixierte und vollkommenste selbsttätige **Waschmittel**

von bisher unerreichter, geradezu wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht die Wäsche von selbst** in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 25 und 65 Pfg.

Dixin

Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichtes **Seifenpulver.** Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schneeweiß und erhält den frischen Geruch der Rasenbleiche. Paket 25 Pfg.

Henkels Bleich-Soda

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten.
 Einzige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.
 Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.**

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin S. Seit 1882 nur **Oranienstr. 158.**
 Unterhalte nirgends Filialen!
 Große Gelegenheitsposten **Teppiche**
 darunter Prachtstücke in Brüssel, Axminster, Perser, Velours, Tapestry, Englisch Block, Velvet und Smyrna.
 Sofa-Größe à 5, 10, 15-40 M.
 Salon-Größe 15, 20, 30-150 M.
 Saal-Größe à 45, 60, 75-500 M.
Echte Perser Prunk - Stücke
 à 150, 225, 300—750 M. (Regul. Wert bis 1200 M.)
Kelims, Djidjims etc. billigst.
 Nach auswärts per Nachnahme.
Mein neuer Prachtkatalog
 1488 Bl. für **Innen-Dekorationen** mit ca. 650 Abbildungen.
 gratis und franko!

Dr. Henkels Buch
 „Ehe und Liebe ohne Kinder.“
 Preis nur 50 Pf., vertriehen 70 Pf.
 Muster-Bücher u. sog. Kataloge gratis.
 Verlanbuchhandl. **Hedwig Zoch,**
 Holmarktstraße 63, I, Berlin O. 27.

Grosso Betten 12 Mk.
 (Erbett, Unterbett, 2 Rissen) mit doppeltgereinigtem neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 18, 24 Pf.; 1 1/2 Jchl. Betten 15, 20, 25, 30, 50 Pf. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S. 200, Prinzenstr. 40
 Größt. Spezial-Geschäft Deutschl.

BRÜHL's Kraftbrüh-Würfel

unübertroffen!

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 28. August 1909.

Schnapsbrot-Viertruf. — Agrarierum und Konsolid. — Erweiterung der Liebesgabenpolitik. — Abwälzung der Brauersteuer. — Lebenshaltung und Produktionssteigerung.

Um die Schuld des Schnapsbrot an der neuen Verwässerung des Volkes zu verkleinern, lieben die schwarz-blauen Organe es, sich über die Abwälzungsprogras, speziell die der Brauer, zu entlassen. Darin liegt eine große Dosis Heuchelei. Die Liebesgabenpolitiker haben absichtlich auf die Möglichkeit einer Verdrängung der Brauereien hingewirkt, um dem Braukapital eine profitable Abwälzung der Steuer zu erleichtern. Zu diesem Zweck beschloffen sie, in der Form einer Straffsteuer für neue Brauereien, die begrenzte Kontingentierung der Bierproduktion. Im neuen Gesetz ist folgende Bestimmung getroffen:

Für neue Brauereien, welche nach dem 1. August 1909 in Betrieb genommen werden und mit deren Bau nicht bereits vor dem 1. Januar 1909 begonnen war, sowie für Brauereien, welche nach dem 1. August 1909 wieder in Betrieb genommen werden, nachdem sie mehr als zwei Jahre außer Betrieb waren, erhöhen sich die Steuerätze des Abf. 1 in der Zeit bis zum 31. März 1915 um 50 vom Hundert, in der Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1918 um 25 vom Hundert.

Demnach würde für die vorstehend benannten Brauereien die Steuererhöhung bis 1915 um zirka 5 M. pro Doppelzentner mehr betragen als für die alten Brauereien. Diese Straffsteuer macht ungefähr 1 M. pro Hektoliter Lagerbier aus. Unter solchen Umständen haben die Brauereien neue Konkurrenz vorläufig nicht zu fürchten.

Ueber die Bedeutung und Wirkung dieser Vorbeugesteuer waren sich die Brüder im Schnapsbrot gar nicht im Zweifel. Man mußte, daß die Großbrauer mit dem Geschenk einer Kontingentierung gern eine Steuererhöhung in den Kauf nehmen würden. Gab eine solche diesen doch den erwünschten Anlaß zu einer sprunghaften Preisverhöhung. Die Annahme des Brauergesetzes begründete die Waise ja auch mit einer kräftigen Haufe für Brauereifaktien. Die handwerksmäßigen Liebesgabenpolitiker im Schnapsbrot wußten längst aus Erfahrung, zu welchem Zwecke Kontingentierung irgendeiner Produktion verlangt wird, und wie die Produzenten solche Konkurrenzverhinderung zu ihrem Vorteil ausbeuten. Die ganze agrarische Wirtschaftspolitik basiert ja auf dem Prinzip einer gewissen Kontingentierung der Produktion, das heißt, auf möglichst ausschließlicher der preisdrückenden Konkurrenz. Schutzzölle, Grenzsperrungen, Gewährung von Ausfuhrprämien, Steuerdifferenzierungen, das sind verschiedene Formen der von den gleichen Absichten ausgehenden, den gleichen vollplündernden Erfolg garantierenden Liebesgabenpolitik. Nicht nur die blau-schwarzen Woggenossen, auch die Hansabändler, und auch sicher die Brauer, wußten, welchen Zweck die verlangte und genehmigte Kontingentierung der Bierproduktion hatte. Es war Absicht, dem in der Brauindustrie investierten Kapital einen gewissen Schutz zu sichern. Die fürsorglichen Schnapsbrotgenossen handelten dabei nach dem Erfahrungssatz, daß „kleine“ Geschenke die Freundschaft erhalten. Auch haben sie wohl schon von vornherein daran gedacht, durch Entrüstungsformidien über die Abwälzungspolitik der Brauer die Aufmerksamkeit auf ihrer eigenen vollplündernden Politik etwas abzulenken, des Volkes Empörung zu dezentralisieren. Genieß, die kapitalistischen Gruppen, auch wenn sie als Hansabund austreten, sind wirtschaftspolitisch genau so volksfeindlich, genau so profitgierig wie das Agrarierum. Darüber kann aber kein Zweifel sein: die multiplizierte Abwälzung der Brauersteuer hat erst der Schnapsbrot, und zwar bewußt, ermöglicht!

Daß die Brauereien planmäßig auf die Vernichtung jeder ihren Plündergeulsten im Wege stehenden Konkurrenz hinarbeiten, das beweist sonnenklar der von den Ringbrauereien Groß-Berlins abgeschlossene Vertrag. Er ist dem Syndikus D. Meyer nach dem Muster des Kohlenyndikatvertrages ausgearbeitet. Hier einige charakteristische Bestimmungen:

Der Normalpreis für das von den Brauereien hergestellte untergärige Bier wird auf 21 Pf. pro Liter festgesetzt. Spundgeld wird nicht erhoben.

Unter 20 1/2 Pf. pro Liter (Mindestpreis) darf kein Bier verkauft werden. Für Bier stärkerer Brauart als 13 Proz. Balling muß der Preis erhöht werden. An Privatstunden darf nicht unter 27 Pf. pro Liter geliefert werden.

Gegenüber Abnehmern, die nicht nur vorübergehend Bier von Außenfabriken beziehen, sind die Vertragsschließenden an die vorstehenden Bestimmungen nicht gebunden.

Jeder Brauerei wird eine bestimmte prozentuale Absatzbeteiligung zugewiesen, welche dem Verhältnis ihres bisherigen Totalabsatzes an Pils- und Pilsenerbier im Geltungsgebiet dieses Vertrages... entspricht.

Für die Ueberschreitung ihrer Absatzbeteiligung hat eine Brauerei eine Abgabe von 5 M. für den Hektoliter an die Vereinigter zu zahlen; eine Brauerei, welche mit ihrem Absatz hinter der ihr zustehenden Beteiligung zurückbleibt, wird aus der Vereinigter mit 3 M. für den Hektoliter ihres Minderabsatzes entschädigt. Ueberschreitet der Minderabsatz einer Brauerei 50 Proz. ihrer festgesetzten Beteiligung, oder findet im Laufe des Rechnungsjahres eine dauernde Einstellung des Gesamtbetriebes oder die Eröffnung des Konkursverfahrens statt, so wird der betreffende Brauerei keinerlei Entschädigung gewährt.

Die Absatzbeteiligungen sind ganz oder teilweise unter dem vertragsschließenden Brauereien übertragbar. Bei Vergrößerung des Absatzes einer Brauerei durch Vereinigung mit einer dem Vertrage nicht angeschlossenen Brauerei oder Uebernahme der Kaufkraft einer solchen Brauerei tritt entsprechend diesem Minderabsatz eine Vergrößerung der Absatzbeteiligung der betreffenden Brauerei ein.

... ein durch Lieferung an Kunden von Außenfabriken Brauereien erzielter Mehrabsatz bleibt für Berechnung der Minderabsatzentschädigung außer Betracht, befreit aber andererseits... von der Verpflichtung zur Zahlung der Ueberschreitungsabgabe.

Erläuternd sei noch bemerkt, daß nach getroffenen Abmachungen die Preise der Außenfabriker um 1-2 M. pro Hektoliter zu unterbieten erlaubt sein soll. Während die bisherigen Preise von 17 bis 17,50 M. auf 20,50 resp. 21 M. erhöht werden, würde man z. B. den Kunden der Genossenschaftsbrauerei, die den Preis auf 18 M. festgesetzt hat, Ringbier zu 16 bis 17 M. anbieten. Für solche Konkurrenz gelten die Bestimmungen des Vertrages nicht; der dadurch erzielte Mehrabsatz bleibt sowohl bezüglich der Abgabepflicht als auch in Hinsicht auf die Entschädigungsabgabe für Minderabsatz außer Berechnung. Es handelt sich also um einen ganz planmäßigen Preiskampf, mit der Zweckbestimmung, alle ringfreien Brauereien zum Konkurs zu treiben oder zur Unterwerfung. Auch in den übrigen Bestimmungen kommt diese Absicht deutlich zur Geltung. Das Brauergesetz ist planmäßig vorbereitet, es wird dazu durch Vergünstigungen direkt angereizt. So hat die Kontingentierung den kräftigsten Anstoß zur Verdrängung der Brauereien und zu einer unerhörten Plünderung der Konsumenten gegeben.

Der Gegensatz zwischen agrarischen Interessen auf der einen, industriellen und handelskapitalistischen Interessen auf der anderen Seite, läßt sich ja nicht ganz ausgleichen, aber mit der Einbeziehung anderer wirtschaftlicher Gruppen in den Kreis der Liebesgaben-

empfänger, schwächt die antiagrarische Tendenz dieser Gruppen ab; beide Interessengruppen finden stärkere Berührungspunkte in dem gleichen Streben, die Konsumenten auszubeuten. Der Gegensatz zwischen den ausbeutenden Gruppen beschränkt sich mehr auf den Anteil an der Beute. Das trat bei Gründung des Hansabundes schon ziemlich deutlich in die Erscheinung. Das hochschuldennerische Industriefapital ließ sofort erklären, daß es einen Sturm gegen die Schutzoll-Liebesgabenpolitik nicht mitmache. Und die anderen Bündler? Leisteten sie den Küllischwur: Für Volkswohl, gegen Plünderung der Konsumenten! Das ist ihnen im Traum nicht eingefallen. Gegen die Belastung der Konsumenten, gegen die Einführung neuer und Erhöhung bestehender Konsumsteuern protestieren sie nicht. Sie wollten nur das eigene Portemonnaie mehr geschont wissen. Das war das Motiv ihrer Erhebung gegen agrarische Rücksichtslosigkeit.

Führt das Bestreben des Hansabundes, die Zusammenfassung kapitalistischer und darum auch antiproletarischer Interessen, zu den erwünschten politischen Erfolgen, dann wird deren Resultat nicht eine Schwächung der auf Volksausplünderung gerichteten Tendenzen sein, sondern vielmehr eine Stärkung dieser. Die Liebesgabenpolitik macht weitere Fortschritte! Das ist der Effekt! Die jetzigen, teilweise lebhaften Stimmungskundgebungen gegen den schwarzblauen Vlod könnten zu der Ansicht verführen, der Liebesgabenpolitik erwachse nun aus den Kreisen des Industrie- und Handelskapitals eine energische Gegnerschaft. In solchen Gedanken und Hoffnungen sich wiegen, hieße die Gefahr verkennen, die da im Schoße der Entwidlung heranreift. Unter dem Gesichtswinkel der Wirtschaftspolitik betrachtet, ist es gleich, ob die Wähler sich zentriert, nationalliberal oder freisinnig-liberal einsagen lassen: sie sind in jedem Fall fast in gleicher Weise betrogen! Eine wirksame Bekämpfung der Liebesgabenpolitik ist nur möglich durch Stärkung der Sozialdemokratie, als der konsequenten Vertreterin und Verteidigerin der Volksinteressen gegen jede Art kapitalistischer Ausbeutung.

Doch sehen wir nun zu, was die Einbeziehung der Brauer in den Kreis der geschützten Ausbeuter bedeutet. Für die untergärigen Biere ist für Berlin und Umgegend ein Preisaufschlag von 3,50 M. pro Hektoliter beschlossen worden. Der Aufschlag auf Weibier macht mindestens ebensoviel aus. Der direkte Aufschlag beträgt 3 M.; da aber die Biere nicht mehr wie früher Wasser zugewiesen dürfen, werden die Brauer in Zukunft sicher wenigstens etwas schwächer einbrauen als bisher, oder etwas Wasser nachschütten, so daß auch hier der Aufschlag mindestens 3,50 M. ausmacht. In einzelnen Bezirken begnügen die Brauer sich mit einer Preisverhöhung von 3 M., in anderen Gegenden dagegen werden die Preise um 4 M. gesteigert. Wir rechnen mit einem durchschnittlichen Aufschlag von 3,50 M. pro Hektoliter, unterstellen weiter, daß infolge der Preisverhöhung die Produktion, die im Jahre 1907 im Gebiet der norddeutschen Brauereigemeinschaft rund 48 1/2 Millionen Hektoliter betrug, trotz der Bevölkerungszunahme auf 46 Millionen Hektoliter sinken werde, dann ergeben sich folgende Resultate: Die Mehrerinnahme beträgt 161 Millionen Mark. Nach den amtlichen Ausweisen für das Jahr 1907 ergab sich im genannten Gebiet ein durchschnittlicher Malzverbrauch von 17,2 Kilogramm pro Hektoliter Bier. Demnach beanspruchte der Ausstoß von 46 Millionen Hektoliter 7,9 Millionen Doppelzentner Malz. Bei einer Steuererhöhung von 10 M. pro Doppelzentner Malz stände der Mehrerinnahme von 161 Millionen Mark eine Steuerleistung von 79 Millionen Mark gegenüber. Die Brauer verdienen mit der Abwälzung 82 Millionen Mark, ein Angebinde, das bei ihnen das Verständnis für den Segen der Liebesgabenpolitik sicher auslösen wird, wie auch die Gerechtigkeit, die Politik der hilflosen Schnapsbrotbrüder zu unterstützen. Eine Bierpreisverhöhung von durchschnittlich 3,50 M. durch die Brauer für ganz Deutschland würde dem deutschen Volke eine Mehrerausgabe von 230 bis 250 Millionen Mark verursachen. Aber nicht nur die Brauer wollen ein Geschäft machen. Die Wirte haben ebenfalls das Bedürfnis, profitabel abzuwälzen; die Kaffeehändler besorgen das schon; die Tabakhändler bleiben sicher auch nicht zurück; die Zigarrenfabriken runden ebenfalls etwas nach oben ab, und so fort.

Die große Masse des Volkes hört von neuen Fortschritten auf dem Gebiete der Technik und Chemie, vernimmt die Kunde von der riesenhaft gesteigerten Produktivität der Arbeit. In den Fabriken und Werkstätten vervielfältigt sich die auf den einzelnen Arbeiter entfallende Menge der Erzeugnisse, aber die Konsumfähigkeit der produzierenden und schaffenden Kreise geht mit solcher Entwidlung nicht konform. In harten, opferreichen, langwierigen Kämpfen trotzen die Arbeiterorganisationen den Unternehmern höhere Löhne ab; nach dem Jahr zu Jahr wiederholten Verstärkungen sehen Staats- und Kommunalbeamte ihre Bitten teilweise erfüllt, die Gehälter werden erhöht. Zugleich aber schnellen die Preise der zur Lebenshaltung notwendigen Nahrungsmittel und Verbrauchsgütergegenstände derart hinauf, daß von den Lohnsteigerungen und Gehaltserhöhungen wenig oder nichts für eine Verbesserung der Lebensführung übrig bleibt. Das ist die Folge der Schutzoll-, Grenzsperr- und Steuerdifferenzierungspolitik, die die Verdrängung der Industrie fördert; und diese Politik hat im Schnapsbrot eine ganz besondere Stärkung erfahren.

Vom Bierkrieg.

Kampfbereinigung gegen den Bierkrieg. Mehrere hundert Inhaber von Destillations-Detailgeschäften in Berlin gründeten am Mittwoch eine Vereinigung. Der Zweck der Gründung soll sein, den Ansprüchen der Brauer mit der Preissteigerung von 3,50 M. pro Hektoliter Lagerbier entgegenzutreten.

Wohlfahrtsfirma Krupp arbeitet für die Schnapsbrotpolitik. Auf der Krupp'schen Wohlfahrtsfabrik in Essen hat man, wie wir berichteten, den Bierpreis kräftig gesteigert. Die Folge davon war, daß die Arbeiter Abstinenz übten. Sie fanden, daß auch Selterswasser den Durst löst, und sie tranken Jubiläum. Das scheint die Firma verdroffen zu haben. Nach ihrer Ansicht gehört es ansehnlich zu den hurrapatristischen Tendenzen, tüchtig zu kaufen, damit der Staat Steuern und das Braukapital große Gewinne einstreifen kann. Und außerdem: je lustiger gefessen wird, desto willensloser sind die Arbeiter. Besonders dann, wenn Afforde gemacht werden. Mander Meister sucht sich dafür solche Leute heraus, die eine Schwäche für den Alkohol haben; die sträuben sich am wenigsten, einen schlechten Afford anzunehmen. Jedenfalls: die Abstinenz ist bestraft worden! Weil die Arbeiter kein Bier mehr trinken, hat die Wohlfahrtsfirma den Preis der Flasche Selterswasser um 100 Proz. gesteigert. Ein neues Ruhmesblatt im Wohlfahrtskranz!

In Burg bei Magdeburg beschloß eine von über 1000 Personen besuchte Versammlung den Vorkauf des verteuerten Bieres. Nachdem die Brauereibesitzer eingesehen, daß sie ihre Rechnung ohne das konsumierende Publikum gemacht hatten, erklärten sie sich bereit, mit Vertretern der Partei und des Gewerkschaftsvereins zu verhandeln. Vorher hatten sie sich jedoch bereits auf eine Erhöhung von 3 M. pro Hektoliter festgelegt. Die Versammlung lehnte es ab, den Aufschlag zu akzeptieren. Die Arbeiterchaft in Burg hat bereits vor drei Jahren einen Bierkrieg siegreich durchgeführt.

Billiges Bier und freie Kaffee. In Halle a. S. nahm eine sozialdemokratische Versammlung, in der auch bürgerliche Elemente anwesend waren, Stellung zu der Bierpreisverhöhung. Reichstagsabgeordneter Albrecht referierte. Es wurde beschlossen, den Genus des im Preise erhöhten Bieres zu meiden, bis die Brauer den Weraufschlag von 2,50 M. aufheben und den Arbeitern

alle Säle freigegeben hätten, die anderen Parteien zur Verfügung ständen.

Zur Nachahmung empfohlen sei das Vorgehen Berliner Brauereien, die den Bierkrieg in Leipzig dazu benutzen, dort Kundschafft zu erwerben. Und das gelingt ihnen auch. Die Wirte in Leipzig verkaufen eben lieber das billige Berliner als das teure Leipziger Bier. Die Kubanwendung für die Biere in Berlin und für die Brauereien außerhalb Berlins, liegt auf der Hand. Wenn Berliner Brauereien billiges Bier nach auswärts liefern und auswärtige Brauereien billiges Bier nach Berlin, dann kann ja allerorten der Bierkrieg beendet werden. Die Biere gelten nicht in ihrem Vaterlande, wenn sie zu teuer sind.

Mißstände in einem ostpreussischen Sanatorium.

Unweit der Stadt Königsberg, im Dorfe Speichersdorf, befindet sich eine private Nervenheilanstalt, die eine G. m. b. H. vor mehreren Jahren erbaute. Seit einiger Zeit wurden über diese Anstalt unangenehme Gerüchte verbreitet. Man sprach davon, daß dort die Patienten von dem Wärterpersonal mit unnötiger Härte und Rücksichtslosigkeit behandelt werden und daß man durchaus harmlose Kranke wider ihren Willen von der Außenwelt fernzuhalten suche. Da trat plötzlich ein Ereignis ein, durch das die im Umlauf befindlichen Gerüchte über die Speichersdorfer Anstalt ihre Bestätigung fanden. Ein Theologe, der Sohn einer Pfarrerwitwe aus Königsberg, flüchtete aus dem Sanatorium. Schon einmal hatte er einen Muthversuch unternommen, war aber wieder eingesperrt worden. Als er sich bei der Festnahme zur Wehr setzte, erhielt er von den Wärtern an Ort und Stelle eine gehörige Tracht Prügel und wurde dann nach der Anstalt zurücktransportiert. Die Urachen seiner Flucht waren totale Abgeschlossenheit von der Außenwelt und harte Behandlung durch das Anstaltspersonal. Freiwilg hatte er auf Anraten des Hausarztes das Sanatorium aufgesucht, um seine Nerven gesunden zu lassen, die durch das Studium gelitten hatten. Bald aber sah er ein, daß er in Speichersdorf nicht gefunden könne. Ihm wurden die Kleider fortgenommen und, obgleich er sich körperlich durchaus nicht leidend fühlte, sollte er Tag und Nacht im Bette bleiben. Er erbat bei der Anstaltsleitung den Besuch seiner Mutter, seine Wirt wurde ihm abgeschlagen; ebenso wurde die Mutter des Theologen, die gleichfalls ihren Sohn sehen und sprechen wollte, trotz aller Vorstellungen wiederholt abgewiesen. Selbstverständlich wurde die Situation für den Theologen nach seiner ersten Flucht nicht günstiger. Er sann wieder auf Flucht. Noch einmal versuchte er durch Bitten, dann durch energisches Verlangen, seine Freilassung zu erwirken. Vergeblich. Am 1. August, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, flüchtete er zum zweiten Male. Nur mit einem Hemde bekleidet, eilte der Theologe über Feld und Wiesen von Speichersdorf nach Awehden (einem Vorort von Königsberg, in dem auch der städtische Schlachthof liegt) und suchte zu nächst bei einem Bahnwärter Schutz. Er fand hier kein Entgegenkommen. Der Beamte wollte den Flüchtling ergreifen, weil er den Worten des Hilfesuchenden keinen Glauben schenkte. In einem Hause der Awehder Allee, dessen Flurtüre der Flüchtling schon offen fand, da bereits der Morgen graute, erbarmten sich endlich Menschenfreunde des Theologen. Ein im Hause wohnender Raffensbote schickte den Flüchtling nach der vier Treppen hoch gelegenen Bodenkammer, sofort wurde er nachkommen und die Kleidungsstücke herausgegeben. Während der Raffensbote sich ankleidete, kam der Bohndeamte hinzu, der den Flüchtling weiter verfolgt hatte. Der Verfolgte, der seine Flucht zum zweiten Male bereitet glaubte, rief in der Bergeweisung das oberste Flurpförtchen auf und sprang aus der vierten Etage in den Hof hinab. Er brach die Wirbelsäule, erlitt auch sonst noch andere schwere Verletzungen, war aber bei vollem Bewußtsein, als er von den erscheinenden Bewohnern des Hauses aufgefunden wurde. Bald war auch das Anstaltspersonal zur Stelle; man hatte die Spur des Flüchtlings gefunden und die Wärter schickten sich an, den zu Tode Verletzten nach Speichersdorf zurückzubringen. Die Bewohner des Hauses widersetzten sich dem und verlangten, daß der Unglückliche nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werde. Der Theologe erklärte, lieber sterben zu wollen, als er sich nach der Anstalt transportieren lasse. Er nannte seinen Namen, er gab an, aus Königsberg zu sein und dort eine Mutter und mehrere Brüder zu haben. Die Wärter dagegen behaupteten, der Kranke spreche im Fieber, er sei gar nicht aus Königsberg, sondern aus der Tilsiter Niederung. Dann kam auch der leitende Arzt der Anstalt hinzu, der gleichfalls, unter Hinweisung auf seine Autorität, die Herausgabe des Kranken verlangte. Der Besitzer des Hauses, ein Fleischermeister, machte schließlich kurzen Prozeß, er ließ den Anstaltswagen kommen, der den Verletzten nach dem Krankenhaus brachte. Zuvor hatten aber die Anstaltswärter, unter Führung des Arztes, noch einmal den Versuch gemacht, den Theologen mitzunehmen.

Der Unglückliche wird, falls er mit dem Leben davonkommt, dauernd ein Krüppel bleiben. Am Sonntag nach dem Unglücksfall besuchten ihn mehrere Personen. Er versicherte, daß in der Speichersdorfer Anstalt noch zwei Nervenranke auf ihre Freilassung warteten. Der eine soll ein Gutbesitzer Hoffmann aus der Awehder Gegend sein, der andere ein Herr, dessen Namen er vergessen habe, der aber einen Dokortitel führe. Der Kranke versicherte ferner, in der Anstalt mehrmals Prügel bekommen zu haben, als er mit Energie seine Freilassung durchsetzen wollte. Er sei auch unter die kalte Dusche gesteckt und dort so lange festgehalten worden, bis sein Widerstand gegen diese Behandlungen gebrochen war.

Im Februar des vergangenen Jahres flüchtete aus der Anstalt ein junger Mediziner. Auch er wurde in der Anstalt, obwohl er nur nervös war, wie ein Geisteskranker behandelt. Ihm wurden gleichfalls die Kleider fortgenommen und auch ihm wurde der Besuch seiner Mutter verweigert. Bei passender Gelegenheit floh er. Hühnerer Schnee lag auf Feldern und Wiesen. Als Kleidung dienten ihm zwei wollene Schlafdecken. Eine hatte er um den Oberkörper, die andere um die Beine gewickelt. Nach fast zweistündiger Wanderung erreichte er den Königsberger Ostbahnhof. Bei der Polizeikontrolle meldete sich der Flüchtling und suchte Hilfe nach. Die Beamten waren scheinbar auf seine Vorstellungen eingegangen. Telephonisch wurde ein Wagen herbeigeholt. Er glaubte, er werde zu seiner Mutter gebracht werden. Seine Hoffnung wurde aber leider arg getäuscht. Der Wagen, der vorkollte, war der Anstaltswagen aus Speichersdorf, seine Flucht war vergeblich gewesen.

Der junge Mediziner, der nach der Flucht wirklich schwer erkrankte, setzte es schließlich durch, daß er nach der Provinzialheilanstalt Kottau bei Allenstein gebracht wurde. Auch aus dieser Anstalt ist er dann im Sommer des Jahres 1908 geflüchtet, nicht aber, weil die Behandlung und Verpflegung dort schlecht war, nein, er verabschiedet, darüber nicht fragen zu können. Er hatte aber Sehnsucht nach gesunden, normalen Menschen, Sehnsucht nach seinen Angehörigen, fühlte er sich doch geistig durchaus gesund. Er ist jetzt vollständig wieder hergestellt und hat seine unterbrochenen Studien abetmals aufgenommen.

Die „Königsberger Volkszeitung“ hat in mehreren Artikeln die geschilderten Zustände des Speichersdorfer Sanatoriums zur Sprache gebracht. Jergendene Berichtigung von seiten der Anstalt ist der „Königsberger Volkszeitung“ nicht zugegangen.

Zu der Affäre wird noch gemeldet: Das Ermittlungsverfahren gegen Dr. Steinert als Leiter des Sanatoriums ist jetzt auf Grund umfangreicher Anschuldigungen und der gegen ihn vorliegenden Verdächtigungen wegen Freiheits-

beraubung und Mißhandlung solcher Patienten, die in dem Sanatorium Heilung ihrer Leiden suchten, von der königlichen Staatsanwaltschaft in die Wege geleitet worden. In nächster Zeit steht die gerichtliche Vernehmung einer Reihe von Zeugen bevor, die angeblich gravierendes Belastungsmaterial erbringen können. Auch die königliche Regierung, als die in Betracht kommende Aufsichtsbehörde, hat nunmehr amtlich — auf Ersuchen des Chefarztes Dr. Steinert — in der Speichersdorfer Angelegenheit eingegriffen, um die Anschuldigungen, die gegen die Leitung der Heilanstalt und einen Teil des dort angestellten ärztlichen Personals erhoben worden sind, einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Am Mittwoch vergangener Woche sind mehrere höhere Regierungsbeamte nach Speichersdorf gefahren und haben dort mehrere Belastungszeugen vernommen.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnen und Hausfrauen!

Viele von Euch sind gewerkschaftlich organisiert. Seit das neue Vereinsgesetz besteht, könnt und sollt Ihr Euch auch politisch organisieren.

Dürfen wir Euch nun auch noch zumuten, daß Ihr Euch einem Bildungsverein anschließt? Ja, wir rufen Euch dazu auf in Eurem eigenem Interesse. Euch, Arbeiterinnen, die Ihr dank unserer elenden Volksschule mit den mangelhaftesten Kenntnissen ins Leben tretet und die Ihr schwer oder nirgends eine Stärkung findet, Euch geistig fortzubilden, Euch fordern wir auf, in unseren Bildungsvereinen einzutreten, der seit zehn Jahren fruchtbringende Bildungsarbeit leistet. Hier könnt Ihr das geistige Rüstzeug sammeln, das Ihr für die Entwidlung Eurer eigenen Persönlichkeit so dringend braucht, und das Euch zugleich befähigt, als Kämpferinnen für die politische und gewerkschaftliche Organisation kraftvoll zu wirken.

Der Verein, der jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat im Neuen Klubhause, Kommandantenstraße 72, tagt, hat für diesen Winter folgendes Programm aufgestellt:

- Am 1. September: Der Wert der Bildung für die Arbeiterbewegung. Referent: Herr Engelbert Graf.
- Am Sonntag, den 5. September, vormittags 10 Uhr: Vortrag und Führung durch das Märkische Museum. Referent: Professor Eisner.
- Am 15. September soll ein gefelliges Beisammensein mit musikalischen Veranstaltungen Mitglieder und Gäste vereinigen.
- Am 6. Oktober: Der Maler Hans Thoma und seine Stellung in der modernen Kunst. Mit Lichtbildern. Referent: Dr. Max Osborn.
- Am 20. Oktober beginnt ein Zyklus von fünf Vorträgen über Theorie und Praxis der Erziehung. Referent: Heinrich Schulz.
- Am 20. Oktober: Zur Geschichte des Erziehungswesens.
- Am 3. November: Theoretische Grundbegriffe und Hilfsmittel der Erziehung.
- Am 17. November: Die häusliche Erziehung.
- Am 1. Dezember: Die öffentliche (Schule-) Erziehung.
- Am 15. Dezember: Erziehung und Sozialismus.
- Am 5. Dezember: Für die Kinder der Berliner Arbeiterschaft: Grimm-Fest. Märchenvorlesung. Vortrag: Heinrich Schulz. Eröffnung der Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften.

Am 20. Dezember: Weihnachtsfeier mit Kindern, Arbeiterinnen, werdet Mitglieder des Vereins! Gäste sind und jederzeit willkommen.

Der Vorstand.

Stellenvermittlung für Hausangestellte.

Zu dieser Frage schreibt das Organ des Vereins für die Hausangestellten u. a.: Die Stellenvermittlung ist ein sehr wichtiger Faktor in der Hausangestelltenbewegung. Bei der Vermittlung kann dahin gewirkt werden, Verbesserungen im Verus herbeizuführen, die Arbeitszeit zu beschränken, den Ansprüchen der modernen Hausangestelltenbewegung durch einen freien Arbeitsvertrag Rechnung zu tragen. Unbedingt notwendig ist es, daß die Vermittlerin selbst die Forderungen der Hausangestellten als gerecht anerkennt und unterstützt. Ferner, daß sie die Fähigkeiten und Kenntnisse der Hausangestellten berücksichtigt und den Anforderungen der Hausfrauen und der Hausangestellten entsprechend die Wahl zu treffen weicht. Ist sie aus dem Dienstbotenberuf hervorgegangen und besitzt sie soziales Verständnis, so ist das ein Vorteil für die Stellensuchenden, die an ihr die gleichdenkende Kollegin haben, die jeder einzelnen gern mit Rat und Tat zur Seite steht. Für die Berliner Ortsgruppe haben wir stets den Zentralverein für Arbeitsnachweis, Linienstr. 11, 1. Treppe, empfohlen. Wir tun dies jetzt um so lieber, da von Anfang September ab Fräulein Arndt die Vermittlung selbst übernimmt. Die reiche Erfahrung, die Kollegin Arndt während ihrer vieljährigen Dienstzeit sowohl, wie als langjähriges Verbandsmitglied besitzt, verdient das volle Vertrauen aller Kolleginnen, denen Fräulein Arndt nach wie vor mit gutem Rat zur Seite stehen wird. Das verantwortliche Amt, welches Fräulein Arndt übernommen hat, kann von den Mitgliedern dadurch unterstützt werden, daß sie sich selbst immer mehr über die Berechtigung ihrer Forderungen unterrichten, die nicht nur an die Hausfrauen zu stellen sind, sondern darüber hinaus an die Gesetzgebung. Sie müssen ferner mit Ernst und Eifer darüber wachen, daß ihnen das einmal Erlangene nicht wieder genommen wird. Die Mitglieder dürfen nie vergessen, daß der Verband dazu da ist, ihnen jeden Schutz angedeihen zu lassen. Für unsere Mitglieder ist es besonders wertvoll, eine Kollegin und Beraterin im Stellennachweis zu finden, und wir hoffen, daß sich alle Mitglieder nur noch an den Zentralverein für Arbeitsnachweis, Linienstr. 11, wenden werden, damit den gewerkschaftlichen Stellenvermittlern immer mehr der Einfluß entgegen wird, den sie jetzt noch in so hohem Maße zum Schaden der Mädchen besitzen.

Aus dem Lande der Freiheit. Die rasende Erbitterung, mit der die Arbeiter der Pressed Steel Car Company (Pressstahlwaggon-Werke), von ihren Frauen auf das Heldennützigste unterstützt, in dem letzten großen Streik in Pittsburg den Kampf gegen ihre Ausbeuter führten, wird aus folgender Tatsache ohne weiteres begreiflich: Die Meister und Aufseher hatten polnische, böhmische und slawische Arbeiter mit Entlassung bedroht, wenn sie ihnen ihre Frauen und Töchter nicht preisgäben. . . Die Furcht vor dem Hunger war oft stärker als die moralischen Grundsätze, und so kam es, daß viele der armen Teufel die Wünsche der allmächtigen Vorgesetzten erfüllten.

Die Empörung über diese schamlosen Zumutungen und die unmenschlichen Arbeitsbedingungen führte kürzlich zu erneuten Unruhen in der eingewanderten Arbeiterschaft, bei denen es Tote und Verwundete gab. Mit Hilfe von Soldaten und Polizisten stellte der Kapitalismus Friedhörsruhe her. Auf wie lange?

Tatjana Leontieff unheilbar geisteskrank.

Die junge russische Freiheitskämpferin, die vor einigen Jahren in Interlaken den russischen Genferknecht Durnowo ermordet wollte, aber leider einen biedereren Bürger traf und deswegen vom Schwurgericht in Tzun zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist nun als unheilbar irrsinnig aus der Strafanstalt in die Irren-

anstalt Neunlingen übergeführt worden. Sie war vermutlich schon zur Zeit des Attentats nicht mehr ganz geistig normal oder hatte doch schon den Keim zum Wahnsinn in sich.

Festabend.

Weißensee, Festabend, Montag, den 30. August, 8 1/2 Uhr, beim Genossen Kopsch, Königschaussee 88. Vortrag: Genossin Fahrenwaldt.
Lichtenberg, Montag, den 30. August, 8 1/2 Uhr, bei Eitel, Pfarrstraße 74, Vortrag: „Sexuelle Frage und Kindererziehung“. Referent: Genossin Maria Bohm-Schuch.
Köpenick, Montag, den 30. August, 8 1/2 Uhr, im Lokal des Genossen Albert Stippelohj.

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Spandau, Mittwoch, den 1. September, 8 1/2 Uhr, bei Fritz Böhle, Habelstr. 20. Vortrag: Genosse Otto Hing: „Naturheilmethoden und Anwendungsformen“.

Wöchentliche Marktberichte der Königlich Preussischen Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise gut. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Fische: Zufuhr genügend, Geschäft etwas schlappend, Preise unverändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Säurkräuter: Zufuhr reichlich, Geschäft anfangs still, später lebhaft, Preise wenig verändert.

Witterungsübersicht vom 28. August 1909, morgens 8 Uhr.

| Stationen | Barometer hohes mm | Wind- richtung | Windstärke | Wetter | Temp. u. d. R. | Stationen | Barometer hohes mm | Wind- richtung | Windstärke | Wetter | Temp. u. d. R. |
|--------------|-----------------------|-------------------|------------|--------|----------------|-----------|-----------------------|-------------------|------------|---------|----------------|
| Sachsenb. | 765 R | | 2 | bedekt | 15 | Daparanda | 755 B | | 4 | wolkig | 12 |
| Danzburg | 766 BSB | | 2 | wolkig | 14 | Deterburg | 763 B | | 1 | bedekt | 15 |
| Berlin | 765 RB | | 2 | bedekt | 14 | Seitz | 769 R | | 1 | halb B. | 14 |
| Kranf. a. R. | 767 RD | | 4 | wolkig | 13 | Übersee | 763 BSB | | 1 | Regen | 11 |
| München | 765 R | | 2 | Regen | 12 | Paris | 768 R | | 2 | wolkig | 18 |
| Wien | 762 RRB | | 3 | bedekt | 16 | | | | | | |

Wetterprognose für Sonntag, den 29. August 1909.

Trocken und vielfach heiter, nachts ziemlich kühl, am Tage wärmer, dem meist schwachen, wechselnden Winden.

Berliner Wetterbureau

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand | am 27. 8. | | am 28. 8. | | Wasserstand | am 27. 8. | | am 28. 8. | |
|-------------------|-----------|-----|-----------|-----|------------------|-----------|----|-----------|----|
| | cm | cm | cm | cm | | cm | cm | cm | cm |
| Remel, Mühl | 164 | +5 | 164 | +5 | Saale, Großh. | 62 | -3 | 62 | -3 |
| Bregel, Unterburg | -28 | +3 | -28 | +3 | Havel, Spandau | — | — | — | — |
| Beichel, Thurn | 86 | +2 | 86 | +2 | Havel, Rathenow | 28 | -4 | 28 | -4 |
| Ober, Rathenow | 108 | -12 | 108 | -12 | Spree, Spremberg | 68 | -2 | 68 | -2 |
| Kroffen | 73 | +3 | 73 | +3 | Seebohm | — | — | — | — |
| Frankfurt | 79 | -1 | 79 | -1 | Weser, Minden | -105 | +3 | -105 | +3 |
| Wartbe, Schrumm | 24 | +2 | 24 | +2 | Weser, Minden | -81 | 0 | -81 | 0 |
| Landsberg | -15 | -1 | -15 | -1 | Rhein, Magdeburg | 444 | -1 | 444 | -1 |
| Rehe, Borsdamm | -29 | -4 | -29 | -4 | „ „ | 206 | +1 | 206 | +1 |
| Elbe, Leitmeritz | -47 | -3 | -47 | -3 | „ „ | 186 | +7 | 186 | +7 |
| Bresden | -162 | +6 | -162 | +6 | Redar, Hellbrunn | 85 | +3 | 85 | +3 |
| Barby | 44 | -1 | 44 | -1 | Rain, Berthelm | 92 | +1 | 92 | +1 |
| Magdeburg | 57 | -5 | 57 | -5 | Roßel, Trier | — | — | — | — |

+) + bedeutet Hoch. — Fall. — *) Unterpegel.

Spezial-Angebot für die Einsegnungen!

MARKE CONDOR

ist unstreitig das denkbar beste, dabei preiswürdigste Fabrikat.

Elegante Fassons auch in den billigeren Preislagen.

Größte Leistungsfähigkeit durch direkten Verkauf eigener Fabrikate.

Katalog gratis und franko.

- | Für Mädchen: | | Für Knaben: | |
|--|------------------------|---|------------------------------------|
| Schnürstiefel fein Chromleder, mit Lackkappen | 5 ⁹⁰ | Schnürstiefel wetterfeste Qualität, vorzügl. Paßform 7.20 | 6 ⁷⁰ |
| Schnürstiefel Ia Boxleder, beliebte Paßform | 7 ⁴⁰ | Schnürstiefel fein Chromleder, mit Lackkappen | 7 ⁵⁰ |
| Schnürstiefel echt Boxkalf, wahrte Marke | 8 ⁵⁰ 10.50 | Schnürstiefel Ia Boxleder, sehr preiswert | 7 ⁶⁰ 8.20 |
| Schnürstiefel echt Chevreau oder Boxkalf mit Lackkappen, moderne breite Form | 9 ⁰⁰ | Schnürstiefel echt Boxkalf, moderne breite Formen | 8 ⁵⁰ 9.40 |
| Schnürstiefel - Orig. Good-Welt - erstklassige Qualitäten - vornehmste Konfirmationstiefel | 10 ⁰⁰ 12.50 | Schnürstiefel echt Boxkalf, mit Lackkappen, sehr modern | 9 ³⁰ 10.30 9.90 |
| Weiße Stiefel in eleganter Ausstattung — hervorragend preiswert! | | Schnürstiefel - Orig. Good-Welt - aus feinstem Material — das Eleganteste | 10 ⁰⁰ 12.50 11.00 10.50 |

Conrad Tack & Cie. Schuhwaren-Fabrik bei Burg Magdeburg

120 eigene in 90 Städten des Deutschen Reichs befindliche Filialen, davon in Berlin und Umgegend:

- | | | | |
|---|--|--|---|
| C., Spittelmarkt 15 (im Tellhaus) | NW., Beusselstraße 29 | N., Danziger Straße 1 | SW., Friedrichstraße 240—241, am Halleschen Tor |
| C., Rosenthaler Straße 14 | N., Friedrichstraße 127, sohräg gegenüber der Oranienburger Straße | O., Andreasstraße 50 | Charlottenburg: nur Wilmersdorfer |
| W., Potsdamer Straße 50 | N., Müllerstraße 3 | O., Frankfurter Allee 125 | Straße 122—123 |
| Fernsprecher: Amt VI, Nr. 16831 | N., Reinickendorfer Straße 23, gegenüber der Plantagenstraße | SO., Oranienstraße 32 zwischen Oranienplatz u. Adalbertstr. | Fernsprecher: Amt Uh., Nr. 14830 |
| W., Schillstr. 16 Fernspr.: Amt VI, 16831 | N., Brunnenstraße nur 37 | SO., Oranienstraße 2a unmittelbar an der Hochbahnstation Oranienstraße | Rixdorf: Bergstraße 30—31 |
| NW., Turmstr. 41 Fernspr.: Amt II, 7620 Ecke Oldenburger Straße | | SO., Wrangelstraße 49 | Potsdam: Brandenburger Straße 54 |
| NW., Wilsnacker Straße 22 | | | |

in den Preislagen von 10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰

Condor-Patent Schnürstiefel ohne zu schnüren

Schöneberg.

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 31. August 1909, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in den „Neuen Rathssälen“, Weininger Straße 8.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen F. Kuntz über: Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Staat, zur Schule und zur Religion. 2. Vereinsangelegenheiten: Antrag des Genossen Schäfer. 3. Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Fliesenleger und Hilfsarbeiter!
 Donnerstag, den 2. September, nach Arbeitschluss, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstraße 72:
Öffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht über den Stand der Bewegung gegen die Subunternehmer. 2. Bericht von der Verhandlung vor dem Gewerbegericht. 3. A. der Fliesenleger- und Hilfsarbeiterorganisationen: H. Waldheim, Rühlstraße 26. Amt 6, 1398.

Verband der Sattler und Portefeuller.
 Ortsverwaltung Berlin.
Achtung! Branchen-Versammlungen! Achtung!
Portefeuller- und Reiseartikelbranche
 Mittwoch, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Naunynstraße 27.
Militäreffekten-Sattler
 Mittwoch, den 1. September, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
 Die Branchenleitungen.

Achtung! Anarchisten! Sozialisten!
 Montag, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Volks-Versammlung
 in Willes Festsälen, Brunnenstr. 188.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag: Was lehren uns die Generalstreiks in Spanien und Schweden? 2. Freie Aussprache.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Die Agitationskommission der Anarchisten Berlins und Umgegend.
 U. A.: Ernst Decker.

Graumann's Festsäle und Garten.
 27 Naunynstraße 27.
 Bühne. 3 Kegelbahnen.
Sonnabende u. Sonntage im Oktober
 frei geworden.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18
 Querstraße der Rosenthaler Straße
 am Hackeschen Markt
 Inhaber: Paul Bantz
 empfiehl seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen
 Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vergünst. Kulanz. Entgegenkommen.

Brauerei Karl Gregory
 Aktiengesellschaft
 Berlin N., Hochstraße 21/24 Amt III 1608 und 3253.
Lager-Pilsener- | Biere
Münchener-

MÖBEL
 1 Zimmer und Küche von 224 Mk. an
 2 357
 3 637
 A. Friese, Michaelkirchstraße 6, Ecke Köpenicker Straße.

Brillanten
 Blendend schönen Teint, weiße, samtweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges jugendliches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der allein echten
Steckenpferd-Eilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radedeut. à Et. 50 Pfg. Überall zu haben.

Möbel- u. Polsterwaren
 eigener Fabrik Th. Knorn, Gerichtstr. 10
 daher billigste Preise am Hochplatz.
Größte Auswahl kompletter Wohnanordnungen
 in gediegener Ausführung zu billigsten Kassapreisen.
 Sicherem Leuten gewähre auch Teilzahl. bei niedrigster Zinsberechnung.
 Besichtigung meiner Verkaufsräume 2142L*
 auch ohne Kaufzwang bereitwilligst gestattet.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlungen
 der Bezirke und Branchen.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Obmanns. 2. Bericht der Werkstättvertrauensleute. 3. Verbandangelegenheiten.
Alle Werkstätten müssen vertreten sein.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Die in den Vororten arbeitenden Mitglieder sind ebenfalls verpflichtet, Vertrauensleute zu senden. Dieselben besuchen die Vertrauensmänner-Versammlung ihrer Branche oder die Ihrer Werkstätt am nächsten liegende Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlung.
 Die Versammlungstafeln sind folgende: 68/19

Tischler.
 Süd-Westen bei Habel, Bergmannstr. 5/6.
 Süden bei Glesing, Dörfertstr. 68.
 Südosten I u. II in den Naunyn-Festsälen, Naunynstr. 6.
 Die Kollegen der Firma Bökel, Wustfauer Str. 20, sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.
 Osten I bei Borgmann, Andreadstr. 21.
 Osten II bei Pirnan, Frankfurter Allee 106.
 Osten III bei Bergmann, Vorklagener Straße 26.
 Oestliche Vororte bei Wildner in Friedrichsberg, Friedrich-Karl-Str. 11.
 Nordosten bei Boeker, Weberstr. 17.
 Jede Werkstätt muß einen Vertrauensmann nach dieser Versammlung senden.
 Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt bei Obiglio, Schwedter Str. 23.
 Wedding u. Moabit bei Kaczorowski, Rabenstr. 6.

Bautischler.
 Bez. 1: Südwesten, Süden, Südosten bei Grashoff, Admiralsstr. 18a.
 Bez. 2: Osten bei Zietz, Warschauer Straße 61.
 Bez. 3: Norden u. nördl. Vororte bei Glische, Kopenhagener Str. 74.
 Bez. 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit bei Sachse, Lindower Straße 26.

Möbelpolierer und Beizer.
 Osten bei Boeker, Weberstr. 17.
 Südosten im „Wärkischen Hof“, Admiralsstr. 18a.
 Norden bei Günther, Brunnenstr. 96.
 Die Tischler werden gebeten, die Polierer ihrer Werkstätt auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Magazinarbeiter
 bei Wilhelm Kutzner, Schützenstr. 18/19.
Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche.
 Norden bei Döhling, Brunnenstr. 79.
 Osten bei Schneider, Friedenstr. 67.
 Südosten u. Südwesten bei Stramm, Ritterstr. 123.
 Die Bibliothek ist wieder eröffnet; die Mitglieder werden ersucht, dieselbe fleißig zu benutzen.
 Die Ortsverwaltung.

Musikinstrumenten-Arbeiter
 um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 8.
Maschinenarbeiter
 im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 7.
Modell- und Fabrik-tischler
 um 8 Uhr bei Polzin, Gormannstr. 11.

Bodenleger
 im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Stellmacher
 bei Hahn, Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthaler Straße 57.
Kisten- und Koffermacher
 bei Baudach, Breslauer Straße 28.

Korbmacher
 bei Eichhorn, Kopenstraße 47.
Bürstenmacher
 bei Preuß (Hilfsheim-Ausschuss), Holzmarktstraße 65.
Kammacher
 bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Vergolder
 bei Kluge, Lange Straße 53.
Jalousie-Arbeiter
 bei Walter, Halberstr. 62.
Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter
 um 6 Uhr bei Ernst Thomas, Melchiorstr. 5.

Bilderrahmenmacher
 um 6 Uhr bei Natteroth, Ritterstr. 33.
Stockarbeiter
 um 5 1/2 Uhr bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Achtung! Maurer. Achtung!

Montag, den 30. August cr., abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Baudeputierten
 im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
 Tages-Ordnung: Das Resultat der Aufnahme über die Arbeits- und Lohnbedingungen.
 NB. Es sei nicht jedes Kollegen, dafür Sorge zu tragen, daß von jedem Bau eine Vertretung zugegen ist.
 Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer.
 Zweigverein Berlin.
 Wir verweisen noch einmal auf den Besuch der Sternwarte in Treptow am Sonntag, den 6. September, abends 7 Uhr, bestehend aus einem Demonstrationsvortrag des Direktors Herrn Dr. Krüger und nachheriger Beobachtung von Weltkörpern mittels des großen Fernrohrs.
 Billetts zum Vorzugspreise von 50 Pfg. sind bei allen Obleuten sowie im Verbandsbureau, Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Zimmer 53-55, zu haben.
 D. O.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Meine Braut.
 und Hochzeits-Seiden sowie Seiden jeder Art von 1.00 bis zu den elegantesten Genres sind unerreichbar an Güte und Preiswürdigkeit. Man verlange franko Muster oder besichtige zwanglos die ausgestellten Samt- und Seiden-Läger.
 Man adressiere genau:
Seiden-Herzog
 BERLIN SW., Leipzigerstr. 79 I.

Achtung! Zigarrenhändler! Achtung!
 Die bestsortierte und billigste Einkaufsquelle
 in Zigaretten, Zigarren und Tabaken
 sämtlicher eingeführter Fabrikate ist
Max Ziegenhals, BERLIN NO. 43, 70 Neue Königsstr. 70
 Telephone: Amt VII, 3047.

Fahrrad-Haus „Frisch auf“
 Walter Wittig & Co.,
 Hauptgeschäft: Berlin N. 31, Brunnenstr. 35
 Filiale: Köpenicker Str. 9,
 empfiehlt „Frisch auf“-Fahrräder
 sowie sämtl. Radfahrer-Bedarfsartikel.
 Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Kraftbetrieb. 100/3*
 Berlin, Alto Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
 gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-
 Maschinen-, Bau-, Ingenieur-,
 Techniker-, Werkmeister-, Monteur-
 Ausbildung, staatl. inspiert.
Neuer Abendkursus.
 Prospekt kostenfrei.

Einsegnungs-Schmuck

Belmonte & Co.,

Fabrikation
En gros
Export

Detail- Verkauf
Leipziger Str. 35,
Königstr. 46,

Ecke
Charlottenstraße,
Ecke
Hoher Steinweg.



Leipziger Strasse 35.
In 5 großen Schaufenstern,
in 7 Schaukästen sowie in
14 Fenstern erster Etage haben
Sie Tausende Schmuckgegen-
stände mit deutlicher Frei-
notierung ausgestellt.
Lagerbesuch ohne Kaufzwang
gern gestattet.

Königstrasse 46.
Bitte genau auf Hausnummer
46 zu achten, da häufig Ver-
wechslungen vorgekommen.
In 30 m langer Anlage finden
Sie Tausende Schmuckgegen-
stände mit deutlicher Frei-
notierung ausgestellt.

Grösstes Lager
in Kollern mit modernen An-
hängern, Brillanten, Perlen und
Edelsteinen gefasst,
von 17 M. an.

In Gold
plattiert von 7-15 Mark.
Gold-, Glieder-Armbänder,
auch mit Edelsteinen verziert,
in allen Preislagen von M. 25 an.

Kettenarmbänder
in echt Silber von M. 1.50 bis 8.-,
auch mit reisenden Anhängern in Gold
plattiert, von M. 3.- bis 15.-,
in echt Gold von M. 12.- an.

Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation!
Patent-Anker-Remontoir-
Kavalier-Stahl-Uhr

Modell 1909 10 M.
mit versilbertem
Zifferblatt
Mark
12



Eine gleiche
Uhr kostet im
Silbergehäuse,
Bassinform,
800-1000 Reichs-
stempel . . . M. 20
desgl. mit
Sprungdeckel . . M. 28
in Tula-Silber . . M. 38
in Gold M. 45

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir,
darauf zu achten, daß unsere Uhren Anker-Werke
haben und wir für jede Uhr 3jährige schriftliche Garantie leisten
Gold- u. silb. Damen- u. Herren-Uhren
in allen Preislagen und grösster Auswahl.

Wir liefern folgende Gegenstände
in echt Silber

800/1000 gestaltlich gestempelt
Taschenmesser . . von M. 1.50 an
Barbürsten . . . von M. 1.50 an
Zigarettenaschen von M. 10.- an
Streichholzgehäuse von M. 2.70 an
Jupitershülsen . . von M. 7.50 an
Zahntischer . . . von M. 0.75 an
Zigarettenspitzen von M. 3.- an
Zigarettenspitzen von M. 4.- an
Fingerhüte . . . von M. 0.75 an

Wir liefern folgende Gegenstände
in echt Gold,

gestaltlich gestempelt
Krawattennadeln von M. 3.- an
Manschettenknöpfe v. M. 5.- an
Brochen von M. 3.- an
Ohrringe von M. 2.50 an

In der Mitte
1 echter Saphir
oder Rubin, an d.
Seite je 1 echter
Diamant M. 12.
Mattgoldener
Ring, gestaltl.
gestempelt.

Kaufen Sie
nur noch
ingenue
Trauringe
Marks B. und C.
Wir haben die technisch vollkom-
menste mechanische Einrichtung
für Fabrikation von ingenue
Trauringen.

Lenkester-Zigaretten
Deutsche, sowie amerikanische Zigarettenraucher sind
einig in der Beurteilung dieser hervorragenden Zigarette!
In Zigarren-Geschäften zu haben!

Staatlich konzessioniert.
Fernspr. I No. 1750 **H. Strahlendorffs** Fernspr. I No. 1750
Handels-Akademie
Muster-Kontor.
Berlin SW., Beuthstr. 10 u. 11, 1., 2., 3. Etage, am Spittel-
markt
Grösstes und ältestes Institut Berlins. Gegr. 1830.

Jeder, der sich für den Kaufmann-Beruf ausbilden will, verlange
ausführliche, reich illustrierte Lehrpläne
mit Angabe der Einteilung, Preise, Dauer und Unterrichts-
stoffverteilung der einzelnen Kurse. Der Unterricht in meiner
Anstalt wird von 23 Herren, praktisch erfahrenen Kaufleuten,
akademisch gebildeten und staatlich geprüften Lehrern, und
11 Lehrerinnen erteilt. Es stehen 25 Klassenzimmer und
90 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung.

Beginn der neuen Kurse am 5. Oktober.
1. Handelskurse für Herren
Jahres-, Halbjahrs-, Dreimonats-, höhere Handelskurse.
Lehrplan für die Halbjahrskurse

| A. Unterstufe (Elem.-Kurse) | | B. Oberstufe. | |
|---|------------------------------------|---|------------------------------------|
| Lehrfächer | Stunden- zahl f. d. Halbjahr | Lehrfächer | Stunden- zahl f. d. Halbjahr |
| Deutsch | 100 | Deutsch | 40 |
| Kaufm. Rechnen . . . | 80 | Handelskorrespon- denz | 40 |
| Schönschreiben . . . | 80 | Kaufm. Rechnen . . . | 80 |
| Geographie | 40 | Handelslehre und Wechselkunde . . . | 40 |
| Handelskorrespondenz | 50 | Einf. Buchführung . . | 40 |
| Handelslehre und Wechselkunde . . . | 50 | Doppelte und amerik. Buchführung | 80 |
| Einf. Buchführung . . | 40 | Schönschreiben | 80 |
| Stenographie | 40 | Stenographie | 100 |
| Maschinenschreiben . | 40 | Maschinenschreiben . | 80 |
| Engl. od. franz. Gram- matik | 80 | | |
| Es. | 600 | Es. | 540 |

Der Elementarkursus ist für
junge Leute eingerichtet, die aus
der Volksschule oder einer un-
teren Klasse einer höheren
Schule abgegangen sind und in
der Zeit zwischen ihrer Konfir-
mation und dem Eintritt in ein
Geschäft das in der Schule Er-
lernte ergänzen und als Lehrling
in ein kaufmännisches Kontor
eintreten wollen. Wer mit Erfolg
die Unterstufe durchgemacht
hat, kann in die Oberstufe
eintreten.

C. Höhere Handelskurse
für Herren, die entweder aus einer oberen Klasse einer höheren
Schule abgegangen sind oder bereits praktisch tätig waren und
über eine gute Vorbildung verfügen. Die Teilnehmer werden zu
tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen und Korrespondenten aus-
gebildet. Der Besuch ist besonders solchen Herren zu empfehlen,
die im Besitze des einjährigen-Zeugnisses sind und sich dem
kaufmännischen Beruf widmen wollen.

| Lehrfächer für das I. Vierteljahr | Std.-Zahl | Lehrfächer für das II. Vierteljahr | Std.-Zahl |
|--|-----------|---|-----------|
| Kaufmännisches Rechnen . . . | 40 | Volkswirtschaftslehre (Vorträge) | 20 |
| Handelskorrespondenz . . . | 20 | Rechtswissenschaft (Vorträge) | 20 |
| Handelsbetriebslehre und Wechselkunde | 20 | Bürgerkunde (Vorträge) | 20 |
| Einfache, doppelte, amerik. Buchführung | 80 | Handelsgeographie und Warenkunde | 60 |
| Schönschreiben | 40 | Höher. kaufm. Rechnen . . . | 40 |
| Stenographie | 80 | Masterkontor | 80 |
| Maschinenschreiben | 40 | Bank- u. Börsenkunde . . . | 20 |

2. Handelskurse für Damen
Jahres-, Halbjahrs- u. Dreimonatskurse
zur gründlichen theoretischen u. praktischen Ausbildung als:
Buchhalterin, Geschäftstenographin, Bureaubeamtin,
Korrespondentin, Kassiererin, vormittags 9-1 oder 2 Uhr. Mit
den Halbjahrs- und Jahreskursen ist ein praktisches Übungs-
kontor (Musterkontor) verbunden.

Dozenten: Dr. ph. Kratz, Dr. jur. Wulsch, Dr. jur. Hoerschgen,
Syndikus Eickhoff, Brockauf, Foltzsch, Gullasch.
Wahllehrer: Engl. Französ. Grammatik oder Korrespondenz und
Konversation.

Feinstes Berliner Doppelbier
pasteurisiert
allgemein bevorzugt, alkoholfarm
■■■■ Ueberall käuflich! ■■■■
Bergbrauerei, Berlin N. 4, Bergstraße 22.
Tel. Amt III, 1412.

Eigene Fabrikation
im Hause!
Möbelfabrik
Julius Apelt, Tischler-Meister
6. Adalbertstraße No. 6 Hochbahnhof
Kottbuser Tor
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Moderne Musterzimmer :: von den einfachsten :: stehen zur Ansicht
bis zu den elegantesten
zu soliden Preisen in meinen großen Fabrik- und Verkaufsräumen. — Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.

Ringfreie Kohlen.
Salonbriketts, großes Format bei frei Keller 8.25
1000 Stück
Industriebriketts bei 10 Zentner pro 0.85
Zentner
Gaskoks, städt. serkleinert, b. 10 Ztr. " " 1.55
od. 10 hl pr. Ztr. od. Hektol.
Prima Steinkohlen, bei 10 Ztr. pr. Ztr. Nuß II. r. geriebt " " 1.40
" engl. Anthrazit, beste Qualität b. 10 Ztr. pr. Ztr. " " 2.40
Bei größeren und Waggon-Bezügen billigste Preise.
Gebrüder H. u. O. Richter
Kohlengroßhandlung
BERLIN S, Urbanstraße 114-115
Fernsprecher Amt IV 9345.

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergesellen Berlins.
Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
105/3* Große Auswahl in
Sommer-Paletots, Ulsier, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.
Einsegnungs-Anzüge in großer Auswahl.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
Arbeiter-Radfahrer-Bundes.
Im August bleibt das Geschäft Sonntag vormittags
von 10 Uhr ab geschlossen.

Ausverkauf
der aus der H. Hoffmannschen
Konkursmasse
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 12,
Ecke Schulstraße,
flammenden guten
Herren- und Knaben-Garderoben
fertig und nach Maß
findet täglich von 8-12 und 3-8 Uhr statt.
Die enorm billigen Preise sind aus den 5 Schaufenstern ersichtlich.

Zeppelin in Berlin.

Von millionenstimmigem Jubel umbraut, wird Zeppelin am Sonntag seinen Einzug in Berlin halten. Die Begeisterung der Bevölkerung der Reichshauptstadt wird keine geringere sein, als sie das Erscheinen des Pioniers der Luft überall in Süd- und Mitteldeutschland ausgelöst hat. Und der greise Erfinder, der allen Fehlschlägen und Mißerfolgen zum Troste viele Jahre hindurch mit der zähen Ausdauer und dem kühnen Wagemut des genialen Bahnbrechers an seinem Werke gearbeitet hat, um zulezt den glorreichen Erfolg seines Lebenswerkes zu erleben, hat diesen Enthusiasmus auch redlich verdient.

In dem Empfangsjubel für Zeppelin findet freilich nicht allein die freudige Anerkennung für die markige Leichtigkeit des seltenen Mannes, für die prächtige Persönlichkeit dieses Wegweisers und Pfadfinders neuer Kulturerfaltung ihren Ausdruck, sondern auch der von allem Persönlichen losgelöste Enthusiasmus über den neuen glänzenden Triumph des Menschengeistes. Angesichts des trotz seiner Riesendimensionen so großzügigen Luftschiffs, das ein leichter Hebel der menschlichen Hand so spielend zu meistern vermag, gibt es wohl keinen Einzigen, der sich nicht im Gefühl der Größe des geschichtlichen Augenblicks sagte: von heute und hier ab beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte, und Ihr könnt sagen, daß Ihr dabei gewesen seid!

Die letzten hundert Jahre der Menschheitsgeschichte sind ja überreich an Triumpfen der Technik. Ungeheuer sind die Fortschritte auf dem Gebiete des Verkehrs. Wo sich zur Zeit unserer Großeltern noch die Postkutsche und der schwerfällige Lastwagen die Landstraße entlangquälten, da braust jetzt mit Hundertkilometergeschwindigkeit in der Stunde der Eilzug, da rollt auf Hunderten von Achsen eine ganze Schiffsladung von Frachtgütern. An die Stelle der schneckenhaft über das Meer schleichenden Schiffe, gefährdet als Scorbut- und Typhushöhlen, sind die flinken Ozeanwindhunde getreten, schwimmende Paläste, die den Passagier in fünf, ja in vier Tagen von der alten nach der neuen Welt tragen. Und sollen wir erst von den eisernen Sklaven, den Maschinen reden, die der Menschengeist in den Dienst der Arbeit geschickt hat? Noch tronen diese eisernen Sklaven zwar erst im Dienste des Kapitalismus, statt in dem der Menschheit — allein die Existenz der modernen Arbeiterbewegung, eines starken internationalen Sozialismus und die Siegesicherheit dieses Sozialismus ist doch nur der Entwicklung der modernen Technik, der Verbreitung der menschlichen Arbeitskraft sparenden Maschinen zu danken.

Ob die Entwicklung der Luftschiffahrt ähnliche tiefgreifende soziale Umwälzungen bringen wird? Ob es ihr auch nur jemals möglich sein wird, den Verkehr derartig zu revolutionieren, wie das im verflochtenen Jahrhundert Eisenbahnen und Dampfschiffe vermocht haben? Wer vermöchte heute solche Fragen zu beantworten? Stehen wir doch erst im Anbeginn der Entwicklung der Luftschifftechnik. Vermögen doch selbst unsere genialsten Techniker die Entwicklungsmöglichkeiten der Luftschiffahrt nicht im entferntesten zu übersehen. Nur das wissen, das erleben wir, daß die Luftschiffahrt in ein paar Jahren enorme, fast märchenhafte Fortschritte gemacht hat. Die Fahrt eines Lenkballons vom Bodensee nach Berlin ist eine grandiose Leistung, und die Erfahrungen von Reims, daß auch eine Flugmaschine sich heute bereits mehr als drei Stunden in der Luft zu halten und 180 Kilometer zurückzulegen vermag, sind nicht minder staunenswert.

Selbst die Tatsache, daß sich einstweilen der Militarismus und der Sport der Luftfahrzeuge bemächtigen werden, vermag die Freude an Luftschiffen und Flugmaschinen nicht zu trüben. Und wenn auch nach Zeppelins eigener Kalkulation ein Passagier für eine mehrstündige Luftfahrt mindestens 200 M. wird zahlen müssen, wenn ferner auch ein Aeroplan zwischen 7500 bis 20000 M. kostet, so daß sich nur Angehörige der Bourgeoisie den Luxus des Reisens durch die Luft leisten können, so ist das für das Proletariat nur ein Ansporn mehr, dem Kapitalismus und den privilegierten Klassen die Herrschaft über die Technik aus der Hand zu winden, damit nicht nur die Arbeitsmaschinen zum Wohle der Menschheit rationell verwendet werden können, sondern auch alle technischen Erfindungen, die den Lebensgenuß, die Lebensfreudigkeit der Menschheit steigern können!

Und welch höherer Genuß läßt sich denken, als der Flug durchs unendliche Aethermeer, als die Beherrschung des Ozeans der Luft! Als wie groß oder wie klein sich immer die soziale Bedeutung der Eroberung der Luft herausstellen mag — sinnfällig hat sich noch nie ein Erfolg der Technik offenbart, mit höherem Stolz ist noch nie ein Triumph des Menschengeistes empfunden worden! Die Eroberung der Luft ist das Wahrzeichen des Sieges über widerstrebende Naturgewalten, die Verheißung des endlichen Sieges der Vernunft und des festen Menschentwillens über alle Hemmnisse!

Der Aufstieg in Nürnberg und die Weiterfahrt.

Die Weiterfahrt des „Zeppelin III“ von Nürnberg konnte in der gestrigen Nacht um 2 Uhr 15 Minuten vom Nürnberger Dugendlich erfolgen. Trotz des schlechten Wetters hatte sich gegen Mitternacht eine große Menschenmenge auf der Landungsstelle im Walde hinter dem Dugendlich eingefunden. Das Luftschiff hob sich vom nächtlichen Himmel noch gewaltiger als bei Tageslicht in fast unheimlichen Dimensionen ab. Als um 12 Uhr 40 Min. die Motoren angetrieben wurden, begrüßte die Volksmenge dies mit großem Jubel. Die Abfahrt verzögerte sich aber noch bis nach 2 Uhr. Die Anwesenden blieben trotz der nächtlichen Stille und der fählbaren Röhle der

Witterung auf der Landungsstelle. Um 2 Uhr 15 Minuten erfolgte dann endlich der Aufstieg. Es war ein großartiger Anblick, wie der „J. III“ sich langsam und ruhig in den nächtlichen Himmel erhob. In etwa 50 Meter Höhe machte er eine Schwenkung nach Nordost und schlug dann diese Richtung ein. Die anwesende Volksmenge jubelte unaufgesetzt, bis das Luftschiff ihren Rücken entschwinden war. Erst beim Heimrücken zeigte es sich deutlich, wie ausnehmend groß der Besuch an der Landungsstelle trotz der späten Nachstunden gewesen war.

Nach dem Verlauf der Fahrt melden folgende Depeschen:

Nürnberg, 28. August. Der „J. III.“ ist über den Schmausenbuck in nordöstlicher Richtung auf Bayreuth zu gefahren. Der neue Motor wurde vor der Abfahrt über eine Stunde lang ausprobiert und zeigte durchaus befriedigende Resultate. Nach Einnahme des nötigen Proviantes erhob sich das Luftschiff stolz und sicher und schlug sofort die oben angegebene Richtung ein. Das Wetter ist trocken.

Bayreuth, 28. August, 7 Uhr 3 Min. morgens. „J. III.“ ist soeben über der Stadt erschienen. Obergeringeur Dürr warf eine Karte aus der Gondel mit folgendem Inhalt: 7 Uhr 8 Minuten über Bayreuth, alles glatt, an Bord alles wohl.

Das Luftschiff schwebte noch eine Zeitlang über der Stadt und verschwand dann in den Wolken.

Conradtsreuth, 28. August, 10 Uhr. Das Luftschiff „J. III.“ ist soeben hier in Sicht gekommen.

Hof, 28. August, 10 Uhr 28 Min. vorm. „J. III.“ hat soeben Hof erreicht; er hat sehr starken Gegenwind gehabt.

Plauen i. Vogtl., 28. August. „J. III.“ wurde um 11 Uhr 30 Min. über Plauen gesichtet.

Plauen, 28. August, 12 Uhr 45 Min. nachm. Die außerhalb verbreitete Meldung von einer Sabotage bzw. von einem Zurücktreiben des „J. III.“ ist falsch. Der Ballon ist in vorzüglicher Verfassung und fliegt jetzt in der Richtung auf Greiz.

Reichenbach im Vogtl., 28. August. „J. III.“ überfuhr die Stadt gegen 1 Uhr in der Richtung nach Greiz. Infolge starken Gegenwindes fuhr der Ballon sehr langsam.

Weida, 28. August, 1 Uhr 35 Min. nachm. „J. III.“ kommt soeben aus der Richtung Greiz hier in Sicht in der Fahrtrichtung auf Gera.

Werdau, 28. August. Nach 1/2 Uhr wurde das Luftschiff „J. III.“ hier gesichtet.

Crimmitschau, 28. August. Um 2 Uhr ist „J. III.“ in Crimmitschau gesichtet worden, er dürfte um 3 Uhr in Altenburg eintreffen.

Wittorf, 28. August. Wetterbericht von 8 Uhr 30 Min. vorm. Windgeschwindigkeit in 100 Meter Höhe 4 Meter, in 200 Meter 3,6, in 300 Meter 6,8, in 400 Meter 7,4. Die Windrichtung ist N. bis NNW; das Wetter ist trübe, aber aufklarend. Das Barometer steigt.

Verlust eines Propellers.

Altenburg, 28. August, 4 Uhr nachmittags. Das Luftschiff „J. III.“ hat zwischen Crimmitschau und Altenburg in der Nähe von Schmölln einen Propeller verloren und fliegt langsam in der Richtung auf Leipzig, wo voraussichtlich eine Landung stattfinden wird.

Wittorf, 28. August, 4 Uhr 40 Min. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde das Luftschiff „J. III.“ gegen 4 1/2 Uhr über Borna gesichtet.

Ingenieur Robber telegraphierte, daß zwei Propeller je einen Flügel verloren haben.

Graf Zeppelin ist kurz vor 4 1/2 Uhr per Automobil dem Luftschiff entgegengefahren.

Roetha, 28. August. Das Luftschiff „J. III.“ fuhr um 4 Uhr 35 Min. westlich von Roetha (14 Kilometer südlich von Leipzig) in der Richtung nach Leipzig.

Leipzig, 28. August, 5 Uhr 15 Min. Soeben überfliegt das Luftschiff „J. III.“ in ruhiger Fahrt die Stadt.

Keine Landung in Leipzig.

Wittorf, 28. August. „J. III.“ war um 5 Uhr 30 Minuten über Leipzig-Cutrißsch sichtbar. Er fährt mit drei Schrauben in der Richtung auf Wittorf weiter. Die eine ist gebrochen, doch erfolgt keine Zwischenlandung. Graf Zeppelin war persönlich in Leipzig und war mit der Geschwindigkeit des Luftschiffes zufrieden.

Die Landung in Wittorf.

Wittorf, Luftschiff 6 Uhr 25 Minuten glücklich gelandet.

Wittorf, 28. August. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Aufstieg des Luftschiffes „J. III.“ für morgen früh 7 Uhr in Aussicht genommen.

Unvorsichtige Ankündigungen.

Kun hat Zeppelin den Berlinern wieder einmal eine Enttäuschung bereitet. Oder vielmehr: nicht Zeppelin ist an dieser Enttäuschung Schuld, sondern die braven Behörden und Presse-menschen, die den Tag der Ankunft des „Zeppelin III.“ mit durch nichts zu erschlatternder Bestimmtheit auf Sonnabend, den 28. August, festgesetzt hatten. Zeppelin wurde dergestalt auf Tag und Stunde zum Erscheinen befohlen, er machte auch gute Miene zum unüberlegten Spiele und versprach, sein Möglichstes zu tun. Nur das Luftschiff selbst kümmerte sich wieder einmal nicht um die vermessensten Wünsche, sondern zwang seine Führer zur Landung und zum Ueber-nachten in Wittorf.

Zeppelin selbst weiß die Eigenart seines noch immer recht eigenwilligen Gehirns viel zu gut zu respektieren, als daß er sich freiwillig auf Tag und Stunde festgelegt hätte. Das beweist seine erste Fahrt nach Berlin, die ganz im Stillen und ohne großartige Ankündigungen seiner Ankunft erfolgte. Zeppelin weiß eben, daß eine glückliche Fahrt zurzeit noch von einer Reihe von Neben Umständen abhängig ist, wie Wind und Wetter, Trockenheit oder Nässe, den Motoren usw., die sich einfach jeder Berechnung entziehen. Er hätte sich deshalb mit der Mitteilung begnügt, daß er dann und dann nach Berlin abfahren werde. Unsere Berliner Herrschaften aber brachten preussischen Schmeiß in die Sache, machten den Luftschiffen genaueste Vorschriften bis zu den Schleißen, die über jedem einzelnen Stadtteil zu fahren seien, und erlebten dann, daß ein Lenkballon denn doch nicht so gut gedreht ist wie ein preussischer Grenadier — was sie übrigens aus den mannigfachen Schicksalen der „Parade“ und „Groß“ zur Genüge gelernt haben sollten! Soweit also das Publikum eine unangenehme Enttäuschung erlebt haben sollte, mag es nicht den Grafen Zeppelin oder seinen Leuten die Schuld dafür beimeessen, sondern denen, die ihm für den Sonnabend nicht die

Möglichkeit, sondern die Sicherheit der Ankunft des „Zeppelin III.“ in Aussicht gestellt hatten.

Daß das Luftschiff am Sonnabend Berlin nicht mehr erreichen würde, ließ sich schon am Vormittag annehmen, als erst um 1/2 11 Uhr seine Ankunft in Hof gemeldet wurde. Wenn „Zeppelin III.“, der um 2 Uhr 10 Minuten in Nürnberg abgefahren war, zur Zurücklegung einer Strecke von kaum 120 Kilometer neun Stunden gebraucht hatte, so war kaum zu erwarten, daß er die restlichen 200 Kilometer bis Berlin in 6—8 Stunden zurücklegen werde. Statt das Publikum mit dieser Tatsache vertraut zu machen, leistete die Mittagspresse noch der Illusion allen Vorkauf, daß democh gegen 5 Uhr die Ankunft in Berlin zu erwarten sei.

In Erwartung Zeppelins.

Die Zeppelin-Erwartung hatte dem Straßenbild bereits in den ersten Nachmittagsstunden ein ganz eigenartiges Gepräge aufgedrückt. Namentlich nach dem Tempelhofer Felde strömten schon von 2 Uhr ab gewaltige Menschenmassen. Die Straßenbahnen und Autoomnibusse waren überfüllt, dazwischen glitten ununterbrochen behende Autodroschken oder rasselten auch schwerfällig Fahrzeuge, die sonst der Personenbeförderung nicht zu dienen pflegen. Am Tempelhofer Felde selbst füllten sich nicht nur die Tribünen, sondern auch die enormen Rasenflächen des Paraderains. Namentlich zwischen der sogenannten Kaiserpappel und den Tribünen bildete das Publikum eine einzige schwarze Masse, während die übrigen Teile des Hunderte von Hektaren umfassenden Feldes zwar auch mit Menschen dicht besät waren, aber doch noch ein bequemes Lagern gestatteten. Es entzieht sich jeder Schätzung, wieviel Personen hier der Ankunft Zeppelins geharrt haben mögen.

Inmitten der ungeheueren Menschenmenge, die aus der Vogelperspektive ein überaus malerisches Bild bot und sich durch Plaudern und Scherzen nach Möglichkeit die Zeit vertreibt, suchten Ballonverkäufer und fliegende Vierhändler nicht ohne Erfolg ein Geschäft zu machen. Namentlich auch kleine Zeppelin-Fähnchen bildeten einen begehrten Handelsartikel. Und den riesenhaften Trübel überstrahlte die Sonne, die am Mittag durchgedrungen war, mit ihrem goldigsten Lichte. Nur Zeppelin wollte nicht kommen. Vergebens schauten die Harrenden immer wieder nach den Fahnen signalen aus, durch die die Ankunft des Luftschiffes in Wittorf und seine Weiterfahrt von Etappe zu Etappe kenntlich gemacht werden sollten. Gegen 1/2 6 Uhr endlich verkündigten berittene militärische Ordnungsmänner, daß Zeppelins Ankunft verschoben werden müsse. Die 10 Mark-Plätze der Tribünen entleerten sich, und die gewaltige Menschenmenge begann sich nach den Zufahrtsstraßen zu schieben und allmählich zu zerstreuen.

Aber eine noch gewaltigere Menschenmenge wird Zeppelin an denselben Stellen begrüßen, falls er am Sonntag eintreffen sollte.

Ist die Landung eines Luftballons strafbar?

Trübe Frage, wird der Leser meinen. Und doch gibt es eine löbliche preussische Polizei, die darüber anders gedacht hat. Vor 22 Jahren flog der Luftschiffer Opy mit seinem Ballon in Berlin auf. Er hatte als Det des Niederkommens seines Ballons Schmaragdendorf ausersehen und einen Wagen zur Abholung dorthin beordert. Als Opy auf Schmaragdendorfer Gebiet landete, bot ihm der damalige Amtsvorsteher Kirchner seinen Wagen zur Beförderung des Ballons an. Der Luftschiffer lehnte dankend ab, da sein eigener Wagen in Kürze ankommen müßte. Der Vertreter der königlich preussischen Polizei sagte das als U3 auf, da es ihm unmöglich schien, daß ein Luftschiffer vorausbestimmen könne, wo er landen werde. Er erklärte nun, er pfände den Ballon wegen des Flurschadens, den der Luftsegler durch die Landung seines Ballons und das dadurch veranlaßte Zusammenströmen von Menschen verursacht habe. Vergeblich protestierte Opy, wies darauf hin, daß Kaution für etwaige Schäden bei dem Teltower Landratsamt hinterlegt sei. Er machte dem Amtsvorsteher dann darauf aufmerksam, daß bei nicht spähgemäßer Entleerung des Ballons die Umhüllung Schaden leiden könne. Der Amtsvorsteher forderte Opy auf, den Ballon zu leeren. Der Luftschiffer lehnte das ab. Der Ballon wurde darauf vom Amtsvorsteher für verhaftet erklärt und abgeführt. Am folgenden Tage mußte auf Beschwerde hin der Ballon seinem Eigentümer zurückgegeben werden. Wie Opy vorausgesagt, hatte aber die Umhüllung Schaden gelitten. Der Amtsvorsteher wurde auf Schadenersatz verklagt und zur Zahlung von sechshundert Mark Schadenersatz und etwa ebensoviel Kosten rechtskräftig verurteilt. Inzwischen hatte der Amtsvorsteher einen Strafbefehl gegen Opy erlassen, weil dieser — dadurch großen Unfug verübt habe, daß er „mit einem Luftballon, mit dem er aufgestiegen, in Schmaragdendorf niedergelassen war und hierdurch einen Unfug von Menschen verursacht“ habe. Diese löbliche Polizei-Idee, die Niederkunft eines Luftballons als großen Unfug zu bestrafen, fand bei dem Charlottenburger Schöffengericht, an das Opy sich wendete, keinen Beifall: Opy wurde kostenlos freigesprochen. Seitdem hat, insbesondere wohl durch die erfolgreiche Schadenersatzklage belehrt, die preussische Polizei unseres Wissens das Grobe-Unfug-Wädchen für alles nicht mehr auf Ballons gesetzt. Aber weit gefehlt wäre die Annahme, daß nicht auch heute noch der Strafrichter in Preußen gegen Luftschiffer mobil gemacht werden könnte. In Preußen gibt es nichts, das nicht von Juristen, die polizeilicher Führung folgen, als strafbar erachtet werden kann. Die berühmten Verfrömmungsverordnungen, die für die preussischen Regierungsbezirke erlassen sind — die für Berlin publizierte ist am 9. November 1901 unter dem Titel „Polizeiverordnung betr. die äußere Heiligung der Sonntage und Feiertage“ erlassen — bedrohen mit Strafe „alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten“, wenn sie am Sonn- oder Feiertagen vorgenommen werden. Die Spruchpraxis einiger Gerichte — so dieser Tage die des Nordhausener Schöffengerichts, hin und wieder auch des Kammergerichts — hat in einigen Fällen dem polizeilichen Drängen, das Flugballonwertellen als öffentlich bemerkbare „Arbeit“ zu erklären, stattgegeben. Gewiß eine dem juristisch nicht verbildeten Menschenverstand unbegreifliche Auflosung; das Tragen eines Gewehres oder das Tragen einer Bibel ist keine Arbeit, aber das Tragen eines leichteren Pades Flugblätter ist eine „öffentlich bemerkbare Arbeit“. So anschaubar und gesegwidrig die Bestrafung wegen Flugblattverbreitung am Sonntag ist, so wenig ließe sich gegen die Anwendung der erwähnten Verfrömmungs-

berodnung nach ihrem Vorkauf auf die Luftschiffahrt am Sonntag einzuwenden. Von dem Verbot „öffentlich bemerkbarer Arbeit“ ist in § 4 der erwähnten Polizeiverordnung zwar der „Eisenbahnverkehr, der Personenschiffahrtverkehr, das Lohnfuhrwesen, der Gewerbebetrieb der Kahnverleiher, Gondelführer und Fahrradverleiherinstitute“, nicht aber der Luftschiffahrt ausgenommen. Hätte Juppelin das Recht, am Sonntag auf preussischem Gebiet zu fahren oder zu landen, so würde ihn also die Strafschutz wegen „öffentlich bemerkbarer Arbeit“ verfolgen können, wenn die berühmten Verordnungsordnungen zu Recht beständen. Bekanntlich legte der Kammergerichtsrat Dabentein es durch, daß der Strafenat des Kammergerichts die Ungültigkeit dieser Polizeiverordnungen aussprach. Darauf wurde zum Beweise des Märchens von richterlicher Unabhängigkeit dieser verständige Richter gegen seinen Willen an einen Zivilsenat verlegt und dann beurteilt. Seitdem hält das Kammergericht die angeführten Polizeiverordnungen für gültig. Wird nun Anklage gegen Juppelin erhoben werden oder sind die maßgebenden Behörden nun selbst zu der Einsicht gelangt, daß die für Preußen erlassenen Polizeiverordnungen, die die Luftschiffahrt am Sonntag verbieten, verfassungswidrig sind?

Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Genossen und Genossinnen!

Der Kampf um die Jugend ist auf allen Seiten entbrannt. Raum hat die proletarische Jugendbewegung sich bemerkbar gemacht, so beginnen auch schon die Gegner der modernen Arbeiterbewegung, ihre Fangarme nach unseren Jugendlichen auszustrecken.

Es gilt deshalb, auf dem Posten zu sein und unsere jungen Freunde vor unseren Feinden zu schützen.

Die bürgerliche Jugendbewegung verfügt über reichere Mittel und die Behörden stehen schützend und fördernd hinter ihr. Wir haben Vernunft und Recht auf unserer Seite und gegen uns den gesamten Wehdenapparat. Bei unseren Sommerausflügen war die ganze Gendarmarie auf den Beinen und mit aller Macht suchte man unsere Reiten ins Wasser zu bringen. Aber unsere junge Garde hielt sich tapfer, und sie wird ihre Tüchtigkeit und ihren Eifer auch im Winter beweisen, wenn der Jugendausflug sie zu ernstlicher, stiller Arbeit aufruft, um Bildung und Wissen der Arbeiterjugend zu heben.

Am 5. September beginnen wir unsere Winteraktivität mit einer großen Versammlung im Gewerkschaftshaus abends 7 Uhr, in welcher Schriftsteller Heinrich Schulz einen Vortrag halten wird. Thema: Jugendideale.

An den folgenden Sonntagen sprechen:

R. Wiffel: 12. September, Arminhallen: ; **Entwicklungs-
tendenzen der modernen Technik.**

R. Liebkecht: 26. September, Drachenburg: **Die deutsche Jugend
in den Befreiungskriegen.**

R. Laube-Leipzig: 8. Oktober, Vorussialale: **Deutschlands Städte
und Gane.** (Schilbildevortrag.)

Luise Bieg: 10. Oktober, Prachtale: **Festrede.** (Jugendfeier.)

S. Kohnstein: 17. Oktober, Feuersteins Festale: **Jugend und
Alkoholfrage.**

Dr. Wehl: 31. Oktober, Arminhallen: **Die Kunst, das Leben
zu verlängern.**

A. Ströbel: 7. November, Prachtale: **Festrede.** (Schillerfeier.)

Weitere Sonntagsvorträge haben zugesagt: Ida Altmann,
J. Vorchardt, Dr. Franz, Göhre, Brunwald, R. Schmidt, Wally
Zepler.

In diesen Sonntagabenden soll nach den Vorträgen auch Ge-
selligkeit und Unterhaltung gepflegt werden.

Außerdem werden an Wochenabenden **Vortragskurse** ver-
anstaltet, und zwar über Nationalökonomie (1 Kurs für Vor-
geschrittene, 2 Kurse für Anfänger), soziale Bewegung, Geschichte,
Naturwissenschaft, Technik und Literatur. Referenten: Graf,
Brunwald, Schenk, H. Schulz, Schumann, Boldt, Wally Zepler.

Diese Kurse beginnen Ende September. Die Teilnehmer
wollen sich baldmöglichst schriftlich bei W. Schenk, Berneuchener
Straße 13, melden, unter Angabe des Namens, der Adresse und des
Kurses, dem sie beizutreten wollen.

Der Jugendausflug plant ferner **Museumsbesuche** unter
fachkundiger Leitung.

Jede dieser Veranstaltungen wird noch im „Vorwärts“ be-
sonders bekannt gemacht.

Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Wir
rechnen auf Euch! Erscheint zahlreich zu unseren Veranstaltungen!
Lebt aber auch Eure Zeitung! Abonniert auf die „Arbeiter-
Jugend“!

Parteiengenossen und Genossinnen! Zeigt auch Ihr, daß Ihr
erkannt habt, wie wichtig es ist, der Jugend möglichst früh die
Augen zu öffnen! Sorgt zu Hause und in der Werkstätte dafür,
daß die schulelaffen Jugendlichen zu uns kommen. Bestellt für
Eure Kinder die „Arbeiter-Jugend“!

Der Jugendausflug für Groß-Berlin.
J. A.: R. Rosenfeld.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß
uns in Neu-Bittau, L.-B., folgende Lokale zur Verfügung stehen:
„Hubertushof“, Inh. Wilhelm Bauer, Gofener Straße 16,
und „Friedrichshof“, Inh. Franz, Kolonie Burg.

Auf Wunsch der Parteiengenossen Mariendorfs ersuchen wir nach-
mals, die dortigen Lokale: „Graf's Gesellschaftshaus“,
Chausseestraße 305, und „Feldschlößchen“, Inh. Hierock, Kur-
fürstenstraße 44, meiden zu wollen. Wird diesem Wunsch allseitig
Rechnung getragen wie bisher, so ist es möglich, den dortigen Lokal-
kampf in absehbarer Zeit zu einem für die Arbeiterklasse befriedi-
genden Abschluß zu bringen. Die Lokalkommission.

2. Wahlkreis. Am nächsten Sonntag, 5. September,
findet in den Gesamträumen der Berliner Brauerei, Tempel-
hofer Berg, unser beliebtes Volksfest statt. Es wirken mit: Berliner
Sinfonie-Orchester (Maximilian Fischer), Gesangsverein „Arzen-
berger Harmonie“ (Chormeister Volko Frank), Mitglieder des Turn-
vereins „Fichte“ usw. Näheres siehe heute im Informat.

Das Komitee.

Schöneberg. Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahl-
vereins findet am Dienstag, 31. August, abends 8 Uhr, in den
„Neuen Rathhauskellern“, Reiningers Straße 8, statt. Die Tages-
ordnung lautet: 1. Vortrag des Genossen R. Kunert über: Die
Stellungnahme der Sozialdemokratie zum
Staat, zur Schule und zur Religion. 2. Vereinsange-
legenheiten. Zur Debatte steht der Antrag: Erhebung eines
Beitrags zur Zahlung der Saalmiete. 3. Ver-
schiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen muß jeder er-
scheinen.
Der Vorstand.

Wilmerdorf. Die für Dienstag, den 31. August, fällige
monatliche Mitgliederversammlung findet umständehalber erst am
Freitag, den 3. September, statt. Da in derselben
Genosse Dr. Kurt Rosenfeld über Jugendberziehung
referieren wird, erwarten wir volzhälligen Besuch der Genossen nebst
Frauen.
Der Vorstand.

Friedenau. Heute Sonntag gemeinsamer Besuch der Trep-
tow-Sternwarte. Treffpunkt pünktlich 3 Uhr an der
Kaisereiche. Zahlreiche Beteiligung, auch der Frauen, er-
wartet.
Der Vorstand.

Steglich. „Unsere Taktik“ lautet der Vortrag in der am
Dienstag, 31. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Ahornstr. 15a,
stattfindenden Versammlung des Wahlvereins. Außerdem werden
die Berichte der Generalversammlung des Kreises und von Groß-
Berlin gegeben. Desgleichen wird der Bildungsausschuss über seine
Tätigkeit Bericht erstatten.
Der Vorstand.

Groß-Lichterfelde. Am Dienstag, 31. August, abends 8 Uhr,
findet in Wahren dorfs Gesellschaftshaus, Wacke-
straße 22, eine Volksversammlung statt, in der Genosse Eduard
Vernstein über: „Religion, Christentum und Staatskirche“
sprechen wird. Die Vorstände der Kirchenbehörde und die Orts-
geistlichkeit sind brieflich eingeladen. Die Genossen und Genossinnen
werden ersucht, für zahlreichen Besuch der Versammlung eifrig
zu agitieren.

Treptow-Taumshulweg. In der am Dienstag, 31. August,
in der „Radrennbahn“ stattfindenden Vereinsversammlung spricht
Genosse Wiffel über: „Patriotismus und Inter-
nationalität“. Des weiteren Berichte über die Kreisgeneral-
versammlung und Generalversammlung Groß-Berlin. — Vereins-
angelegenheiten und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Wiesdorf. Dienstag, 31. August, abends 8 1/2 Uhr, **Zahlabend** bei
Gustav Berlin, Margahner Straße.
Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-Ost. Die bedeutend erweiterte und neu reno-
vierte Bibliothek des Wahlvereins ist von heute ab wieder an jedem
Sonntagvormittag von 10—11 Uhr geöffnet. Dieselbe befindet sich
im Restaurant Bräuner, Provinzstraße 92, Ecke
Herbststraße.
Die Bezirksleitung.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Am Dienstag, 31. August, abends
8 1/2 Uhr, findet in Stephans Lindengarten, Lindenstraße 43, die
Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung:
1. Der Raubzug auf die Taschen des Volkes. Referentin: Frau
Rheer. 2. Neuwahl des zweiten Bezirksleiters. 3. Vereinsangelegen-
heiten. 4. Verschiedenes. Die Parteigenossen werden ersucht, zu
dieser Versammlung ihre Frauen mitzubringen.
Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Die verlassene Kirche.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß die „Vossische Zeitung“
— ein Blatt, das in kirchlichen wie in politischen Fragen die „Bahne
des Liberalismus“ hochhält — über die Agitation zum Austritt
aus der Kirche spöttelte und ihr ein Minimum an Erfolg
prophezeien zu sollen glaubte. Das war vor zwei oder drei Jahren;
inzwischen aber hat man auch in liberal-kirchlichen Kreisen all-
mählich begriffen, daß die Austrittsbewegung eine verdammt ernste
Sache ist. In den orthodox-kirchlichen Kreisen war das von
pffiffigeren Leuten schon viel früher erkannt worden; viel früher
schon hatte dort die Sorge sich geregt, daß die Kirche, wenn das
werkeltige Volk immer mehr sich von ihr losreißt, nur zu bald am
Ende ihrer Macht stehen werde.

Ein Rotzkeil, der von dieser Seite her kommt, geht jetzt wieder
durch die orthodox-kirchlich gestimmte Presse Berlins. Da wird aus
den amtlichen Berichten über die Kirchenaustritte mitgeteilt, mit
welchem Ergebnis das Jahr 1908 abgeschlossen hat. Die Zusammen-
stellung ist lückenhaft, aber sie genügt auch so, die Not der
Kirche zu beleuchten. Aus dem Gebiet der Synode Berlin I
(hauptsächlich Zentrum, Nordosten, Osten) wird gemeldet, daß
Ende des Jahres 1908 „die Fluten der Austritts-
bewegung sich plötzlich getürmt“ haben. Zahlen er-
fahren wir nicht. Den Gemeinden der Synode Berlin II (haupt-
sächlich Norden und Nordwesten) hat das Jahr 1908 2005 Austritte
gebracht, während aus 1907 nur 708 bekannt geworden waren.
Für die Synode Berlin III (Teile des Zentrums und des
Nordens) fehlen wieder bestimmte Zahlen, doch wird mitgeteilt,
daß hier „die Bewegung im letzten Jahr eine
bisher unerreichte Höhe aufwies“. Im Gebiet der
Synode Berlin-Kölln-Stadt (hauptsächlich Südosten und Süden)
haben im letzten Jahre die Austritte „in auffallender Weise zu-
genommen“, bis auf 2766. Angaben darüber, wie viele es in
1907 waren, werden nicht gemacht. Der Synodalbezirk Friedrichs-
werder I (hauptsächlich der „börnehme“ Westen) ist „verhältnis-
mäßig am wenigsten betroffen, da hier die unteren
sozialen Schichten der Arbeiter, auf die sich
in der Hauptsache doch die Bewegung erstreckt —
so steht es zu lesen in dem erwähnten Rotzkeilartikel —, nicht in
dem Maße vorhanden sind, wie anderswo“. Das läßt sich denken.
Wie viele aber selbst dort noch von der Kirche sich abgewendet haben,
erfährt man leider nicht. Aus Synode Friedrichswerder II (Teile
des Westens und Nordwestens) werden 1530 Austritte gemeldet,
ohne daß aus dem Vorjahr eine Zahl hinzugefügt wird. In ein-
zelnen Berichten über das Austrittsergebnis der Synodalbezirke
wird der fragwürdige Trost gesendet, daß viele Austritte eigent-
lich nur Uebertritte in Seltene gewesen seien. Andere Berichte
stellen rückhaltlos fest, daß die Austritte eine völlige Los-
lösung von der Kirche bedeuteten, und schelten auf die
Sozialdemokratie.

Lassen wir die Pastoren schelten — und sorgen wir dafür, daß
sie Grund haben, noch kräftiger zu schimpfen über das Ergebnis
von 1908. Wir dürfen's ihnen nicht übelnehmen, denn ihre Lage
ist in dieser Zeit der Not wirklich nicht beneidenswert. Was
sollen sie anfangen, wenn das arbeitende Volk sich von
ihnen losreißt, sich losreißt bis auf den letzten Mann und die letzte
Frau! Sollen sie sich damit trösten, daß wenigstens die besitzende
Klasse ihnen treu bleibt? Die besitzende Klasse sieht in der
Kirche, der sie ihre Steuern hingibt, nur ein Volkswort
gegen die Arbeiterklasse, und sie erwartet von dem
Pastor die übliche Predigt über Genügsamkeit auf Erden
und Freuden im Himmel. Was kann den Besitzenden
die Kirche noch wert sein, wenn das Volk dem Pastor den
Rücken zeigt?

Ein Verkehrshindernis war seit Jahren der Exerzierplatz zur
Einsamen Pappel, der bekanntlich ein mächtiges, von der Ebers-
walder, Schwedter, Gaudstraße und Schönhauser Allee begrenzt
Quadrat bildet. Früher wurde jede dort unbefugt angelegte
Privatperson festgestellt und bestraft. Am das Betreten zu ver-
hindern, waren sogar jahrelang die menschenfreundlichen Schilder:
„Achtung, Fußgänger!“ angebracht. Das Publikum erzwang sich
schließlich den Durchgang, indem es ein Stück von dem umgebenen
Zaun zum nach dem anderen verschwinden ließ. Seitdem wurde
das Betreten des Exerzierplatzes ohne ausgesprochene Erlaubnis
stillschweigend gestattet. Kürzlich hat man, wie wir schon be-
richteten, auf drei Seiten den Zaun gänzlich beseitigt, damit nicht
auch die letzten Reste dem Profit des Fiskus entgegen. Nur an der

Schönhauser Allee steht noch der mit Stacheln besetzte Zaun
und darüber an Bäumen die Warnung: „Das unbefugte Betreten
des Exerzierplatzes wird mit Strafe bedroht“. Gerade an dieser
Stelle wird der Zaun am meisten als Verkehrshindernis
empfunden. Es sollte daher, wenn man nicht auch hier die bür-
gerlichen, das ganze Straßenbild verschandelnden Latten mit den
dicken Schmutzgerben dahinter beseitigen will, mindestens dafür
sorgt werden, daß die im Zaun vorhandene große Pforte am
Tage geöffnet bleibt. Der Abbruch des Zauns auf drei
Seiten und die praktische Aufhebung des Betretensverbots haben
sich übrigens durchaus bewährt. Der hölzerne Post hätte also schon
längst durchschnitten werden können.

Das zweite Opfer der Grünauer Bootskatastrophe, die
17jährige Frida Feld aus der Allensteiner Straße 10, wurde gestern
nachmittag in Grünau nahe der Werft, in der das verhängnis-
volle Sportboot untergebracht war, angeschwemmt. Die Gerichts-
kommission begab sich noch im Laufe des Nachmittags nach dem
Fundort, um dort die nötigen Feststellungen zu machen. Von dort
wurde die Leiche nach der Gropenider Friedhofshalle übergeführt.

Der wegen fahrlässiger Tötung verhaftete Kaufmann Feiß
Mannheim ist gestern dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.
Nach Aufnahme des Tatbestandes ordnete der Untersuchungsrichter
die Freilassung des Verhafteten an.

Die freie Volkshöhle beginnt ihr 20. Spieljahr heute mit
zwei Aufführungen: für die erste Abteilung im Neuen Schau-
spielhaus und für die zweite Abteilung im Lessing-
Theater. Aufgeführt wird Hebbels Tragödie: „Gegens und
sein Ring“ mit Rudolf Christian und Gertrud Arnold in den
Hauptrollen, und Hauptmanns: „Dannele's Himelfahrt“
mit Irene Triefsch, Emanuel Weider, Ida Orloff, Ida Wühl und
Kurt Stieler in gänzlich neuer Ausstattung und sorgfältiger Inszenierung.

Die alten Mitgliedskarten müssen noch heute an
den Kassisten abgeholt werden. Neue Mitglieder können sich
noch in allen Kassisten melden.

Ein aufregender Vorgang spielte sich vorgestern abend in der
Rathenower Straße 44 ab. Dort versuchte sich eine Frau Chapoly
das Leben zu nehmen. Sie bezog ihre Kleidung mit Spiritus und
zündete diesen dann an. Silbersend stürzte sie dann auf die
Treppe, das von zahlreichen Mietern benutzte Haus alarmierend.
Polizei und Feuerwehr wurden benachrichtigt. Bevor diese er-
schienen, waren die Flammen gelöscht. Die schwer verletzte Frau
wurde von der Polizei nach dem Krankenhaus Noabit gebracht,
wo sie gleich Hilfe fand. Die Brandwunden sind leider so schwer,
daß man ernste Besorgungen hegt, die Heilung wieder herzustellen
zu können.

Großfeuer kam in der Nacht zum Sonnabend in Weihensee
unmittelbar an der Reichslandgrenze von Berlin, in der Goethe-
straße 14, aus noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch und
verursachte enormen Schaden. Uns wird darüber berichtet: Nach
Mitternacht bemerkte der Wächter A. Flammen und Qualm aus
dem großen Fabrikgebäude der Firma R. Jaede bringen. Als
die Weihensee freiwillige Feuerwehr an der Brandstelle ankam,
stand das Fabrikgebäude für Küchenmöbel schon in allen Stock-
werken in Flammen. Diese hatten an den großen Holzvorräten,
wertigen Möbeln, der Einrichtung reiche Nahrung gefunden. Ob-
gleich bald mit sechs Schlauchleitungen Wasser gegeben wurde, ging
das Feuer nicht zurück. Es wurde deshalb die Berliner Feuer-
wehr um Hilfe ersucht. Diese erschien unter Leitung des Brand-
meisters Maeder. Vier B-Motoren von Dampfsprühern wurden vor-
genommen und damit wirksam gelöscht. Nach etwa zweistündiger
angestrengter Tätigkeit war die Nacht des Feuers gedrohen; die
Berliner Feuerwehr konnte daher wieder abrücken. Die Weihen-
see Feuerwehr hatte dann noch bis gestern vormittag zu tun.
Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Das Fabrik-
gebäude ist fast total ausgebrannt.

Töblich verfeuert wurde von einer Kraftdrosche die 45 Jahre
alte Netzerin Helene Franke aus der Brunnenstr. 46. In dieser
Strahe wollte sie gestern mittag vor Nummer 142 den Fahrdamm
überschreiten, als sie von einer daherausfahrenden Kraftdrosche umge-
stoßen wurde. Sie fiel so unglücklich, daß sie eine Gehirnerschütte-
rung davontrug und im Lazaruskrankenhaus, wohin man sie be-
wusstlos brachte, bald nach der Aufnahme starb.

Beim Spielen ertranken ist vorgestern nachmittag um 4 Uhr
der 11jährige Sohn Martin der Arbeiter Schattenschen Eheleute aus
der Gropenider Straße 176. An der Pfluststraße Kletterte er durch
das hölzerne Gitter der Uferbefestigung hindurch und fiel in die
Spree. Auf das Geschrei der Spielgenossen eilte ein Arbeiter
Wollmann hinzu. Es gelang ihm zwar, den aus dem Wasser wieder
aufstauenden Knaben mit Hilfe einer Stange herauszuholen, doch
war der Tod bereits eingetreten.

Wohnungsausstellung am Jos. Troch vielerlei Wünsche auf
Verlängerung muß die Ausstellung von Wohnungseinrichtungen
am Dienstag, den 31. d. Mts., geschlossen werden, da zufolge ander-
weitiger vertraglicher Dispositionen der Ausstellungsgesellschaft
die Halle geräumt werden muß. Dem Publikum ist somit
am heutigen letzten Sonntag nochmals ausreichende Gelegenheit
geboden, die interessante Ausstellung zu besichtigen.

Der Zoologische Garten hat seine jetzt aus über einem Duzend
Arten bestehende Sammlung von wilden Einhufern um zwei sehr
seltene südafrikanische Zebraformen vermehrt, von denen das Berg-
zebra in freier Wildbahn wohl ausgerottet ist und deshalb eine
sehr wertvolle Neuzugabe darstellt. Diese Art ist ihrer Ge-
stalt und Ohrenform nach das eselähnlichste Zebra, dabei bis auf
die Hufe herunter schwarz und weiß gestreift. Ein junges Paar
Raffers-Zebra's dagegen erinnert mit seinen fast ungekreuzten
Beinen und der gelblichen Grundfarbe stark an das Durckells-
Zebra und ähnelt in der Kürze der Ohren mehr dem Pferde.

Das Berliner Aquarium steht im Zeichen der Riesen. Nächst
dem Riesentel aus der Krummen Lanke, dem das geräumigste
Süßwasserbecken angeschlossen werden mußte, den meterlangen japa-
nischen Riesensalamandern und den amerikanischen Riesenmolchen,
den südamerikanischen Riesenkröten, den Riesenfischlingen und anderen
Angeheimen, sind jetzt auch zwei Riesenschildkröten Gäste im Aqua-
rium geworden. Sie gehören nicht zu den gemäßigteren See-
schildkröten, welche dem Besucher des Aquariums hier auch be-
kannt geworden sind, sondern zu jenen echten Landschildkröten, die
bis Mitte des 18. Jahrhunderts in mehreren Arten einsteils die
Galapagosinseln, andernteils verschiedene Nachbarlande Madag-
aschens in ganzen Heerden bevölkerten, seitdem aber, dank der
Wohlfahrtlosigkeit und dem Begehrt des Menschen nach leicht zu er-
haltendem Fleisch, an Zahl erschrecklich zurückgegangen, ja auf
einer Reihe Inseln schon ausgerottet sind. Früher gab es Riesen
von 200 bis 400 Kilogramm Gewicht, die mehrere Zentner zartes
wollschmeckendes Fleisch lieferten. Die seltenen und wertvollen
Tiere des Aquariums besitzen auch Zentnergewichte und zeigen sich
in einer Abteilung beim Affenhause den Besuchern.

Im wissenschaftlichen Theater der Usania gelangt der Vortrag
„Rom und die Campagna“, der an der Hand zahlreicher Lichtbilder
die klassischen Stätten und die modernen Bauten, sowie die herri-
che Umgebung der ewigen Stadt schildert, am Sonntag und
Donnerstag noch einmal zur Darstellung. Am Montag
wird der Vortrag „Dänemark und Südschweden“, am Dienstag
der Vortrag „Die Insel Rügen“, am Mittwoch der Vortrag „Ueber
den Brenner nach Venedig“, am Freitag der Vortrag „Von der
Zugspitze zum Wahmann“ wiederholt, während am Sonnabend
der Vortrag „Von Abbazia bis Corfu“, der die außerordentlichen
Schönheiten, an denen die Küsten Dalmatiens so reich sind, in
wunderbaren farbigen Panoramen an dem Auge des Beschauers
vorüberziehen läßt und herrliche Bilder von Corfu mit seinen
Rosenhainen und Nebenbügeln und dem Kisseion bringt, gehalten
werden wird.

Der Polizeipräsident macht bekannt: Es wird wiederholt davor gemacht, Mietverträge über Räume in neuerbauten oder umgebauten Häusern für eine Zeit abzuschließen, zu welcher die von der Ausfertigung des Mietvertrages ablaufende Frist von 6 Monaten für die Gebrauchsbekanntmachung noch nicht verstrichen ist, da die Polizeibehörde vor Ablauf dieser Frist das Verziehen der fraglichen Räume nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht dulden können. Die Polizeibehörde werden nach wie vor auf Anfragen aus dem Publikum über den voraussichtlichen Termin der Gebrauchsbekanntmachung in neuen oder umgebauten Häusern bereitwillig Auskunft erteilen.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Aus der Magistrats-Sitzung. Der Magistrat genehmigte den mit dem Theaterdirektor Lütz für das Winterhalbjahr 1900/1901 abzuschließenden Vertrag, wonach Theaterdirektor Lütz mindestens 40 allgemeine Vorstellungen und außerdem 9 Volksvorstellungen zu halben Preisen und 5 Schülervorstellungen zu veranstalten hat. — Die früheren Kassenräume der hiesigen Ortskrankenkasse in der Hofstraße 12 sollen zu einem jährlichen Mietpreis von 1600 M. für die Zwecke des städtischen Arbeitsnachweises und der Rechtsauskunftsstelle angemietet werden. — Der Dezernent gibt von dem Schreiben des hiesigen Amtsgerichts Kenntnis, wonach der Justizminister veranlaßt hat, daß mit dem Erweiterungsbau für das Amtsgerichtsgebäude bald begonnen werden und daß wegen des gesteigerten Raumbedürfnisses sofort beide projektierten Flügelgebäude errichtet werden sollen. — Der Magistrat tritt dem Beschluß der Krankenhausdeputation, betreffend die Genehmigung zur sofortigen Vornahme der Fundamentierungsarbeiten für den neuen Gasbehälter am Krankenhaus bei. — Der Magistrat nimmt die von der Krankenhausdeputation vorgeschlagenen 10 Schwestern, 4 Pflegetochtern und 6 Probeschwestern in den städtischen Schwesternverband auf. — Der approbierte Arzt Dr. Richard Weber aus Pleschen wird zum Assistenzarzt in der inneren Abteilung des neuen Krankenhauses, der Medizinalpraktikant Neuhäuser zum Koloniarzt in der chirurgischen Abteilung des neuen Krankenhauses für den 1. Oktober d. J. gewählt.

Ausbau des Bahnhofes Hermannstraße. Der ständig wachsende Verkehr auf dieser Station hat eine Vergrößerung der Bahnhofsanlage erforderlich gemacht. Unter anderem wird ein besonderer Ausgang geschaffen, der nach der Siegfriedstraße führt, während der bisherige Zugang zum Bahnhof von der Hermannstraße aus bestehen bleibt. Auf dem Bahnsteig liegen beide Treppen weit genug von einander entfernt, so daß für eine glatte Abwicklung des Verkehrs Gewähr geboten ist.

Charlottenburg.

Zur Stadtverordnetenwahl. Durch die Niederlegung des Mandats des Genossen Liebe muß bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ein weiterer Hausbesitzer in der dritten Abteilung gewählt werden. Die Auslosung der betreffenden Bezirke, in denen nur Hausbesitzer zu wählen sind, ist abgeschlossen. Danach sind im 2. und 5. Bezirk Hausbesitzer zu wählen. Außerdem ist im 8. Bezirk noch ein Nicht-Hausbesitzer zur Wahl zu stellen, so daß bei den kommenden Wahlen in der dritten Abteilung neun Stadtverordnete zu wählen sind.

Elternverein für freie Erziehung. Der Sammelplatz für die Mittwochsausflüge findet von jetzt ab schon um 3 Uhr statt. Abmarsch vom Kaiser-Friedrich-Denkmal 2 1/2 Uhr.

Schöneberg.

Die Liste der stimmberechtigten Personen liegt nur noch bis zum Montag, den 30. August, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und am heutigen Sonntag, den 29., in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis nachmittags 1 Uhr, im Rathaus, Quergebäude, Zimmer 2, öffentlich aus. Diese Zeit darf niemand verstreichen lassen, ohne sich überzeugt zu haben, daß sein Name richtig in die Liste eingetragen ist. Eine erhebliche Anzahl Einsprüche sind bis jetzt schon eingegangen. So sind Personen nicht in die Liste aufgenommen, die aus öffentlichen Mitteln einmal unterstützt wurden, weil Angehörige im Krankenhaus versorgt werden mußten. Ebenfalls hat man Chambregarnisten nicht in die Liste aufgenommen, weil dieselben von der Polizei als Schlafgänger gemeldet sind. Die Polizei hat die Nichtregistrierung als Chambregarnist verweigert, so daß den Betroffenen auf Grund eines Formfehlers ihr Wahlrecht genommen werden soll. In allen diesen Fällen muß gegen die Richtigkeit der Wählerliste sofort Einspruch erhoben werden.

Wilmerdorf.

Die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl liegen in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. September an den Wochentagen von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und an den Sonntagen von vormittags 9—12 Uhr in der Melde- und Wahlabteilung, Gasteiner Str. 11, eine Treppe zur Einsicht aus.

Pflicht eines jeden ist es, rechtzeitig sich davon zu überzeugen, ob er in der Liste steht. Etwasige Einsprüche sind zu Protokoll zu geben.

Wahlberechtigt ist derjenige, welcher das 24. Lebensjahr erreicht hat, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, ein Jahr am Orte wohnt und keine Armenunterstützung erhalten hat.

Weißensee.

Auf der Straße vom Tod überrascht wurde der 76 Jahre alte Rentier Wendi, Wilhelmstraße 31, wohnhaft. Der alte Herr hatte nachmittags einen kleinen Spaziergang unternehmen wollen, doch kaum war er auf die Straße getreten, so brach er leblos zusammen. Man trug ihn ins Haus zurück und rief einen Arzt herbei, der aber nur noch den infolge Herzschlags eingetretenen Tod konstatieren konnte.

Mahlsdorf a. d. Ostbahn.

In der Vierteljahrsversammlung des hiesigen Bezirks wurde für den nach Berlin verziehenden Kassierer Genossen Fuchs der Genosse Otto Schulz und Genosse Karl Schmidt als Leiter der Agitation für Hoppengarten gewählt. Aus dem Kassierbericht war zu entnehmen, daß ein Bestand von 64 M. vorhanden ist; es haben sich erfreulicherweise die Kassenverhältnisse im letzten Quartal dadurch gebessert, weil die Expedition jetzt keine Zuschüsse mehr gebraucht. Genosse Schuhmann erstattete Bericht über die Tätigkeit der Gemeindevorsteher. Die Versammlung war mit derselben einverstanden. Bemerkenswert aus demselben ist, daß als unsere Vertreter zur Verrichtung der Arbeitslosigkeit in der Gemeindevorstellung Rotstandsarbeiten beantragten, die Arbeitslosigkeit auch von den anderen Parteien anerkannt wurde. Sie stimmte daher dem Antrag zu. Es wurde dem Gemeindevorsteher aufgegeben, baldigt der Gemeindevorstellung eine Vorlage zu unterbreiten. Als nun die Vorlage zur Beratung stand, haben die liberalen Vertreter, und vor allem der Gemeindevorsteher Plewe — ein ehemaliger Genosse aus Rixdorf — es verstanden, die Vorlage zu Fall zu bringen. Sie hatten hiermit wieder einen Beweis ihrer Arbeiterfreundlichkeit erbracht. Die hiesige Arbeiterschaft wird diese Haltung so leicht nicht vergessen.

Weiter wäre noch zu erwähnen, daß auch die Wertgütersteuer angenommen wurde.

Hoffen.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zunächst wurde der Pflasterung der Rittenwalder Straße in einer Länge von 60 Metern zugestimmt. Die mit den Gasanfallsarbeiten betraute Firma hat statt 150 Metern, wie vereinbart, nur 125 gelegt; die Versammlung beschloß, daß die Firma den Fehler auf eigene Kosten abändern soll. In der Debatte über die höhere Anoden-

Schule zeigte sich wieder, daß, sobald es sich um Dinge handelt, die die Besiehenden angehen, Geld keine Rolle spielt. Der Magistrat hat für den Bau der adäquaten Schule noch 26 000 M. beantragt. Man war sich nun noch nicht recht einig, ob in dieser Summe die Utensilien mit enthalten seien. Der Bürgermeister gab eine Aufklärung dahin, daß noch die Kosten für eine Zentralheizung in Höhe von 1000 M., ein Bauleiter mit 800 M. und die Ausgaben für die Utensilien hinzukämen; im allgemeinen wäre die Summe äußerst niedrig.

Dieser Bau, in dem ganze 50 Schüler unterrichtet werden sollen, kostet der Stadt die Summe von 76 000 M. Allem Anschein bleibt es noch nicht bei obiger Summe, denn der Bürgermeister erklärte, daß, wenn mehr Mittel benötigt würden, der Magistrat an die Stadtverordnetenversammlung heranzutreten würde. Das kann ja schon werden.

Rantwijk.

In der Mitgliederversammlung sprach Genosse Mo-Berlin über: „Die 400 Millionen-Steuer“. Hierauf erstatteten die Genossen Kühl und Braßich den Bericht von der Kreisgeneralversammlung und die Genossen Herold und Jaf den von der Generalversammlung Groß-Berlins. In die Lokalkommission wurden die Genossen Kühl und Aug. Schulz gewählt.

Friedenau.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins setzte Genosse Göhre, Zehlendorf, seinen Vortrag über Erziehungsfragen fort. Er beschäftigte sich dieses Mal besonders mit der Erziehung Holberwachsener, der so notwendigen sexuellen Aufklärung unserer Kinder in Schule und Familie, und erörterte unsere Stellung bei der Erziehung unserer Kinder zur Religion und zum Sozialismus. In der Diskussion wurde auf den gerade für Erziehungsfragen so wertvollen Inhalt der „Gleichheit“ hingewiesen. Die „Gleichheit“ sollte in keinem Hause fehlen. Der belehrende Vortrag wurde allseitig mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf erstattete Genosse Dietrich den Bericht von der Verbandversammlung Groß-Berlin. Genosse Adam gab einen erfreulichen Bericht von dem gemeinsamen Volksfest der Gewerkschaften und der Wohlvereine Friedenau, Steglitz und Groß-Lichterfelde. Die Abrechnung stellte sich wie folgt: Einnahmen 870,80 M., Ausgaben 568,95 M., Ueberschuß 301,85 M. Dem Friedenauer Wahlverein wurde hierüber ein Anteil von 100,00 M. überwiesen. Am Schluß der Versammlung wurden die Genossen aufgefördert, sich an dem beschlossenen gemeinsamen Besuch der Trepentower Sternwarte recht rege zu beteiligen. Derselbe findet am Sonntag, den 29. August, statt. Treffpunkt 8 Uhr, Kaiser-Eiche.

Spandau.

Bei Einschnahme in die Wählerliste ist bereits festgestellt, daß eine ganze Anzahl Arbeiter und Parteigenossen in die Wählerliste nicht aufgenommen sind; es ist daher Pflicht eines jeden, sich davon zu überzeugen, ob sein Name auch in die Wählerliste eingetragen ist. Diejenigen, deren Namen in den Listen nicht vermerkt sind, haben sofort mündlich bei dem Magistrat Einspruch gegen die Richtigkeit der Wählerlisten einzulegen. Die Listen liegen während der Dienststunden im Stadtschreiberamt, Zimmer Nr. 13—14 des Rathauses nur noch Montag, den 30. August, in der Zeit von vormittags 9—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. In Betracht kommt die Wohnung, welche der Wähler am 1. Oktober 1900 innegehabt hat.

Wahlberechtigt ist derjenige, welcher das 24. Lebensjahr erreicht hat, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, seit dem 1. Oktober 1900 im Orte wohnt und seit einem Jahre keine Armenunterstützung erhalten hat. Wer nicht in der Liste steht kann nicht wählen.

Zehlendorf (Niederbarnim).

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse W. U. M. einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „Zwangserziehung und Volkserziehung“. Eine Diskussion hierüber fand nicht statt. Aufgenommen wurde 1 weibliche und 2 männliche Mitglieder. Vom Vorstand wurde dann noch der Wunsch geäußert, daß die Mitglieder zahlreicher in den Kongressversammlungen erscheinen möchten, als wie in letzter Zeit.

Potsdam.

Kraubmordversuch in Ken-Vornim.

Im benachbarten Vornim in der Amststraße wurde vorgestern abend in der neunten Stunde die daselbst seit einer Reihe von Jahren wohnende 78jährige Frau Theaterdirektor Josephine Rudolphi durch einen Schlag auf den Hinterkopf mit einem harten Instrument tödlich verletzt. Durch das Wimmern der Bedauernswerten wurden die Hausbewohner aufmerksam und ließen die Wohnung öffnen. Hier bot sich ihnen ein grauenhafter Anblick. Frau Rudolphi lag blutüberströmt am Fußboden. Man brachte sie nach dem Potsdamer St. Josephskrankenhaus, wo sie um 1/2 Uhr nachts verstarb. Als Täter kommt ein in Potsdam wohnender 29jähriger Schriftsteller Haardt in Betracht. Derselbe ist vorgestern abend in der zehnten Abendstunde in Adamskosfilm in Sandfouci aufgegriffen und nach seiner Wohnung gebracht worden. Ein Antrag, welcher vermutlich dem Täter gehört, ist in unmittelbarer Nähe des Latorles gefunden worden. Nach dem Täter fand am Sonntag abend eine wahre Jagd statt, ohne daß man denselben erwischen konnte. Als morgens ein Beamter in seiner Wohnung erschien, war er schon ausgeflogen, nachdem er vorher bei einem Hausbewohner den Betrag von 46 M. gestohlen hatte. Haardt trug seit kurzer Zeit ein ziemlich sonderbares Wesen zur Schau. Am Freitagabend ist er auch aus dem Gefängnis, wo er seit 10 Jahren beschäftigt war, entlassen worden, weil er sich hier Unethlichkeiten zuschulden kommen ließ. Nach den ganzen Umständen zu urteilen, ist es nicht ausgeschlossen, daß er geistig nicht normal ist. Seine Frau ist verhaftet worden, da man annimmt, daß sie an der Sache beteiligt ist, zumal sie gestern vormittag mit ihm zusammen ein gestohlenes Fahrrad verlegte.

Gerichts-Zeitung.

Der Kampf um das Kind.

Eine Entführungsgeschichte beschäftigte gestern die 4. Ferienkammer des Landgerichts I. Wegen Entführung einer minderjährigen Person waren die Arbeiterinnen Anna und Emma Quädert angeklagt. — Die Angeklagte Anna Q. ist Mutter eines jetzt 4 Jahre alten unehelichen Kindes. Da sie nur einen Wochenverdienst von 10 M. hatte, war sie seinerzeit genötigt, das Kind in das Waisenhaus zu bringen, zumal auch der Vater sich seinen Alimentspflichten entzog. Das Kind wurde schließlich zu einer Frau Fischer in Pflege gegeben, nachdem ihr von dem Vormundschaftsgericht aus irgend welchen Gründen die Mutterrechte entzogen worden waren. Als Vormund wurde der Pastor Pfeiffer eingesetzt. Zwischen der Pflegemutter und der wirklichen Mutter des Kindes entstand mit der Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis. Die Pflegemutter hatte das Kind selbst lieb gewonnen und trachtete danach, es ohne jede Vergütung als eigen anzunehmen. Dem widersetzte sich die Mutter mit allen Kräften, obwohl ihr von dem Vormundschaftsgericht nahegelegt war, auf diesen Vorschlag einzugehen. Die Angeklagte war schließlich direkt eifersüchtig auf die Pflegemutter ihres Kindes, da diese dem Kinde verbieten hatte, zu ihr „Mutter“ zu sagen, sondern „Tante“ sagen mußte, während es die Pflegemutter mit „Mutter“ anreden mußte. Diese Tatsache veranlaßte die Angeklagte, sich am 24. März d. J. gewaltsam in den Besitz des Kindes zu setzen. Sie erschien in der Begleitung ihrer jetzt mitangeklagten Schwester und einem Arbeiter in der Wohnung der Pflegemutter und entführte ihr Kind. Die Folge war die jetzige Anklage wegen Entführung und gemeinschaftlichen

Hausfriedensbruch. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen von 10 Tagen bezw. 1 Woche. Das Gericht hielt es dagegen für seigefest, daß der Vormund des Kindes in einer nicht ordnungsmäßigen Weise befreit worden war, so daß die Angeklagte als Mutter selbst die Verfügungsgewalt über das Kind hatte. Das Urteil lautete deshalb gegen beide Angeklagte auf Freisprechung.

Weise Frauen.

Das gemeingefährliche Treiben gewisser „weiser Frauen“, die ihren Rat und Hilfe in den Zeitungen anbieten, wurde gestern wieder einmal in einer Verhandlung beleuchtet, mit welcher sich die 2. Ferienkammer des Landgerichts III zu beschäftigen hatte. Wegen Beihilfe zum verübten Verbrechen wider das leimende Leben waren der Schreiber Hans Mahanke, dessen Ehefrau Ida M. und die Arbeiterfrau Melanie Hennig angeklagt. — Die Angeklagte Mahanke ist der Kriminalpolizei schon seit langer Zeit als sog. „weise Frau“ bekannt, die sich mit Dingen befaßt, welche gegen den § 218 des Strafgesetzbuchs verstoßen. Sie ist wegen Beihilfe zu einem verachtlichen Verbrechen schon einmal mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Durch ihre das Licht scheinende Tätigkeit hat sie jetzt wiederum zwei Familien in das tiefste Unglück gestürzt. Die Angeklagte erließ in verschiedenen Provinzzeitungen Inserate, in denen sie ihren „Rat in diskreten Fällen“ anbot. Auf dieses Inserat hin meldete sich ein in Kronsstadt in Schlesien wohnhaftes Fräulein M., welches ein Liebesverhältnis mit dem ebenfalls dort wohnhaften Postassistenten R. unterhalten hatte. Um die Folgen dieses Verhältnisses beseitigen zu lassen, kam die M. nach Berlin und fand hier in der Wohnung der Mitangeklagten Hennig Aufnahme, wo dann die zur Anklage stehenden strafbaren Handlungen vorgenommen wurden. Schon am nächsten Tage wurde der prakt. Arzt Dr. Landsberger hinzugezogen, der die sofortige Lieberführung der offensichtlich schon dem Tode verfallenen M. in ein Krankenhaus anordnete. Hier verstarb die Unglückliche bald nach ihrer Einlieferung. Als der Geliebte der M., welcher ihr 10 M. für die Reise nach Berlin gegeben hatte, von diesem tragischen Ausgange hörte, packte ihn die Reue und die Verzweiflung, da er das Mädchen zu jenem Plan angestiftet hatte. Er ging in den Wald und jagte sich eine Angel in den Kopf. — Vor Gericht beantragte der Staatsanwalt mit Rücksicht auf die ganz enorme Gemeingefährlichkeit derartigen Straftaten eine Zuchthausstrafe von je 3 Jahren, während Rechtsanwalt Bahn die Notlage der Angeklagten, welche sie zu ihrer Handlungsweise getrieben habe, als mildernden Gesichtspunkt anführte. Das Gericht erkannte auf je 1 Jahr Zuchthaus.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Mignon. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Lobengrin. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Die Puppenfee. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Bohème. Freitag: Lammbock. Sonnabend: Madame Butterfly. Sonntag: Margarete. Montag: Oeltra. (Anfang 8 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Karolinger. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Die Braut von Messina. Mittwoch: Der Schlägler. Donnerstag: Koldberg. Freitag: Ein Puppenheim (Kora). Sonnabend und Sonntag: Man spielt nicht mit der Liebe. Montag: Doktor Klaus. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Der Postillon von Lonjumeau. Montag bis Sonnabend: Geschlossen. Nächsten Sonntag: Der Postillon. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag bis Dienstag: Ketten. Mittwoch bis Montag: Faust. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Theater (Kammerstücke). Sonntag bis Dienstag: Freund und Feind. Mittwoch bis Montag: Die Sünde. (Anfang 8 Uhr.)
Lesing-Theater. Sonntag: Vom anderen Ufer. Montag: Wenn wir leben erwachen. Dienstag: Die Stützen der Gesellschaft. Mittwoch und Sonnabend: Der König. Donnerstag: Juchheulspiel. Freitag: Rosmersholm. Sonntag: Zwischenspiel. Montag: Hedda Gabler. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Sonntag nachm. 3 Uhr: Einer von unsrer Zeit. Abends und Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Dieselbe Vorstellung. Mittwoch und Freitag: Das Lebensfest. Sonntag nachm. 3 Uhr: Derodes und Mariamne. Abends: Das Lebensfest. Montag: Einer von unsrer Zeit. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Sonntag bis Dienstag: Sein Sündenregister. Mittwoch bis Montag: Emilia Galotti. (Anfang 8 Uhr.)
Gebell-Theater. Bis auf weiteres täglich: Revolutionshochzeit.
Neues Schauspielhaus. Sonntag bis Donnerstag: Mih Dubeljad. Freitag: Geschlossen. Sonnabend und Sonntag: Mih Dubeljad. Montag: Gages und sein Ring. (Anfang 8 Uhr.)
Romische Oper. Sonntag nachm. 3 Uhr: Tiesland. Abends: Hoffmanns Erzählungen. Montag, Mittwoch und Freitag: Tiesland. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Sonntag nachm. 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Tosca. Montag: Hoffmanns Erzählungen. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Bis auf weiteres täglich: Die Dollarprinzessin. (Anfang 8 Uhr.)
Volkstheater. Bis auf weiteres täglich: Im Klubstübchen. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag nachm. 3 Uhr: Im Klubstübchen.
Theater des Westens. Bis auf weiteres täglich: Der fidele Bauer. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag nachm. 3 Uhr: Die lustige Witwe.
Residenz-Theater. Bis auf weiteres täglich: Kammerspiele um Amelie. (Anfang 8 Uhr.)
Kleines Theater. Sonntag nachm. 3 Uhr: 2 X 2 = 5. Abends: Moral. Von Montag bis Sonnabend: Dieselbe Vorstellung. Sonntag nachm. 3 Uhr: 2 X 2 = 5. Abends und Montag: Moral. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater O. Sonntag: Götter von Verdingungen. Montag und Freitag: Ein Erfolg. Dienstag und Donnerstag: Der Silberhahn. Mittwoch: Nachts. Sonnabend: Die Ehre. Sonntag nachm. 3 Uhr: Nachts. Abends: Die Ehre. Montag: Nachts. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag nachm. 3 Uhr: Doktor Klaus. Abends und Dienstag und Donnerstag: Madame Bonnard. Montag und Sonnabend: Breiter Millionen. Mittwoch: Die Ehre. Freitag: Die von Hochstättel. Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Weiße, in der man sich langweilt. Abends: Die von Hochstättel. Montag: Die Ehre. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus. Sonntag bis Dienstag und Donnerstag: Wanderratten. Mittwoch und Freitag: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend: Die Sünden der Gesellschaft. Sonntag nachm. 3 Uhr: Othello. Abends: Der Widerspenstigen Zähmung. Montag: Die Sünden der Gesellschaft. (Anfang 8 Uhr.)
Süßen-Theater. Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends und Montag und Sonnabend: Die Herren Söhne. Dienstag bis Donnerstag: Von 7 die Höchste. Freitag, Sonntag und Montag: Gefasene Engel. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Sonntag nachm. 3 Uhr: Wo wohnt sie denn? Abends und folgende Tage: Prinz Duff. (Anfang 8 Uhr.)
Bernhard-Rose-Theater. Sonntag bis Dienstag: Der Mann mit der eisernen Maske. Mittwoch bis Montag: Im Calé Kolosse. (Anfang 8 Uhr.)
Trionu-Theater. Bis auf weiteres täglich: Liebesgewitter. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag nachm. 3 Uhr: Liebesgewitter.
Gedr. Herrnsfeld-Theater. Bis auf weiteres täglich: Frau Wams Heiser. Meines-Deine Tochter. (Anfang 8 Uhr.)
Polis Caprice. Abends: Drei Frauenhüte. Der Defektor. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol-Theater. Abends: Die oberen Zehntausend. (Anfang 8 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Abends: Stillner Sänger. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag 7 Uhr.
Berliner Prater-Theater. Bis auf weiteres täglich: Man lebt ja nur einmal. (Anfang 4 1/2 Uhr.)
Kaffee-Theater. Bis auf weiteres: Dinkel Cohn.
Apollon-Theater. Abends: Eine Havensnacht. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Palast-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr und abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Karl-Haberland-Theater. Abends: Spezialitäten.
Urania-Theater. Laubstr. 43/49. Sonntag und Donnerstag: Rom und die Campagna. Montag: Durch Dänemark und Schweden. Dienstag: Die Insel Rügen. Mittwoch: Ueber den Brenner nach Venedig. Freitag: Von der Jagd zum Wagnern. Sonnabend: Von Abagala bis Capri. Sonntag: Die Insel Rügen. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)
Sternwarte, Invalidenstr. 67—68.



Sie haben nur dann die Gewähr, stets preiswerte Cigaretten zu kaufen, wenn Sie immer

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

verlangen. Der Name „Josetti“ bürgt für unbedingte Preiswürdigkeit und Qualität.

Josetti Vera m. u. o. M.
10 Stück 30 Pfg.




Blendol

mit dem Putzmännchen
bestes flüssiges
Metallputzmittel

In Glasfl. zu 10 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

| | | |
|---|---|---|
| Stadtbahn 20-Pf.-Tour 5 Minuten vom Bahnhof | An der Straße nach Biesdorf, 7 Min. ab Bahnhof | Strecke Strausberg 10 Minuten vom Bahnhof |
| Kaulsdorf | Sadowa | Fredersdorf |
| Gartenstadt nahe dem Bundesschützenhaus | Neu-Sadowa in altem Hochwald beginnende Gartenstadt, Luftschiffhafen Gas und Wasser l. O. | Petershagen Schönste Kolonie des Ostens |
| □ R. v. 12 M. an. Ausk. a. d. Gelände u. i. Bahnhofstrest. Bobey. | □ R. v. 15 M. an. Auskunft i. Rest. Döring in Neu-Sadowa. | □ R. v. 4 M. an. Auskunft im Pavillon am Bahnhof. |

Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung

Nieschalke & Nitsche

BERLIN NO. 3
Neue Königstraße 16
Amt VII, 6376.

1000 Mark Belohnung

zähle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezialgeschäft in der Branche, als das meinige, nachweist.



Melzner

Kinderwagen

Korbwaren, Eisenbestellen.

I. Andreasstr. 23 (gegenüber Andreasplatz).
II. Brunnenstr. 95 (nahe Bahnh. Gesundbrunnen).
III. Beusselstr. 67 (Moabit).
IV. Leipziger Str. 54-55 (Spittel-Kolonaden).
V. Rixdorf: Bergstr. 133.

Köln Kaufzwang
Reelle Bedienung

Gründung 1873.

Möbel

auf Teilzahlung
(geringe Anzahlung)
M. Goldstaub
Zossener Str. 38 pt. u. 1 Tr.
Ecke Gneisenastraße.
Kein Abzahlungsgeschäft!

Anerkannt
größte Rücksicht
bei
Arbeitslosigkeit
und
Krankheit.

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.

Stes Causend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder)
Bismarckstr.-Causend

Schmelzer Volks-Humorist.
Gesellschaft Terzett-Statthofstr. 57

Partei-Expeditionen:

Zentrum: Albert Hahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchbachstr. 14, Kochbörner.
Eben und Südwesten: Hermann Werner, Gneisenaustr. 72, Laden.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Brunsenstr. 31, Hof rechts dort.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Engels, Andreasstraße 17. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Raufherplatz 14/15 (Laden).
5. Wahlkreis: Leo Rucht, Immanuelstr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden.
Wedding: Karl Weise, Rozarellstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Rajche, Adlerstr. 36, Eingang Anhalterstraße.
Gesundbrunnen: F. Trapp, Steinkirchstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Lehmannstr. 123.
Adlershof: Karl Schwarze, Hofmannstr. 9.
Alt-Gliencke: Wilhelm Dürre, Rudowstr. 83 II.
Baumschulenweg: D. Hornig, Marienhalerstr. 13, I.
Bernau-Röntgenal: Heinrich Große, Hohelsteinstr. 74, part.
Bohndorf und Falkenberg: G. Pfeifer, Bohndorf, Gneisenaustr. 10.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Eichenbühlstr. 1, Ecke Goethestraße, Laden.
Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hankels Ablage: Fritz Didenburg, Eichwalde, Kronprinzstr. 81.
Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagen, Gaussee.
Friedenau-Steglitz-Südende: D. Berner, Edlofstr. 110, Hof I. in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: D. Weber, Doppelstr. 32, und Fr. Scheibbe, Chorstr. 15a.
Friedrichshagen: Ernst Wermann, Friedrichstr. 67.
Grünau: Franz Klein, Bahnhofstr. 6 III.
Hohen-Neuendorf: Wilhelm Lentzner, Stolperstr. 50 I.
Johannisthal: Felde, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
Karlshorst: Richard Rüter, Adelsstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhofstr. 13.
Köpenick: Emil Wihler, Riecherstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seidel, Kronprinzstr. 4, I.
Mahlsdorf und Kaulsdorf: Hugo Scheide, Mahlsdorf, Waldstr. 14.
Mariendorf: August Leip, Gaussee, 296, Hof.
Neu-Weißensee: Kurt Hubmann, Sedanstr. 105, partier.
Nieder-Schöneweide: Paul Bengsch, Grünauerstr. 8.
Nowawes: Wilhelm Zappe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide: August Henjes, Laufenerstr. 2, I.
Pankow-Niederschönhausen: Otto Rißmann, Möhlenstr. 30.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: B. Gursch, Kamelestr. 12, I.
Rixdorf: W. Heinrich, Redarstraße 2, im Laden.
Rummelsburg, Boxhagen: A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.
Schmargendorf: Gustav Kaminski, Gausstraße 2.
Schöneberg: Wilhelm Sammler, Martin-Lutherstr. 51, im Laden.
Spandau: Köppen, Bagowstr. 9.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Bernsdorf und Reinickendorf-West: Paul Riemal, Borsigwalde, Adelsstr. 10.
Teltow: Wilhelm Sonow, Teltow, Rehdorfer Str. 4.
Tempelhof: Albert Thiel, Friedrich-Wilhelmstr. 20.
Treptow: Rob. Gramenz, Bismarckstr. 412, Laden.
Wilmsdorf-Halensee: Bittnebel, Landhausstr. 37.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.

Bitte ausschneiden.

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 13. und 14. Oktober 1909.
Gesamtbetrag der Gewinne 1. W. v. Mark

85 000

Hauptgewinne M.

30 000, 20 000

10 000, 5 000

etc. etc.

Lose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfennig extra, zu haben in allen Lotteriel- und Zigarren-Geschäften sowie beim Generaldebit Paul Steinberg & Co., G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin C, Rosenthaler Str. 11-12.



Zeppelin kommt

alles eilt, ihn zu empfangen.
Onkel Fritz hat sich zu Besuch
angesagt. — Mutter ist in größter
Aufregung. Vater, Onkel Fritz
und die Jungens wollen früh
fort. — Da helfen nur

Kronen - Würfel.

Die Suppe ist im Augenblick
fertig. Das Gemüse wird kräftig
und die Sauce bekommt einen
feinen pikanten Geschmack.

Erfrischend — Durststillend!

Die köstlichsten, erfrischendsten Limonaden, Brause-
limonaden u. Fruchtstrupe bereitet man unversäuft nur
selbst mittels

Noa's Frucht-Sirup-Extrakte,

der echten, natürlichen
Aroma reifer Früchte enthaltend, vorzüglich in Himbeer, Kirsch,
Erdbeere, Zitronen, Pfirsich, Waldmeister, Apfelsinen, Limette etc.,
Preis p. Fl. 50 Pf., zur Herstellung von 4 Fl. Frucht-Sirup,
mischen sich das ganze Pfund Sirup u. fertig auf nur 25 Pf. stellt.
Vorzüglich zu Crèmes, Speisen, Puddings, Weibier, Selters etc. Mit
Bitterwurz gemischt, ergibt 1 Fl. Extrakt, Preis 50 Pf., 15 Str.
nummerbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf.,
Brauvelimonade auf nur 3 Pf. p. 1/2 Literflasche.

Berlin, Hauptstr. 192 seit Rezipitbuch 13. Auflage, Anleitung zur Be-
reitung von Kognak, Rum, allen echten Likören, Biere, Limonaden
und Brausewässern, Selters etc. im Haushalt kostlos. 20452

Max Noa, Niederschönhausen, Treskowstr. 5.
Berlin, Elsasser Straße 5, 3. Haus vom Rosenthaler Tor.

Verammlungen.

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Klempner Berlin und Umgebend, welche im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind, tagte am 26. August in den Andreas-Festsaal.

an seiner Organisation festhalten und sich nicht durch die Quertreibereien Wiefenthal beeinflussen lassen, der jetzt im trüben zu fischen suche.

Röse nahm das Wort zu einer wichtigen, den „Vorwärts“ betreffenden Richtungsfrage. Die Wiefenthal'sche „Allgemeine Metallarbeiterzeitung“ wendet sich in ihrer Nummer vom 14. August an und gegen den „Vorwärts“ und erzählt von einer angeblichen Aeußerung Rösse in einer Werkstatt, die mit Bezug auf die Mitteilung des „Vorwärts“ über den Streikbruch von Mitgliedern des Wiefenthal-Verbandes dahingegangen sein soll.

Ein Antrag, zwecks besserer Agitation die Klempner in zwei Branchen — Bauklempner und Werkstattklempner — zu gruppieren und für jede eine Agitationskommission zu wählen, wurde der Agitationskommission überwiesen.

Cohen ermunterte in wirksamen Worten zum Zusammenhalt und legte unter dem Beifall der Versammlung dar, daß das kein Freund der Klempner sein könne, wer daran gehe, die Einheitlichkeit der Organisation der Berliner Klempner zu gefährden.

Der Zentralverband der Zimmerer veranstaltete am Mittwoch eine Versammlung im Saale der „Alhambra“.

Zahlen das Wachstum der Organisation und zeigte, daß der Verband im Laufe des letzten Jahrzehnts für die Berufsgenossen im ganzen Reich wesentliche Verbesserungen, besonders Verbesserungen der Arbeitszeit und Erhöhungen des Lohnes errungen habe.

Am Schluß der Versammlung betrat der Ortsvorsitzende Witt darauf, daß auch das Berliner Lohngebiet an der Bewegung im nächsten Frühjahr beteiligt sei, daß mit Rücksicht darauf jeder einzelne agitatorisch und organisatorisch tätig sein solle.

Heinrich Weltmann Nachf. Stefan Esders

Kaiser Wilhelmstr. 41-42 Grösstes Spezialbekleidungshaus Ecke Spandauerstr. 70-71

Zur Einsegnung:

Table with 4 columns listing clothing items and prices: Anzüge (M. 10.00 to 45.00), Kleider (M. 13.50 to 38.00), Knaben-Oberhemden (M. 1.90 to 3.50), Krawatten (M. 0.30 to 1.60), Glacehandschuhe (M. 1.25 to 1.90), Schuhe (M. 7.50 to 10.50), Hüte (M. 1.75 to 3.50), Mädchen-Taghemd (M. 1.75 to 3.50), Beinkleider (M. 1.90 to 3.25), Untertailen (M. 0.60 to 1.90), Weisse Unterröcke (M. 1.75 to 5.50).

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Totalverkauf. Restbestände Tuch- und Wollwaren, Garnitur 2,65, 3,75, 4,85, 5,95, 7,05, 8,15, 9,25 ufm. E. Weihenbergs Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüses- und Obstgartens von Max Hebbel. Mit 109 Textabbildungen. Preis 2,50 M. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Herren-Garderobe nach Maß anders Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 30 Mark an. Kauf beim Handwerker, liefert den Handwerker verdienen Teilzahlung gestattet.

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gedrucktanzüge, Hosen, feinste Maßstoffe, sportliche, Kutschpaletts, achtunddreißig, II. 11255*

Monatsanzüge, Monatspaletots von 5,00, für jede Figur passend, Hosen 1,50, Gedrucktanzüge 12,00, sowie Reizgarde zu stammenden billigen Preisen.

Milchgeschäftseinrichtungen! Milchverkaufsgelände, Milchkannen, Milchmaße, Milchseie, Buttermaschinen, Siegelmaschinen, Spezialfabrik Hermann Jordan, Michaelisstraße 21.

